

Erweiterung und Renovation
der Pfarrkirche St.Nikolaus

W I L

6. Juni 1932 - 6. Dez. 1933

Bilder - Zeitungsausschnitte
etc.

Amtl. Gutachten - Baurechnung

Erweiterung und Renovation
der Pfarrkirche St.Nikolaus Wil
6. Juni 1932 - 6. Dezember 1933
Bilder - Zeitungsausschnitte
Album 2 - Teil 1

Katholische Pfarr- und Kirchgemeinde Wil



Wil, St. G. Marktplatz m. St. Nikolauskirche



Der alte und der neue Kirchturm zu
St. Nikolaus.

L. 22. 1935.



Das Chortürmchen zu St. Nikolaus.

L. 26. 1935.



Kreuz auf dem Westgiebel der Kirche.



Der alte Taufstein im Pfarrgarten.

Inschriften
unter den Mosaiken zu Seiten
des Hauptportals der Kirche.

Links:

Sie kamen heran und beugten sich
 unter Christi mildes Joch. Von sich
 warfen sie Hass und Feindschaft und
 wilde Gier nach schalem Genuss.
 Als Hilfsbereite, Starke überwan-
 den sie mit Gottes Hilfe die Welt.

Rechts:

Der Umbau dieses Gotteshauses
 fiel in Zeiten schwerer Not. Nur
 glaubensstarke, opferfrohe wer-
 den sie überwinden. Erweck in uns,
 o Herr, den alten, christlichen Helden-
 geist und führ auch uns zum Siege.

=====



Das Hauptportal der Stadtkirche zu
S t. N i k o l a u s.

*Er bekehrt
Räuber.*

*Wunderbare
Rettung.*



*Sein Befehl an Kaiser
Konstantin.*

*Gefangene Földherren
befreit.*

*Erfüllung des
Gelübdes.*

*Der wiedergeschonkte
Sohn.*



Seliges Heimgang.

*Im Grabe verherrlicht.
+ Nicolaus
Agrens is Episcopus
+ Decembris*

Bronzene Bilder am Hauptportal aus dem

Er schützt vor
Enthauptung.



Retter aus
Schiffsnot.



St. Nikolaus früh
schon ausgewählt.

Wunderbar zum
Bischof berufen.

Leben des Hl. Nikolaus des Wiler Kirchenpatrons.

Retter aus
Hungersnot.



Vater der
Ärmsten.



Zum Bischof
geweiht.

Er bewahrt vor
Schande.

Figuren Westportal Frauenseite.

L. 4. 1927.



*St. Columban, der
Glaubensbote.*

*St. Wiborada,
Jungfrau's Märtyrin.*

L. 5. 1927.



*St. Ida, Gräfin
von Toggenburg.*

St. Magnus, Abt.

Figuren Westportal Männerseite.

L. 1. 1757



*Der selige Nikolaus von
der Flüe - Patron
des Schweizerlandes.*

*St. Verena
labt Christus in
der Dürstenden.*

L. 2. 1757



*St. Regula.
Blutzeugen Christi.*

*St. Carl Borromeus
St. Aloisius der heilige
Erstkommunikant.*



Von unserer altherwürdigen Pfarrkirche zu St. Nikolaus

S W i l e r B o t e,
Samstag, den 18. Juni 1932.

I.

In diesen Tagen rüstigen Schaffens droben am schwindenden Aussichtsplatze, in der Zeit auch, da unsere vier altgewohnten Glocken von ihrem hohen Sitz im trutzigen Turme herabgeholt und in Reih und Glied zu letzter Besichtigung aufgestellt wurden, in den Tagen besonders, da der ehrwürdige Turm selbst einen Schmuck um den andern einbüßt und sich, der scheinbar Unüberwindliche, nach jahrhundertlangem, treuem Dienst dazu bequemen muß, den Weg alles Vergänglichen zu gehen — da wird es sich geziemen, daß auch unser „Wiler Bote“ in seinen Spalten immer wieder ein paar Notizen aus dem Leben unserer ehrwürdigen, froh ins Land hinausgrühenden Pfarrkirche bringe.

Dabei mag es ja freilich vorkommen, daß diese gelegentlichen Auszüge aus unsern Chroniken und andern alten Schriften an die eint und andern interessanten Mitteilungen erinnern, die unsere unermüdblichen Forscher heimlicher Geschichte in ihren verdienstlichen Veröffentlichungen schon gebracht haben. Erinnern vorab an die interessanten Mitteilungen unseres hochw. Hrn. Asylpfarrers C. Steiger in seiner jüngsten Publikation: „Geschichte der Pfarrei Wil“, die wir bei diesem Anlasse zu zeitgemäßer Lektüre erneut empfehlen. Anklingen mögen unsere lose aufgereihten Notizen vorab auch an den feinsinnigen Abschiedsgruß, den ein anderer schaffensfroher Chronist, Herr Ratschreiber J. A. Ehrat, in einem letzten Abendblatt der „Ostschweiz“ unserer ehrwürdigen großen Glocke gewidmet hat. Seiner Anregung vorab wird es zu danken sein, daß ich, auf die Initiative eines Opferbereiten hin, etliche

Bürgerfamilien Wils zusammengetan haben, um die mit der Geschichte unserer Nebtestadt so eng verwachsene Glocke aus dem Jahre 1589 unserer Kirchengemeinde auf geeignetem Platze zu erhalten.

Und wenn sie sich da und dort förmlich decken sollten, diese unsere Mitteilungen von verschiedenen Seiten, was schlägt's! Einem ansehnlichen Leserkreis werden sie sicher neu und darum willkommen sein. Und einem andern Teile unserer freundlichen Leser wollen unsere bescheidenen Darbietungen als zeitgemäße Wiederholung dazu verhelfen, daß sich deren Inhalt umso besser und unverlierbarer ins Gedächtnis einprägt. Auch das wird gut sein! Und weil die Mitteilungen überdies zumeist aus verschiedenen Quellen stammen, so mag schon ihre ungleiche Fassung zu vergnüglichem Genuße in wohlverdienter Feierstunde loden.

In solchem Sinne: Nimm und lies, freundlicher Leser, und wachse durch die verschiedenen Gaben vieler umso tiefer ein in die warme Liebe zu unserm malerischen Nebtestädtchen und in seine reiche Vergangenheit.

U. H.

*

1429. Am 20. Oktober bitten Schultheiß und Rath zu Wil jedermann, dem ihr Brief gezeigt wird, um Almosen an ihre Kirche in der Stadt, woran sie jetzt einen neuen, gewölbten Chor zu machen angefangen haben, und die, mit Ablauf von 26 Bischöfen begabt, auch in der Ehre St. Niklausen geweiht ist. (Archiv Wil.)

Der Bau dieses schönen gotischen Chores wurde aber durch Pest, Feuerung und Kriegsjahre unterbrochen und erst 1478 wieder aufgenommen. (Chronik von Sailer.)

1589 wurde allhier die größte Glocke, haltend 1726 Pfund, nachdem sie gedient 146 Jahre, erstlich in Constanz, alsdann auf hiesiger Bleiche-

wiese von Hans Frei, einem Bürger von Kempten, umgegossen. Derselbe goß im gleichen Jahr den 1. Dezember auch die Zeitglocke von 1706 Pfund, und wurde die erste zu Ehren unserer lieben Frauen und St. Agatha, die andere aber zu Ehren der hl. Märtyrer Johannes und Paulus vom h. h. Weihbischof zu Konstanz im folgenden Jahre eingeweiht.

Unsere große Glocke, die maßvoll und fein gezierte, trägt die Bildnisse des hl. Gallus mit dem Bären, St. Nikolaus und St. Mariä, ferner die Wappen des Fürstbistums Joachims Opfer aus Wil und der 24 Herren des damaligen Regiments,* ferner folgende Inschriften:

O rex gloriae, veni nobis cum pace.
Sancta Maria, ora pro nobis!

Hans Frei zu Kempten hat mich gossen.
Aus dem Feuer bin ich geflossen;

(Aus Rüscheler: Die Gotteshäuser der Schweiz.)

Noch interessanter und unmittelbarer tritt uns die Erzählung dieses bedeutsamen Ereignisses im Leben unseres Nebtestädtchens in der ursprünglichen Fassung damaliger Sprache nahe, in der sie uns unser Freund Adolf Kehler sel. in einem seiner vielen Auszüge aus alten Chroniken und Urkunden hinterlassen hat. Darin wird uns vermeldet:

Anno 1589 den 23. Jenner hat ein glogengießer von Kempten die größte gloggen, die 146 Jahr alt und 1726 Pfund gewogen, aus dem Wiler Thurn genommen umb selbe umb Zuo giesen und zur Bergröheren; darzuo gabe er bis auff 38 centner und

* Wir haben ihre Namen zum größten Teil aus den Wappenbildern feststellen können, freuten uns aber außerordentlich, sie in dem schon erwähnten interessanten Bruchteil der „Ostschweiz“ alle vollzählig aufzuföhrt zu finden.

8 Pfund Erz, ihm wirt für alt erz bezahlt vom centner 5 fl., müßte die gloggen selbst auf Costanz liefern, ihm wurde für alles die neuwe gloggen zuo gießen 525 fl. 21 Xr (= Kreuzer) versprochen und bezahlt. Die ist aber nit gerahen, sonder verbrochen, also das sie neuwer Dings umbgegossen werden müßte.

An St. Othmari Tag, als den 16. 9bris ist selbe hier auf der bleiche nüower Dingen gegossen worden, zuo denen 38 centner 8 Pfund ist noch ein Zuosatz von 3 centner 9¼ Pfund komen, also in allem 41 centner 17¼ Pfund, diesen Hans Frey von Rempten hat man ohne die gloggen spis widerumb zuo gießen 61 fl. 51 Xr Schulthais und Raht bezahlt ohne den kahl (Klöppel, Schwengel) und anders so sie aparte bezahlt. Den 1. 10bris hat obgemelter Maister noch eine andere auf der bleiche hier gegossen wigt 17 centner 6¼ Pfund.“ —

Es dürfte unsere freundlichen Leser interessieren, zu vernehmen, daß eine Schwester unserer großen, schönen Glocke, die ehemalige Betzeitglocke zu St. Nikolaus, draußen im Turme zu Züberwangen hängt. Sie trägt fast genau den gleichen Schmuß in Bildwerk, Spruch und Wappenzier, wie ihn unsere ehrwürdige große Glocke aufweist und auch die Jahrzahl 1589 in arabischer und römischer Zahlenschrift. Eine dritte Schwester dieser ehrwürdigen Wiler Glockenfamilie soll irgendwo im Toggenburg noch heute in treuem Dienste stehen. Wir werden nicht versäumen, die kleinen hübschen Familienwappen aller drei Glocken im Bilde festzulegen und durch deren Vergleich mit den Wappenbildern anderer Stücke aus guter alter Zeit möglichst verlässliche Unterlagen für ein ev. erstehendes Wiler Wappenbuch zu erhalten. (Fortsetzung folgt jeden Samstag.)

W i l e r B o t e,

Samstag, den 25. Juni 1932.

II.

Zwar möchte es locken, den rüstig fortschreitenden Abbrucharbeiten entsprechend, von der Wegnahme des farbenfrohen Ziegelkleides zu reden und von der durch zwei signierte Stücke erwiesenen Tatsache, daß die Pracht dieser glasierten Bedachung aus der Hand des bekannten Wiler „Haffners Johann Ignat. Rimli“ stammt und unter der Mit-sorge des „Herrn Joachim Bangrati Kienberger des Raths und der Zeit Rhirchenspflieger“ anno 1774 auf den trutzigen Helm gesetzt ward.

Zu berichten auch von dem, was die in wagemutiger und doch so besonnener Arbeit herabgehobten höchsten Turmzierden, Kreuz, Wetterfahne und die in wohlerhaltener Goldzier gleißende Kugel an äußerer Zahlenschrift und an wohlverwahrten Urkunden aus alten Bauzeiten berichten. Doch werden davon offizielle Mitteilungen an unsere beiden Blätter erzählen.

Für heute möchten wir unsere geneigten Leser nochmals zur schönen, großen Glocke hinüberführen, die in der Ede zwischen der Knabenrealschule und der Behausung der langjährigen Hüter unserer Glocke, zweier Meßmer Bollmar-Generationen, einen würdigen provisorischen Lagerplatz gefunden hat, bis sie, nach Fertigstellung der erweiterten Stiegen- und Ausichtsplatz-Anlage, ihren festen Ruheort findet, einen erhöhten Standort in lauszigem Grün, wo sie zur Besichtigung all jene immer wieder einladen wird, die Sinn und Freude haben an solch ehrwürdigen Zeugen unserer reichen Orts-geschichte.

Wer immer die durch freudige Opfer Gerettete dann eingehender Betrachtung würdigt, wird mit uns zugeben, daß sie in der edlen Gesamtform wie in ihrer feinsüßlich gewählten und hingesehten Bild- und Spruchzier eine starke Zeit verrät und Men-

schen, die eine wahrhaft fromme, Gott zugewandte Gesinnung mit treuer Heimatverbundenheit offenbaren.

Fürs erste ist's die treue Zugehörigkeit unserer kleinen Burgveste zum Gotteshause St. Gallen, die aus den nahe zusammengedrängten Wappen beider spricht. Weist die Wappenzier des Klosters unter dem Torbogen beim Hof aus der Zeit Abt Ulrich Röschs erst die Dreiteilung mit Bär, Dogge und persönlichen Abzeichen auf, so zeigt dies Wappen hier, das etwa hundert Jahre später unter unserm Wiler Abte Joachim Opser erstand, in der Vierteilung auch das Lamm Gottes, das Abzeichen des hinzugekommenen Klosters Neu-St. Johann.

Wie kraftvoll und sicher sind diese Wappen hier hingeseht zu Häupten der mächtigen Glocke, und wie feinsüßlich gruppieren sich darunter, dem Rang der Herren vom Regiment entsprechend, die Siegelzeichen unserer ältesten Wiler Geschlechter.

Aber auch Bildschmuß und Schrift, letztere in ausgesprochenem Renaissance-Charakter der ausschließlich angewandten, römischen Großbuchstaben, verraten wie die feinsüßliche Verteilung zwischen den frei hingesehten Linien-Einfassungen einen gesunden Geschmack.

Und erst die Spruchweisheit selbst! Wie kraftvoll und treffsicher wußte die zu fassen, was das Herz zu sagen hatte, daß man es selbst aus dem Latein der Reime herausfühlt:

O rex gloriae Christe veni nobis cum pace!

Zu deutsch: O König der Herrlichkeit, Christus, komm zu uns mit deinem Frieden!

Könnten wir für eine Christ-König-Glocke unseres neuen Geläutes tiefere und zeitgemäßere Spruchzier prägen?

Und gleich darunter die herzlichste Bitte an die gütige Gottesmutter:

Sancta Maria, ora pro nobis (nobis)!

Heilige Maria, bitte für uns!

Kraftvoll und ehrwürdig aber mutet vorab der

sinnvolle Spruchkranz an, der sich, wieder in klarem, weich hingesehtem Schriftsatz römischer Großbuchstaben, um den ganzen untern Rand der Blöcke hinzieht:

DEUM VERUM LAUDO — clerum congreco — plebem voco — defunctos ploro — festa decoro — tempestasles fugo — vox mea cunctorum terror sed daemoniorum.

In unserer Muttersprache sagt das: Den wahren Gott lobe ich — die Geistlichkeit versammle ich — das Volk rufe ich — die Toten beweine ich — die Feste ziere ich — die Unwetter verjage ich — allen bösen Geistern aber ist meine Stimme ein Schrecken.

Ist das nicht wertvolle Spruchweisheit, ebenso tiefsinnig und von kostbarer Prägung als jene andere, die Schillers herrliches Lied von der Glocke anregte?

Ueber Abt Joachim Opfer aber, dessen persönliches Wappen unsere Glocke aufweist, erzählt die Chronik:

Nach Abt Othmar ist anno 1577 Joachimus Opfer, eines pfisters (Bäckers) Sohn von Wyl, ein Gelehrter, Wohlberedter, der lateinischen, hebräischen, griechischen und französischen Sprachen Erfahrener Herr zum 57. Abt erwählt worden. Er hat zu vor Etliche Jahr zu Paris in der Sorbonne gstudiert. Dieser hat selbst die Bestätigung zu Rom empfangen. Er ist eine hübsche, ansehnliche und fröndliche person gewesen und hat seine rath lieb gehabt, sich mit Ihnen recreiert und belustiget. Ben seynner Regierung sind böse fähl Jahr gewesen, also das Er für sich und sein Convent den Wein kaufen müessen und deswegen in Ein zimliche schuldenlast komen, aus welchen ursachen Er die herrschafft Rümen Ratenpurg, die Costen, zins, gülden und etliche Zehenden sampt andern gerechtigkeiten zu Wangen der Stadt daselbst verkauft und hinweggeben ungefähr umb 24000 Gulden. Er regiert 17 Jahr 7 Monat.

Uebrigens ward schon die Wahl dieses Edlen zum Abte des Gotteshauses St. Gallen nur ermöglicht durch dessen hochherzigen Verzicht auf seine

Berufung zum Coadjutor des Bischofs von Chur mit dem Hinweis auf die spätere Nachfolge in der bischöflichen Würde.

Vom erbaulichen Lebensende dieses großen Wilers aber meldet Räfs Chronik der Stadt und Landschaft St. Gallen also: Die im Jahre 1594 mit großer Heftigkeit auftretende Pestkrankheit ließ auch für die Abtei St. Gallen verderbliche Folgen befürchten und nahm die väterliche Sorge des Abtes stark in Anspruch. Er wies den Konventualen die Klostergebäude zu St. Johann und das Schloß Schwarzenbach als Zufluchtsstätte an, konnte aber nicht bewogen werden, durch Abreise aus dem Stifte an einen weniger bedrohten Ort sein Leben ebenfalls in größere Sicherheit zu bringen. Hingegen widmete er sich mit den sechs im Kloster verbliebenen Konventualen der Verpflegung der von dieser Seuche Ergriffenen und suchte mit geistlichem Trost die in den gottgeweihten Hallen Beruhigung Suchenden aufzurichten, bis er selbst am 24. August mitten in der Ausübung seines frommen Wertes von der gleichen Krankheit ergriffen, ein Opfer derselben wurde. An diesem Tage führte der Tod das Ende seines wohlthätigen irdischen Wirkens herbei.

(Fortsetzung in jeder Samstagsnummer).

W i l e r B o t e , Samstag, den 2. Juli 1932.

III.

Was die Urkunden im alten Turmknopf zu St. Nikolaus vermelden.

Aller andern Botschaft voran hat der fromme Sinn unserer Vorpäter, so meldet ein schlichtes, gedrucktes Blatt mit dem altherwürdigen Segenspruch unserer hl. Kirche, unser Gotteshaus mit all den darin Trost und Gnade Suchenden in den besonderen Schutz und Segen des dreieinigen Gottes gestellt.

Daneben entnahmen wir der wohlverschlossenen Büchse vier geschriebene und zwei gedruckte Urkun-

den aus gar verschiedenen Bau- und Restaurationszeiten von Turm und Turmknopf. Sie sind uns darum alle erhalten geblieben, weil jede nachfolgende Behörde in erfreulicher Weise mit ihren neuen Berichten auch die vorgefundenen alten wieder einfügte. Sie melden uns in rückwärts laufender Folge:

1. Vom 6. November 1852:

Auf vorgegangenen Kirchgemeinde-Beschluß vom 3. Oktober 1852 wurde gegenwärtiger großer Turmknopf mit dem Kreuz von Herrn Gürtler Nikolaus Kaiser von Bronschofen im Feuer vergolddet per Fuß fl. 9 oder Frs. 18 und 90 Rappen, zusammen 290 Fr. Sodann ward derselbe Samstag, den 6. November gl. Jahres, durch Zimmermeister Pantraz Moser von Bronschofen mit den 4 kleinern untern Kugeln locirt.

Geschehen unter dem Kirchenverwaltungsrathe:

1. Herrn J. A. Henner Präsident u. Kantonsrath, von Bronschofen.
2. " N. Gartenmann, Gemeindammann und Kantonsrath von Bronschofen.
3. " Frz. Wieland, Kirchenpfleger und Bezirksrichter von Wyl.
4. " Frz. Pant. Kaiser, Gemeinderath von Bronschofen.
5. Vacat — gemäß erfolgter Resignation von Hrn. Georg Sailer von Wyl, gleichzeitiger Präsident der Genossenschaft, Gemeindammann von Wyl, Mitglied des kathol. Administrationsraths und Kantonsrath etc., ergriffen im Selbstgefühl einer nicht thumlichen Doppel-(Multiplikations-)Stellung — bei Behandlung des endlich bereitliegenden Ausscheidungsberichts und Antrags über kirchliche Dotationen und Kollaturrechte, die die Pfarrgemeinde von der Ge-

nosenschaft Wyl anspricht; worüber durch Hrn. Bibliothekar Leonhard Smür in St. Gallen schon sechs Jahre Untersuchung waltete, während der Zeit unter den Pfarrgenossen eine gereizte Stimmung unterhalten wurde.

Gott gebe, daß diese endliche Ausscheidung im Ruhen der Kirche, zum Heil und im Frieden der

Pfarrgemeinde geschehe!

Wyl, den 6. November 1852.

Namens des Kirchenverwaltungsrathes:

Der Präsident: Henner.

(Geschrieben von Josephine Henner.)

Als Beilagen sind diesem kurzen Berichte zwei gedruckte Broschüren hinzugefügt, die ausführlich von den obenerwähnten Schwierigkeiten und Missstimmungen erzählen, welche die säuberliche Ausscheidung der Kirchengemeindegüter namentlich zwischen die damaligen Kirchengenossen von Stadt und Land brachte.

Die eine dieser Druckschriften stammt von Stiftsarchivar Begelin und der Kirchenverwaltung von Wyl und trägt die Ueberschrift: Wem steht das Antheilhaber- und Verwaltungsrecht der Kirchen- und Grundgüter von Wyl zu? Sie ward 1845 gedruckt von H. Allgöwer in Wyl.

Die andere dieser Broschüren, in kleinerem Format 16 Druckseiten zählend, ist betitelt: Blicke in die Vergangenheit und Gegenwart der Stadt und Pfarrgemeinde Wyl. Sie erschien im Mai 1843 bei Ch. Bezel in Frauensfeld und berührt nach einem ausführlichen Rückblicke auf die reiche Geschichte unseres Aeltestädchens in Hauptsachen den nämlichen Gegenstand von Stadt und Land in der Ausscheidung und Verwaltung der Kirchen- und Grundgüter. Unterzeichnet hat diese freimütige Broschüre „Euer Kirchenmitbürger R. R.“

Die kräftige Stellungnahme des mit unserer Ortsgeschichte wohlvertrauten, unbekannten Verfassers für die Interessen der Zugehörigen unserer Pfarrgemeinde vom Lande einerseits, eine entsprechende, ausführliche Notiz in den reichen historischen Zusammenhängen von Pfarrer Thadäus Ehrat andererseits legen uns den Gedanken nahe, daß die Vermutung jener Tage wohl kaum fehlging, die als die Verfasser dieser Broschüre Henner selbst und seinen Verbündeten, Kantonsrat Wiesli aus dem Wilen annahm.

Die citierte Stelle in den reichen historischen Notizen unseres Mitbürgers, Pfarrer Ehrat von Niederglatt, lautet: „Er (der angesehene Joseph Anton

Henner) spielte im Bezirke Wyl eine große Rolle; aber der Wiler Bürgerschaft war er, weil sie ihn seinerzeit nicht zum Bürger aufnehmen wollte, nicht hold und arbeitete in der Herausgabe des Kirchen- und Grundvermögens aus allen Kräften zu Gunsten der Bauern.“ Solche Einstellung des Angesehenen, dem der Chor unserer Pfarrkirche auch das hohe Weihnachtsfenster verdankte, scheint uns in etwas auch aus der Tatsache zu sprechen, daß sich Herr Henner, der in Wyl Wohnende, in der Urkunde von 1852 ausdrücklich als Bronschhofer bezeichnet.

Vielleicht erwächst uns einmal eine Gelegenheit, auf diese interessante Broschüre zurückzukommen. Wir möchten aber für heute die urkundlichen Berichte aus dem Turmkopf zu St. Nikolaus fortführen. Dabei bedauern wir, die Mitteilungen aus dem Jahre 1774 auf folgenden kurzen Auszug beschränken zu müssen:

2. „Im Augustmonat Anno 1774 ist der Thurn und die Kirchen bei St. Nikolaus durch Baumeister Ferdinand Bär, gebürtig aus dem Brägenzer Wald, renoviert und Ausgebessert worden.“ Leider hatte uns der Stadtschreiber Jörg Jakob Seiler, der diese Urkunde unterzeichnete, aus der damaligen Baugeschichte, wie vom religiösen Leben, von Sitten und Bräuchen jener fernern Zeit nichts anderes zu erzählen, als wer damals im Regiment saß.

3. So können wir ruhig zu den Berichten vom Jahre 1724 übergehen, die uns Folgendes zu melden haben:

Sankti Nicolai Pfarrkirchen Thurn zu Wyl ist in diesem Jahre renoviert worden. Zwölf Jahre namlichen nach dem Unglücklichen Toggenburger Krieg, aus dessen Anlaß die Stadt Wyl so viel belagert und brennet war — hier folgt eine eintätliche Schilderung des Zwölferkrieges, die wir unserer friedesuchenden Zeit ersparen wollen — ist im Augusto 1718 in Baaden der Frid hergestellt und nach abgetretener Landschaft Ihre hochfürstl. Gnaden Josephus à Rudolphi als Josephus Imus mit

allgemeiner Freud und allmöglicher Solemnität den 8. Septembris allhier Empfangen worden.

Dem allerhöchsten Gott, seiner gebenedeitesten Mutter und unsern B. B. Patronen setze für unser so wunderbarkliche erhaltung Lob, Ehr und Dank in Ewigkeit. Amen.

Den 29ten Julij vorbedeuteten Jahres 1724 ward der Knopf ab dem Thurn hinab erhebt, und jenes, was zu pergament verfaßt und bengelegt, darin erfunden. Darnach auf den 9ten Augusto 1724 wiederumb hinaufgesetzt worden. Der Thurn ist dabei durch Hr. Frid. Müller, Statt Maurer und Burger allhier und wenig 4 Maurergesellen umb den Taglohn beschehen und die Knöpf samdt den Fahnen auf- und abgehebt worden.

Wertwürdig ist auch anzufügen, daß die Statt Wyl dermaßen über hundert lebendige geistliche Kinder zellet, under welchen einige den höchsten Gipfel der Ehren bestiegen: Als Herr Johann Georg Schenckli, Pfarrherr aus Rorschach und des St.

Gallischen rural Capitulis Dekanus. Die ehrwürdige Frau Sr. Caecilia Hugin, Abbtissin des Lobl. Gottshauses Magdenau. Der hochw. Herr Augustinus Müller, Prelat des Lobl. Gottshauses Sengenbach. Der hochwürdigste Fürst und Herr Thomas Angelicus Schencklin, Abbt des hochfürstl. Gottshauses Einsiedeln u. a.

Nach ein paar Angaben über den dazumaligen Preis von Korn, Haber und Wein und über den Wert der bei uns zirkulierenden französischen Geldmünzen schließt dieser Ausschnitt aus damaligem Zeitbilde mit der ergreifenden Meldung: „Zue gegenwärtiger Zeit floriert der Liebe Frieden aller Orthen in ganz Europa.“ — O möchte Gottes Güte recht bald auch die Geschichte unserer Tage also lenken, daß wir freudigen Herzens unsern Urkunden in der neuen Turmtugel ebensolche Meldung einfügen könnten. (Fortsetzung folgt jeden Samstag.)

IV.

Was die Urkunden im alten Turmknopf zu
St. Nikolaus vermelden.

Auf diese Renovation vom Jahre 1724 deutet offenbar die verwitterte, von zierlichen Flechten überspannte Sandsteinplatte, die bis vor wenigen Tagen den malerischen Runderker flankierte. Sie ist, die ehemals kaum beachtete, beim Abbruch des Turmes aber zu ganz unerwarteter Ehre gekommene, zu unser aller Freude dank allseitiger Sorge erhalten geblieben. Sogar die ungewohnte Ehre sorglicher Filmaufnahme hat sie gleich dem alten, verwitterten Köpfchen am Fuße des Erkers, erleben dürfen und darret nun mit jenem in sicherer Geborgenheit der Zeit, da sie beide dem in gleicher, lieber Gestalt höher aufstehenden Turme und seinem wiedererstandenen Erker als altbewährte Gespannen hoch über der Menschlichen Behausungen aufs Neue dienen dürfen.

Wie lange ist sie schon vermodert im Grabe, die Hand, die dieser schlichten Platte vor mehr als zwei Jahrhunderten das bedeutungsvolle 1.7.2.1 in so charaktervollen Ziffern eingemeißelt, darunter aber neben das stolze W des Wiler Wappens ihr eigenes, durch langjährigen Tüchtigkeitsausweis wohlverdientes Meisterzeichen eingefügt hat! Und heute freuen wir uns des schlichten Werkes mit dem kurzen Hinweis auf ein bedeutsames Erlebnis unseres dahinsinkenden Turmes und tun ihm durch die Wiedereinfügung auf hoher Warte neue Ehre an. Dort möge es in seiner stillen, wenig beachteten Weise weiterkünden wie ein braver Mensch, der, von der Umwelt blind und Lob wenig berührt, sein bescheidenes Tagewerk tut in seines höchsten Herren Dienst.

Doch nun hinüber zur 4. und ältesten Urkunde vom Jahre 1660. Sie meldet uns:

„Den 18. tag Brachmonat Anno

1660 ist der Knopf auff dem Kirchenthurn zue Wyl zue renoviren hinabgelupft / auch ein Birgamentenen Zedel (ein Pergament-Blatt) funden worden / in welchem Folgendes gewesen:

Dies sind Meine Herren und die Rätth dieser Statt Wyl gesein im 1559 Jahre, als dieser Knopf widerumb auffgesetzt und von newem gemacht worden ist / auch Ihre Ambtleuth / die Bawmeister und die Bagemeistre. Item des ersten Jakob Zimmermann Schultheiß / Hannß Risse alt Schultheiß / Hannß Heb der Alt / Rudolf Engelhardt Hofaman / Marti Schowinger alt Hofaman, Joachim Kleistinge obre Bawmeister / Heinrich Stiller Ferber alt Bawmeister / Hauptman Hannß Jakob von Wyl / Dominicus Grüebler / Peter Ehrhardt der Alt / Peter Rimli, Jörg Müller der Jung / Joachim Käpfer und Moriz Ledergerwer / auch Heinrich Grohman Statthalter.

Wir bringen diese Namen unserer ältesten Urkunde, weil sie auf das Jahr 1559 zurückweisen und drum zu Veraleichen mit den in den Wappen unserer großen Glocke vom Jahre 1589 aufgeführten Bürgergeschlechtern löden.

Auch dazu mag die Aufzählung dieser alten, klangvollen Familiennamen unserer ältesten Bürgergeschlechter mahnen, an ihnen die Vergänglichkeit alles Irdischen zu ermessen. Denn wie wenige der damals so kraftvollen Bürgerstämme sind es, die heute noch unter uns leben! Aus der Liste von 1559 blieben einzig die Namen der Sailer, der Ehr-

hardt (Ehrat) und der Müller erhalten, soweit sie aus der tapfern Sippe derer aus dem Steinhaus stammen. — Die Wappen unserer großen Glocke vom Jahre 1589 und die darin verewigten Familiennamen fügen als heute noch lebendes Wiler Geschlecht das der Falk hinzu und deuten überdies auf die interessante Tatsache hin, daß in der Familie der Sailer schon damals der Taufname unseres ehrfamen Goldschmieds Rudolf bevorzugt war. — Die nachfolgenden Namen der Herren im Regiment von

anno 1660 führen als heute noch lebendes Bürgergeschlecht das der Rütli oder Reutti an. Alle andern dort genannten Großen unseres kleinen Stadtreiches sind dahingegangen und leben nurmehr in unsern Stadtbüchern fort. In ehrenvoller Weise aber sind viele von ihnen durch Spruch und Wappen mit Werten verbunden, die zu Gutes Ehre oder ihrer Mitmenschen Wohl gestiftet wurden. Doch davon später.

Auch die in der Urkunde vom Jahre 1660 aufgeführten Namen unserer Bürgergeschlechter seien nachfolgend zu solchem Vergleiche angeführt und mögen, wie namentlich die paar angefügten Bemerkungen aus dem Leben der engern und weiteren Welt, etlichem Interesse begegnen.

„Den 28. Juny Anno 1660 ist er (der Knopf) widerumb hinaufgesetzt worden und waren im Regiment folgende Herren: Herr Hannß Melchior Schenckli Schultheiß und Bawherr, Herr Zacharias Seyler alt Schultheiß, Herr Amand Rueffer, Schultheiß und Seckhelmeister, Herr Hannß Jörg Ledergerwer, Hofaman, Herr Conrad Zimmermann Statthalter Schultheißenamts, Herr Sebastian Müller Pfrundenspfleger, Herr Georg Müller Korn Zoller, Herr Hauptman Joachim Rütli Spitalherr, Herr Hannß Melchior Renner Spendpfleger, Herr Hannß Schmidt Barn Zoller, Herr Balthasar Gallati Armen-Kinderpfleger, Herr Joachim Schowinger Kirchenpfleger, Herr Christoph Bied Jahrzeitpfleger gestorben, Hannß Ulrich Erhardt Gemeiner Amtman, Herr Hannß Balthasar Ledergerwer Groß- und Kaiserlicher Notarius Stadtschreiber, Hannß Rudolff Rueffer Großweibel, Jakob Rütli Stadtweibel.

Im Hofrat waren: Sundher Frank Rophael Tschudi Reichs Vogt, Herr Joachim Müller Gerichts Verwalter Kanzler Amts und Leben Vogt, Herr Hannß Jörg Rütli Stadtschreiber.

Und nun folgt, nach ein paar Angaben über damalige Lebensmittelpreise, folgende Mitteilung, die, für uns ganz unermutet, wie eine düstere Wetterwolke über dem eben aufgeführten, ansehnlichen Stab des damaligen Stadt-Regiments heraufzieht:

„Diß Jahr hat ein seltsamen Anfang mit der

Statt Vol Regiment. Den Vil unruhige Bürger hänt sich bey Ihro Fürstl. Gnaden beklagt, samb (daz) sie zue keinen Rechten gelangen möchten, weil im Rath allez durch einanderen befründt seye.

Seind Ihre Fürstl. Gnaden bewegt worden, den Bürgern zue vergonnen (Gehör zu schenken), welches dermahlig, so lange die Stadt gestanden, nit so geschehen. Schultheiß und Rath kommen (also neu) zue erwählen oder zue entsetzen. Nachdem aber der Wehrheit under Ihnen befinden, Ihre Klagen seiend ungerecht, also seind im namen der Rueh nit mehr ols ein auff seiner Reiniug beständig verharret - hat Hans Conrat Riggenschwiler geheissen — und seind die obgemelte Herren bey ihren Statt Ratsstellen und Ehren Embieren Verbliben.“

Die dräuende Gewitterwolke hat sich also für einmal glücklich verzogen. Wie lange indessen der neu herablachende Sonnenschein angehalten, wird leider nicht mitvermeldet. Dagegen leuchtet ein zweiter freundlicher Lichtstrahl aus der anschließenden Meldung:

„In diehem Jahr hat der König Von Franckreich und die Infantin von Spanien durch Zusammen gemachter Heurath den lang gewährten Krieg zue erdt gebracht und ein vernünftig von der Christenheit höchst Verlangten frieden geschlossen.

Der Thurn ist diehmahl vieren Maurermeistern zue bestechen und genzlig zue erneuereu verdingt worden umb 55 fl. Dermahlen alle 5 Knöpf zue vergülten, deßglichen die fannen (Wetterfahnen), Trachtenköpf (die vier originell aus Kupfer getriebenen Wasserspeier) und beide Zeittaffeln (die Zifferblätter der von 1547 stammenden Turmuhr) zue mahlen verdingt umb 70 fl. (Gulden).“

(Fortsetzung jeweilen am Samstag.)

Ausbau der Pfarrkirche zu St.Nikolaus in Wil.

von J.Ch.Bischoff, Pfarresignat, Dekan
und Kanonikus, Wil. 1911. -

Verlag: F.G.Sailer. Druck: Meyerhans. 60 Rp.

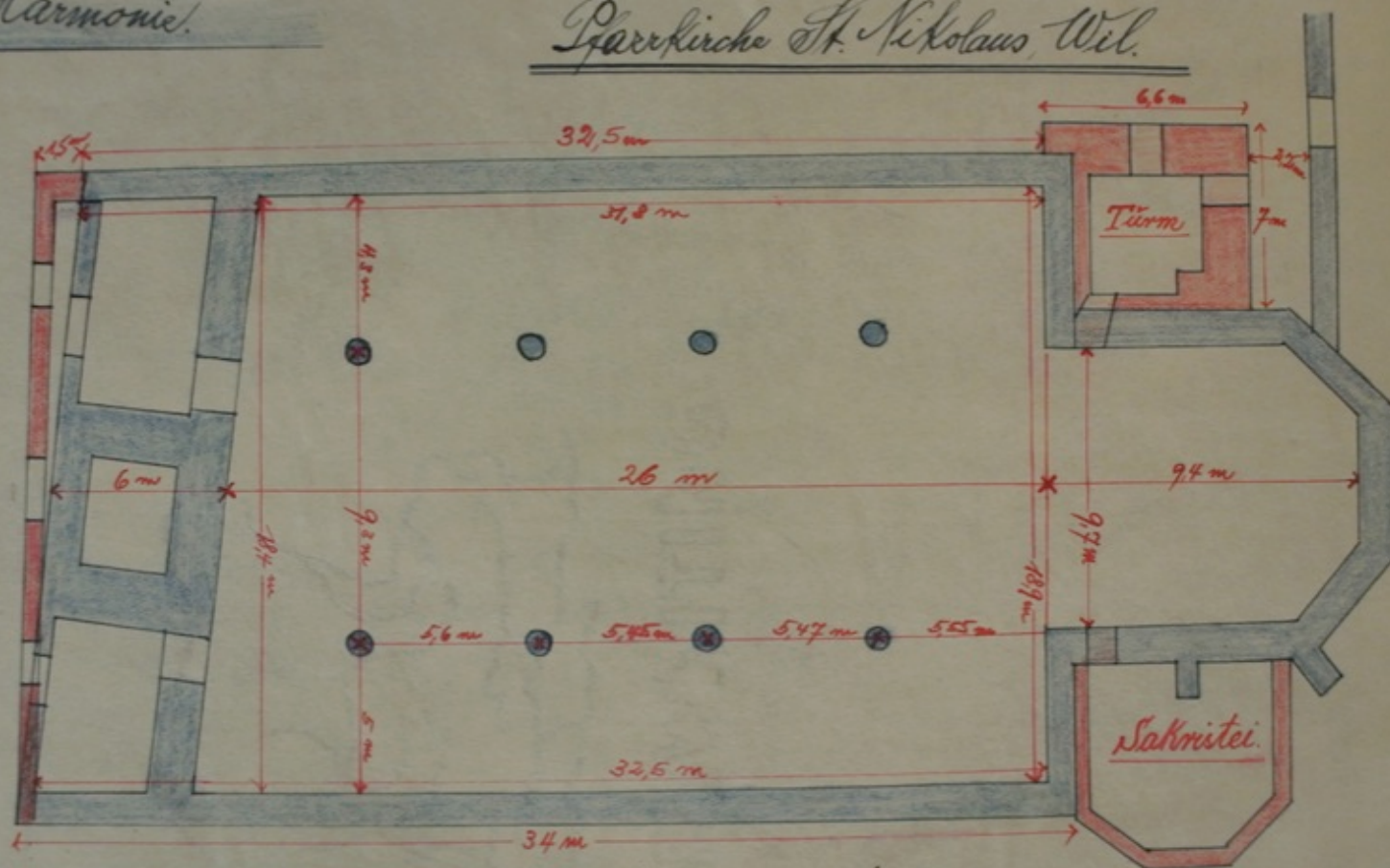
A u s z u g:

In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts fasste der Rat den Plan, die Kapelle des Hl. Nikolaus zu einer grossen Pfarrkirche umzubauen, um nicht an eine Kirche (St.Peter) ausserhalb der schützenden Mauern gebunden zu sein.

1429 begann man mit dem Bau des jetzt noch bestehenden Chores. Durch Pest, Teuerung und Krieg (alter Zürichkrieg) wurde ein Unterbruch der Bauarbeiten verursacht, bis 1478; in diesem Jahre wurden die Arbeiten wieder aufgenommen. 1729 wurde das Türmlein auf dem Chorgiebel erstellt und mit zwei Glöcklein versehen. 1866/68 erfolgte eine gründliche Renovation der St.Nikolauskirche. Hierbei wurden die Seitenschiffe, die bis jetzt nur bis zur Ostseite des Turmes herangereicht hatten, nach rückwärts verlängert bis zur Westseite des Turmes und in eine Linie mit dieser. Das Gewölbe des Mittelschiffes, dessen Einsturz man befürchtete, wurde entfernt und durch ein Spitzgewölbe aus Holzlättchen und Gips ersetzt. Die Fenster wurden mit Malereien versehen, besonders schön dasjenige in der gebrochenen Ecke des Chores mit der "Geburt Christi", von

Harmonie.

Parrkirche St. Nikolaus, Wil.



Fest
neu geplant

Plan 1911.

1:200.

Ch. und J. Klaus, Nürnberg. Die Kirche erhielt einen neuen Boden, neue Bestuhlung, fünf neue gotische Altäre, gotische Kanzel und eine neue, grosse Orgel. - Der Raum blieb jedoch knapp wie vorher:

Orgelempore: 8,40 m. breit, bis zur Orgel 2,25 m. tief, wovon für den Spieltisch noch 2 m² in Wegfall kamen. Es verblieben netto ca. 16 m² für 30 - 40 Sänger; kam das Orchester mit 15 - 20 Personen noch dazu, so war der Raum äusserst enge.

Untere Empore: 18,6 m breit, südlich ca. 5 m. nördlich ca. 3 m. tief.

Parterre: Hier war der Turm im Wege, und die Abschlussmauer von 1,1 - 1,4 m. Dicke nahm Platz weg; diese war zudem schief zum Kirchenschiff und deshalb unschön.

Die Sakristei war feucht, ungenügend beleuchtet, eng.

Das Chor ist innen 9,7 m. breit und 9,4 m. tief. Beim später erfolgten Bau des Kirchenschiffes wurden diese Maasse als Grundlage für das Einheitsmaass angenommen; in diesem Sinne hätten sich ergeben: Breite des Mittelschiffes: 9,3 m., Breite des ganzen Schiffes: 18,6 m., Breite der Seitenschiffe: je 4,65 m., Länge des Schiffes = 4 Mal das Einheitsmaass = 37,2 m. als Maximum. Tatsächlich wurde denn auch grundsätzlich entsprechend vorstehenden Ausführungen gebaut; es erhielten nämlich: Das Mittelschiff: 9,3 m. Breite; ganzes Schiff: Vorn 18,9, hinten 18,4 m. Breite; Seitenschiff Süd 5,1, Nord 4,2 m. Breite; Tatsächlich sind also nur kleinere Abweichungen vom grundsätzlichen Plane erfolgt; anders wurde die Sache

von der vierten Säule des Schiffes an nach rückwärts, weil der schon stehende Turm eine Abweichung vom besagten Plane gebot. Hier wurde die Kirche mit einer schrägen Mauer abgeschlossen. Der Turm stand ohne Zweifel schon in älterer Zeit als Festungs- oder Wachturm. Wohl wegen Geldmangel wurde dieser durch Aufbau einer Glockenstube und einer verkümmerten Bedachung zum Glockenturm gestaltet, statt abgebrochen und durch einen kunstgerechten Turm ersetzt, der vorn, links neben dem Chore hätte hingestellt werden sollen. Um seine missliche Stellung nicht noch mehr auffallen zu lassen, hat man die hintere Kirchenwand ihm angepasst und schräg gestellt. Der Turm hat bis zu den Schallöchern keine Spur mit einem Kirchturm gemein, und von der Glockenstube an aufwärts hat er anderes Gemäuer, als unten. Die Schallochmasswerke aus Holz, die Bedachung mit den gedrückten Wimpergen und dem verkümmerten Helme, das alles deutet auf ein Provisorium und eine Verpfuschung des richtigen Bauplanes - Das Kirchenschiff wurde von Baumeister Bernhard erstellt; wer das Chor baute, ist nicht mehr bekannt. - Alles in allem: Gut sind nur das Chor und das Schiff bis zur vierten Säule; hinten fehlt der Ausbau, und der richtige Turm wurde nie erstellt.

Für einen richtigen AUSBau DER ST. NIKOLAUSKIRCHE wären der Turm und die Hintemauer der Kirche abzubrechen. Wollte man von der Südwestecke der Kirche die Fassade nach Norden genau im rechten Winkel ziehen, ergäbe sich bei der "Harmonie" eine Verlängerung des Schiffes um ca. 2 m.

Dies geht nicht wohl: Der Kirchplatz würde zu klein und die Fassade vom Auge weggerichtet. Es sollte aber angehen, die Kirche an der Nordwestecke nur etwa $1\frac{1}{2}$ m. zu verlängern, um so wenigstens annähernd zu einem rechten Winkel zu kommen. Da im Innern der Kirche hinten etwa $2 - 2\frac{1}{2}$ m. Quergang offen bleiben, würde die kleine Differenz kaum stören. Auf diese Weise erhielte die Schiffsachse 32 m. (Jetzt beträgt solche 26 m.). Das Seitenschiff Süd würde 32,5 und das nördliche 31,5 m. lang. - Die Emporen müssten um eine Säule zurück und würden durch vier Fenster in der Fassadenwand reichlich Licht erhalten. Hinten wären drei Portale zu machen, pro Schiff je eines. Das Mittelschiff soll hinten einen Vorbau auf vier Säulen als Vorzeichen erhalten, wobei also Durchgang und Durchsicht gewahrt blieben. Die Emporen hätten in den Vorbau zurück zu reichen, woraus sich ein Platzgewinn ergäbe. Höhe der Säulenhalle 4 m. Die Emporenstiegen kämen in die Seitenschiffe. Die Orgelempore erhielte hinten keine Fenster; Denn Licht schadet der Orgel, zieht Insekten an die Fenster, die dann der Orgel schaden könnten (Würmer). Auch Luftzug ist für die Orgel nicht gut. Die Seitenemporen erhielten flache Decken, als Oeffnungen gegen das Mittelschiff nicht Spitzbogen, sondern möglichst hoch gesetzte Korbbogen. Als Mittelportal ist die jetzige Türe gut, $3,25 \times 1,87$ m. - Das Mittelschiff hatte ursprünglich eine flache Holzdecke, 1704 erhielt es ein steinernes Tonnengewölbe. 1866 baute man das jetzige Spitzbogengewölbe; dieses ist jedoch stilwidrig, weil Gärten und

rippen fehlen. Die Malereien als Ersatz derselben sind geschmacklos.
Das Schiffgewölbe soll in der Bauart dem Chorgewölbe angepasst werden.

Bei einem solchen Umbau gäbe sich folgender PLATZ-GEWINN:

9 Stuhlfluchten à 27 Plätze	243 Plätze.
ab: 4 bestehende Stühle im Seitenschiff Süd zu 5 Plätzen	20 "
	bleiben 223 "

Die I. Empore erhielt Total	232 Plätze,
jetzt hat dieselbe	132 " neu mehr 100 "
Orgelempore, Gewinn	70 "
Total-Gewinn	393 Plätze.

Jetzt hat die Kirche im ganzen:

Im Schiff 21 Reihen zu 27 Plätzen	567 Plätze,
" " südseits/extra 4 Bänke zu 5 Plätzen	20 "
" " hinten, Beamtenstuhl	12 " 599 Pl.

ab: Bei den Beichtstühlen	6 Pl.
Bei der Seitentüre	8 "
Bei den Säulen	24 "
Bei der Kanzel	4 "
	zusammen ab 42 Pl.
	bleiben 557 Pl.

Erste Empore	132 "
Orgelempore	40 "
	zus. jetzt 729 Pl.

Die umgebaute Kirche würde also 1097 Plätze erhalten

Der Turm war ohne Zweifel ursprünglich an der Nordseite des Chores
planiert. Für seine Dicke sind die Glocken ausschlaggebend. Wenn eine

grössere Glocke dazu kommt, wird man $4 \frac{1}{2}$ - 5 m. innere Weite haben müssen. Die Turmmauer muss 1,5 m. dick sein; somit muss der Turm am Fuss 7 m. im Geviert haben, wovon der Innenraum 4 m. im Geviert. Von der Glockenstube weg darf die Mauer ca 50 - 75 cm. dünner erstellt werden, da die Glocken, resp. ihr Stuhl auf dem Fuss der Stube lasten. Zwischen Pfarrhaus und Turm sollen 2.20 m. Raum bleiben; Turmbreite West-Ost daher nur etwa 6,6 oder 6,8 m. - Der Chorgiebel hat eine Höhe von 24 m. Das Gesimse der Glockenstube muss noch 1 - 2 m. höher liegen; der Glockenstuhl wird in 2 Etagen 7 m. hoch. Angenommen, bis zum Gesimse der Glockenstube seien es 26 m., bis Turmknopf nochmals so viel, erhalten wir einen Turm von 52 m. Höhe; man könnte auch bis 55 m. gehen. Dann erhielte man ein rechtes Gesamtbild: Ein Ineinanderfliessen von Seitenschiff, Hauptschiff, Chorgiebel und Turm.

Die Sakristei soll auf die Südseite des Chores kommen, aber nur 3,2 m. hoch werden und bis zur Fensterbank reichen, um durch Fenster zudecken kein Licht zu absorbieren.

Das Chor, gotisch, ist grossartig. Schade ist nur, dass die Säulenbündel abgestutzt sind. Soweit möglich sollte man sie wieder bis auf den Boden gehen lassen, wo nicht möglich, sollte man die Abschnittstellen decken (Wappen, Baldachine).

Eine summarische Kostenberechnung nach Architekt Hardegger, St.Gallen
stellt sich ungefähr wie folgt:

Turmabbruch = Materialgewinn.

Schiff-Anbau: Mitte: 10 . 10 . 15 = 1,500 m³
Süd: 6 . 7 . 7,5 = 315 "
Nord: 5,5 . 7 . 7,5 = 289 "

	zus. 2,104 m ³	à Fr.25.-	Fr. 55,000.-
Turm, neu: 7 . 7 . 34 m = 1,666 m ³		à Fr.30.-	" 50,000.-
Sakristei: 7 . 8 . 5 m = 280 m ³		à Fr.25.-	" 7,000.-
Gewölbe		"	5,000.-
Malereien		"	5,000.-
Diverses		"	18,000.-

zus. Fr. 140,000.-,

woran ein Fond für St.Nikolaus-Kirchenumbau von Fr. 50,000.- ca. vorhanden
ist. Wird der Turm höher gebaut, werden auch die Kosten grösser.

Persönliche Anmerkung:

Nach dem in den Jahren 1932/33 durchgeführten Umbau der St.Nikolaus-
kirche ist es interessant, sich die von HH. Dekan Bischoff sel. im Jahre
1911 niedergeschriebenen Gedanken nochmals zu vergegenwärtigen. Die von
ihm hervorgehobenen Mängel wurden korrigiert: Die Sakristei wurde ver-
legt, zwar nicht nach Süden, sondern nach Osten; die gotischen Säulen-
bündel im Chore wurden bis zum Boden verlängert und damit ein alter Feh-
ler gutgemacht; das kitschige Gipsgewölbe des Mittelschiffes wurde durch
eine flache Kassettendecke ersetzt. Hinten wurde von der vierten Säule
an alles abgebrochen: Die dicke Mauer am Ende des eigentlichen Schiffes
und der so respektwidrig und schräg im Mittelschiffe sich breit machende
Turm mussten weichen. Die Westfassade wurde neu und zwar im rechten Win-
kel zur Kirche erstellt, und ein neuer richtiger, würdevoller Kirchen-
turm wurde gebaut. --

ausgedehnt, als HH. Dekan Bischoff sel. es ins Auge gefasst hatte. --

A.B.

W i l e r B o t e,
Freitag, den 8. April 1932.

Kathol. Kirchengemeinde Wil

Die Pläne und Kostenvoranschläge für Erweiterung und Renovation der Pfarrkirche St. Nikolaus sowie für Sakristei-Umbau und Heizungsanlage in der St. Peterskirche liegen ab Sonntag, den 10. April 1932, im Allee Schulhaus (Zimmer Hr. Eigenmann) zur Einsichtnahme auf und zwar Sonntags von 10—17 Uhr und Werktags von 8—18 Uhr.

Aufklärende Versammlungen folgen demnächst.

Wil, den 7. April 1932.

Katholischer Kirchenverwaltungsrat Wil.

W i l e r B o t e,
Freitag, den 15. April 1932.

Wil — Katholische Kirchengemeinde.

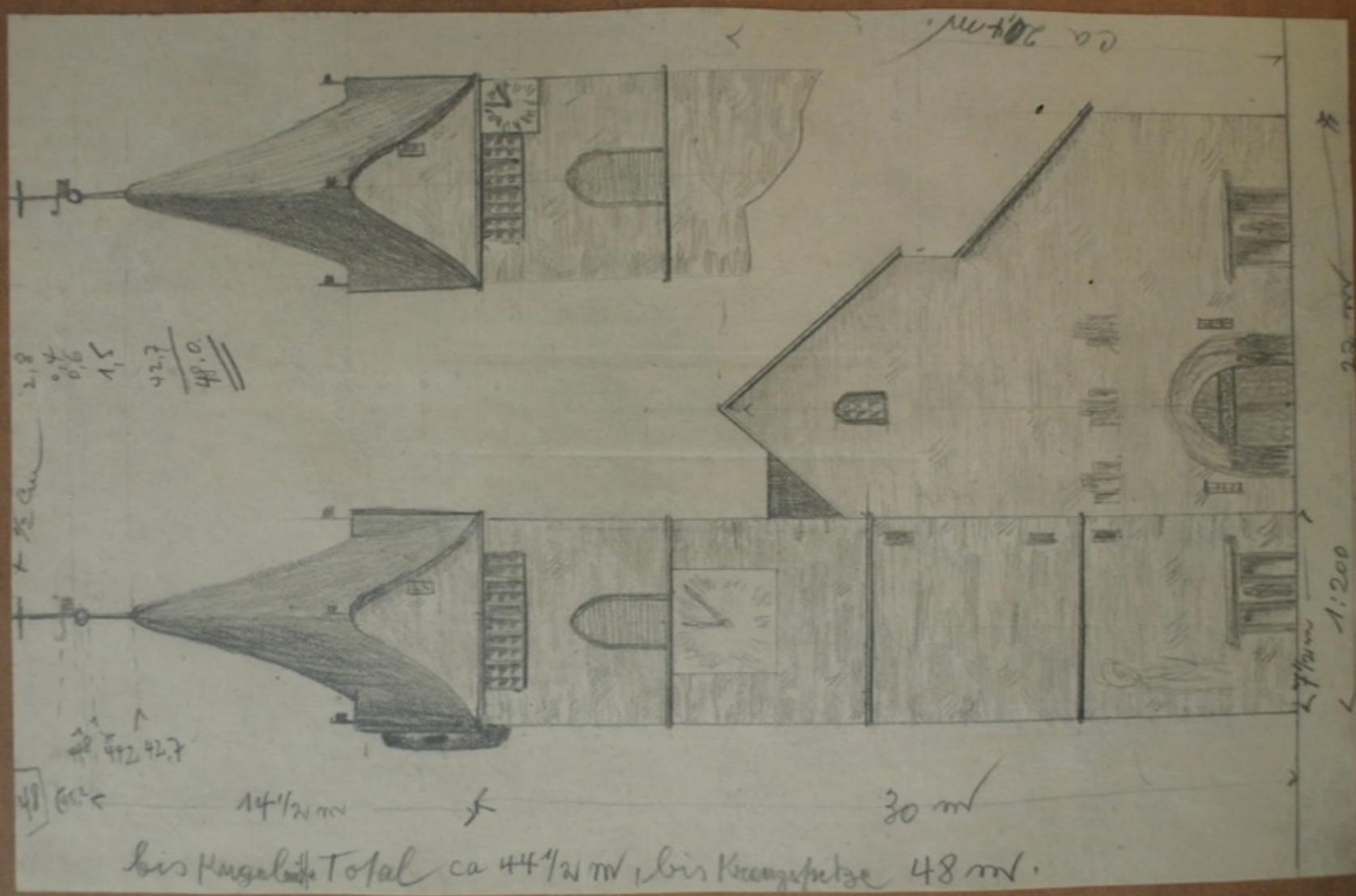
Nachdem Pläne und Kostenvoranschläge für die projektierten Bauten an der Pfarrkirche zu St. Nikolaus und der Kirche zu St. Peter schon einige Tage zur Einsicht aufgelegt und auch bezügliche Gutachten und Anträge demnächst den Kirchengenossen zugestellt werden, erachtet es der Kirchenverwaltungsrat als zweckdienlich, nächsten Donnerstag, den 21. April, abends punkt 8 Uhr, im Schwanensaale in öffentlicher Versammlung die Erweiterung und Renovation der Pfarrkirche wie den Umbau der Sakristei und die Einführung der Heizung in der St. Peterskirche zur Sprache zu bringen. Die werten Kirchengenossen werden daher ersucht, zur Besprechung dieser äußerst wichtigen Vorlagen sich recht zahlreich einzufinden.

Katholischer Kirchenverwaltungsrat
Wil.

W i l e r B o t e,
Montag, den 18. April 1932.

Zur Kirchenbaufrage.

Der überall mit großer Spannung erwartete Bericht der Kirchenverwaltung zu den schwebenden Kirchenbaufragen ist am Samstag den Kirchengenossen zugestellt worden. Er enthält drei Gutachten und entsprechende Anträge betr. Erweiterung der Pfarrkirche St. Nikolaus, betr. Einführung einer Heizungsanlage in der St. Peterskirche, verbunden mit gleichzeitigem Umbau der Sakristei und betr. Schaffung einer geistlichen Pfründe und die Erstellung eines Pfrundhauses zu Maria Dreibrunnen. Dem einlässlichen und gut fundierten Gutachten über die Erweiterung der Stadtkirche sind eine Reihe gelungener Illustrationen beigegeben, aus denen der Kirchenumbau jedem Bürger augenfällig ersichtlich ist. Da die Kirchenverwaltung auf nächsten Donnerstag eine öffentliche Versammlung der Kirchengenossen zur Aufklärung über die Kirchenbaufrage ausgeschrieben hat, können wir vorläufig auf eine eingehendere Orientierung in dieser Sache verzichten und fordern die Kirchengenossen noch einmal zur zahlreichen Teilnahme an der angekündigten Versammlung auf.



W i l e r B o t e,
Mittwoch, den 20. April 1932.

Kath. Kirchengemeinde Wil

Versammlung

Donnerstag den 21. April 1932
abends punkt 8 Uhr

im Saale des Hotel Schwanen, Wil

Besprechung der Bauborlagen

für die

Kirchgenossenversammlung

vom 1. Mai 1932

Die werten Kirchgenossen sind höflich erjucht,
zahlreich und rechtzeitig zu erscheinen.

Katholischer Kirchenverwaltungsrat Wil.

W i l e r B o t e,
Freitag, den 22. April 1932.

Zur Kirchenbaufrage.

Die gestern Abend im Hotel „Schwanen“ auf
Veranlassung des katholischen Kirchenverwaltungs-
rates durchgeführte Vorbesprechung der Kir-
chengemeindetraktanden nahm einen interessanten und
zum Teil sehr animierenden Verlauf. Nach einer
kurzen Begrüßung des Vorsitzenden, Herrn Verwal-
tungsratspräsident Ulrich Silber, verbreiteten

sich die beiden Architekten, Herren Truniger
und Schenker, in sehr instruktiven Ausführun-
gen über den projektierten Umbau der St. Nito-
lauskirche und erläuterten den zahlreich erschiene-
nen Kirchgenossen an Hand von Lichtbildern die ge-
plante Umgestaltung der Pfarrkirche. Die leifällig
aufgenommenen Ausführungen wurden durch wei-
tere aufklärende Orientierungen von Seite des
Herrn Direktor Gallus Schenk und Hochw. Herrn
Stadtpfarrer Dr. Senti ergänzt, worauf sich die
allgemeine Aussprache, die sich in ruhigen Bahnen
bewegte, angeschlossen. Nach einem eindrucksvollen Vo-
tum unseres Hochw. Herrn Pfarrherrn konnte die
Versammlung, über die wir in morgiger Nummer
ausführlich referieren werden, um halb 12 Uhr ge-
schlossen werden.

*

W i l e r B o t e,
Samstag, den 23. April 1932.

Zur Wiler Kirchenbaufrage

Die Wiler Kirchenbaufrage ist nun in ihr entschei-
dendes Stadium getreten. Die jahrelangen Bemü-
hungen der Behörden und Sachverständigen dürften
mit dem vorliegenden Projekt endlich von Erfolg
gekrönt sein. Wenn nicht alle Zeichen trügen, wird
auch die Kirchgenossenversammlung am Sonntag in
acht Tagen durch ihre Zustimmung zu den Gutach-
ten und Anträgen ihre Uebereinstimmung mit den
vorberatenden Instanzen bekunden. Lange genug
machte es den Anschein, als ob die Ansichten und
Meinungen über das, was endlich werden soll, sich
in einem gordischen Knoten verwirren wollten. Dank
der initiativen und energischen Bemühungen unseres

neuen Pfarrherrn, H. H. Dr. Richard Senti,
und der mit der technischen und künstlerischen Auf-
gabe betrauten Architekten, Herren Truniger und
Schenker ist es gelungen, den ganzen Fragenkom-
plex in einer Lösung zu bereinigen, die als eine
glückliche und für unsere Verhältnisse zweckdienliche
angesprochen werden kann. Es war denn auch
höchste Zeit, daß die Angelegenheit aus dem Sta-
dium des Prüfens und Beratens in eine abge-
schlossene Entwicklungsperiode übergeleitet wurde.
Denn der Worte, auch der leidenschaftlichen, waren
nun genug gewechselt, sodah eine Abklärung allseits
begrüßt wurde. Eine Befriedigung der Gemüter un-
serer Kirchgenossen kommt überdies heute auch nicht
mehr verfrüht.

Der Eindruck, den die Aufklärungsversammlung
vom Donnerstag im „Schwanen“ hinterließ, berech-
tigt zu den besten Hoffnungen, daß die schwierigen
Kirchenbaufragen im Sinne der vorliegenden Pro-
jekte ihre befriedigende Lösung finden werden. Es
galt zwar noch verschiedene Hemmungen und Bor-
urteile zu überwinden. Daß dies zum größten Teil
gelungen ist, darf aus der Stimmung geschlossen
werden, die nach Beendigung der überaus sachlich
und objektiv geführten Aussprache vorgeherrschte hat.
Ein nicht geringes Verdienst kommt den beiden
Architekten, Oberst Truniger und Schenker
zu, die beide in prägnanter und allseits abklärender
Art über die verschiedenen technischen und künst-
lerischen Bauprobleme referierten. Ersterer be-
schränkte sich auf die ihm zugeteilte äußere Gestal-
tung des Wertes und gab einfüßend einen kurzen
Abriss des Werdeganges der ganzen Umbaufrage.
Eingehend befaßte sich der Redner mit den Vor- und
Nachteilen des ursprünglichen Projektes Pfieghard,
dessen Durchführung der hohen Kosten wegen auf
nicht unerhebliche Schwierigkeiten stieß. Das neue
Projekt Truniger beschreite nun den Mittelweg, in-
dem es die Aufgabe reduziere und in der Kosten-
folge entsprechend bescheidener gehalten sei. An
Hand einiger prächtiger Lichtbilder erläuterte der
Referent das schwierige Problem der Turmstellung.

welches begreiflicher Weise da und dort Gegenstand gewisser Bedenken geworden ist.

Nicht weniger vorzüglich entledigte sich der zweite Referent, Herr Architekt Schenkler, seiner Aufgabe. Besonderes Interesse erregten seine grundsätzlichen Ausführungen über Kirchenrenovationen. Im konkreten Falle verneinte der Redner, daß die Renovation in der Richtung durchgeführt werden solle, daß alle bisherigen Stilformen in ihrer jetzigen Gestalt restauriert werden sollen. Er vertritt den Standpunkt, daß, was wirklich stilrein in der Raumgestaltung sei, ohne Bedenken erhalten werden müsse, dagegen, daß das, was nachträglich in späteren Zeiten als vermeintliche Gotik imitiert worden sei, ohne Schaden für das Ganze wieder ausgemerzt werden könne. Der Innenraum lasse überdies eine Steigerung der Raumwirkung in mehrfacher Hinsicht bewerkstelligen, nicht zuletzt in einer klareren Heraushebung der schönen Flächenproportionen. Eine klarere Gliederung der Raumverhältnisse könne durch die Anbringung einer Holzdecke erzielt werden, da die Konstruktion der Seitenwände für eine Gewölbedecke sowieso nicht geschaffen sei. Die Berechtigung einer Holzdecke leitete der Referent für die St. Nikolauskirche nicht nur von einer Stilforderung ab, sondern begründet sie an Hand eines interessanten Lichtbildmaterials auf Grund der ganzen historischen Entwicklung. Eine Steigerung der Raumwirkung soll dann aber vor allem dadurch herbeigeführt werden, daß die alten Altäre in ihrer bisherigen Form abgetragen und neuen aus edlerem Material hergestellten Altären Platz machen sollen. Ausführlich verbreitete sich dann der Redner über die vorgegebene Bemalung, die ebenfalls nach modernen Grundsätzen ausgeführt werden soll.

In der nachfolgenden freien Aussprache ergreift als erster Redner Herr Gerichtsschreiber Dr. jur. Giger das Wort. In anerkennenswerter Offenheit macht er sich zum Anwalt einer Reihe sachlicher Bedenken, die er zwar persönlich nicht alle teilen und warnt die Kirchenverwaltung vor übertriebenem

Optimismus. Vor allen Dingen stoße man sich da und dort noch an der hohen Kostensumme des Bauwerkes. Auch sei man nicht allgemein von der Notwendigkeit einer neuen Bestuhlung und der Anbringung von neuen Altären, Fenstern usw. überzeugt. Merkwürdig sei dann auch, daß für das neue Geläute in St. Nikolaus verhältnismäßig viel mehr Geld aufgewendet werden soll, als für das Glockenspiel in St. Peter. Weiter unterzieht der Redner das Architektenhonorar einer Kritik und bedauert es, daß die Haltung des bauleitenden Architekten in der Frage des Gemeinschaftsbades beim kirchlich treuen Teil unserer Kirchengenossen Verärgerung und Verstimmung hervorrufen mußte. Der Redner hofft in dieser Frage auf ein bestimmtes Entgegenkommen von Seite der fraglichen Instanz. Herr Musikdirektor Gallus Schenk beantwortet die vom Vorredner aufgeworfenen Fragen, die sich auf das neue Geläute beziehen und verbreitet sich in interessanten sachmännischen Darlegungen über die technischen und finanziellen Belange der aufgeworfenen Frage. H. H. Kustos Wiederkehr steht dem Bauprojekt im allgemeinen günstig gegenüber und verweist speziell auf eine würdige Restaurierung des Kircheninnern, besonders der Altäre. Er greift eine Reihe von Detailsfragen auf und macht wertvolle Anregungen für liturgische Ausgestaltung des neuen Gotteshauses.

Dann ergreift H. H. Stadtpfarrer Dr. R. Senti das Wort und gibt seiner Freude Ausdruck über den prächtigen Verlauf der Aussprache. Er überrascht die Versammlung mit der Bekanntmachung, daß auch der Hochwürdigste Herr Diözesanbischof Dr. Aloisius Scheiwiler einig sei mit ihm in der Auffassung, daß das vorliegende Kirchenbauwerk den wirklichen Bedürfnissen unserer Pfarrgemeinde entspreche, weshalb er dem Unternehmen auch seinen bischöflichen Segen erteilt habe. Unser geliebte Oberhirte erwarte von der Kirchengenossenversammlung vom 1. Mai die freudige Zustimmung zu diesem herrlichen Werke, welches auch dazu angetan sei, Frieden und Eintracht in unserer Gemeinde zu

sichern. Das Projekt trage in der Tat den Wünschen des obern und untern Stadtteils Rechnung und weise deutlich die Spuren eines Kompromißwerkes auf. Vor- und Nachgeben sei in solchen Dingen ein gutes Zeichen und zeuge für eine wahrhaft christliche Einstellung. Wir Wiler Katholiken sollten gerade jetzt, wo die ganze Welt im Unfrieden lebe, von der wahren innern Friedensgesinnung Zeugnis geben. Die markanten Ausführungen, die auf die Versammlung einen tiefen Eindruck machten, wurden sehr beifällig aufgenommen. Herr Kirchenratspräsident Ulrich Hilber zerstreut verschiedentlich geäußerte Bedenken bezüglich der Ueberschreitung der Kostenvoranschläge und gibt die Versicherung ab, daß die Kostenberechnungen derart vorsichtig angestellt worden seien, daß sie Ueberraschungen beinahe vollständig ausschließen. Ferner macht er die freudige Mitteilung, daß in den letzten Tagen zahlreiche freiwillige Beiträge von Gönnern zu Gunsten des Kirchenbaues geschlossen seien. Dann macht Herr Oberst Truniger einige erläuternde Bemerkungen zu den Kostenvoranschlägen und zum kritisierten Architektenhonorar und greift in aller Offenheit die von Herrn Dr. Giger aufgeworfene persönliche Angelegenheit auf und verteidigt in gewohnter Ruhe seinen Standpunkt. Wenn man, so führt der Redner u. a. aus, einen Zusammenhang zwischen dem Kirchenbauauftrag und dem Gemeinschaftsbad konstruieren will, so ist zu bedenken, daß die Kirchenverwaltung von jeher seine weltanschauliche Einstellung gekannt habe. Zweifel hätten in dieser Sache, was seine Person anbetreffe, nie bestanden. So müsse er es ablehnen, wenn man von ihm heute etwa erwarten wolle, daß er seine Befinnung verkaufen solle. Hochw. Herr Stadtpfarrer Dr. Senti äußert sich ebenfalls zu dieser Sache und zwar, wie er bemerkte, nach guter, offener Überländerart. Was auch immer diese Gemeinschaftsbadangelegenheit angehe, so werde der Vorredner in ihm einen entschiedenen Gegner finden und er sei gewillt, um diese Position bis zum Äußersten zu

kämpfen. Das bedeute aber nicht, daß man einen Streit vom Jaun reihen solle, wo man ganz gut und ohne Preisgabe der Grundsätze im Frieden miteinander für eine gemeinsame Sache arbeiten könne. Im Retursfalle des Gemeinschaftsbades hoffe er bestimmt, daß die Regierung unser Recht schützen werde. Die offene Aussprache über diesen Punkt dürfte manche Bedenken und manches Vorurteil unter den Kirchgenossen beseitigt und eine gewisse Opposition zum Voraus entworfen haben.

Herr Architekt Schenker verbreitet sich nochmals sehr geschickt über verschiedene Grundfragen der Ästhetik und des Stiles, worauf Herr Pfister-Amstutz einige interessante Betrachtungen eines Kunstfreundes über verschiedene Stilfragen zum vorliegenden Projekt anstellt. In klar und festumrissenen Darlegungen faßt dann Hochw. Herr Stadtpfarrer Dr. Senti nochmals einige strittige Fragen in seinem Schlusswort zusammen und appelliert mit der ganzen Wärme seines priesterlichen Herzens an das Wohlwollen seiner Pfarrkinder. Sein Appell, so hoffen wir und viele mit uns, dürfte nicht vergebens ausgesprochen worden sein. Katholisch Wil wird sich eine Ehre daraus machen, seinem geistlichen Führer Gefolgschaft zu leisten in einer Sache, die zur Verherrlichung der Ehre Gottes bestimmt ist.

Eine halbe Stunde vor Mitternacht konnte der Vorsitzende, Herr Kirchenverwaltungspräsident Ulrich Hilber, die anregende und interessante Versammlung schließen.

Die Ostschweiz, Samstag, den 23. April 1932.

Wil. Kirchenbauten. Die Vorversammlung zur Besprechung der bekannten Bauangelegenheiten zu St. Nikolaus, zu St. Peter und zu Maria Dreibrunnen war von gegen 350 Kirchgenossen besucht. Sie stand unter Führung des Kirchenpräsidenten, Herrn U. Hilber, und nahm vorerst die kurzen, interessanten Referate der Herren Architekten P. Truniger über „Äußeres der Erweiterung der St. Nikolauskirche“ und E. Schenker über deren „Inneres“ entgegen, wozu einzelne Lichtbilder anschauliche Unterlagen boten. In der Diskussion erörterte Herr Dr. Giger in objektiver Weise persönliche und vernommene Bedenken wegen der Kostensumme von 810,000 Fr., allfälliger Kostenüberschreitung, dem schweren Geläute, der bestrittenen Notwendigkeit neuer Altäre, neuer Fenster, neuer Bestuhlung; wegen des Architektenhonorars, der Westfassade und den zyklischen Säulen. Er bedauerte persönlich die Stellungnahme Herrn Trunigers in der Badanstalt-Angelegenheit. Herr Chordirektor Schenk gab die Stellungnahme des hochherzigen Donatoren der großen Glocke, Herrn J. Wid zur „Falkenburg“ bekannt, dahingehend, daß seine Vergabung nur dann erfolge, wenn die Kirchgemeinde ihrerseits für ein volltönendes Geläute sorge. Gemäß den Ausführungen des Präsidenten wiegt das Geläute der St. Peterskirche 131 Zentner; Preis (inbegr. Uhr, Antrieb und Armaturen) Fr. 35,220.—, für die Pfarrkirche fallen zu Lasten der Kirchgemeinde 227 Zentner zu Fr. 60,500.—, obiges ebenfalls inbegriffen, sodas das von Herrn Dr. Giger angeregte Verhältnis beider Geläute 1:2 schon vorhanden ist. Mit Wärme setzte sich H. H. Kustos Wiederkehr für eine erhabene Innenausstattung ein, speziell für die Schaffung würdiger Altäre, wie dies im vorliegenden Projekt vorgesehen ist. Den Befürchtungen wegen Kostenüberschreitung konnte entgegengehalten werden, daß bei den einzelnen Positionen und im besondern

Posten total Fr. 125,000.— für Unvorhergesehenes miteinberechnet sind. Ebenso gab der Vorsitzende bekannt, daß bis heute rund 85,000 Fr. freie Beiträge gezeichnet und nur noch ein Rest von 9000 Fr. zu decken verbleibt. Herr Architekt Truniger machte darauf aufmerksam, daß der Kostenvoranschlag nicht pauschal nach Kubikmeter sondern im Detail gestützt auf heutige Preise errechnet und daher wohl zuverlässig sei. Seine Gefinnung will er nicht verkaufen und überläßt es den Kirchgenossen, zu entscheiden, ob es christlich sei, sein seit Jahren für die öffentlichen Angelegenheiten Wils und nun im Besondern auch für die Pfarrkirche St. Nikolaus gezeigtes Interesse wegen seiner Stellungnahme mit Ablehnung des Projektes zu verwalten.

H. H. Stadtpfarrer Dr. R. Senti dankte die allseits offene Aussprache; als Oberländer bekennet er frei und offen, daß in der Frage des Gemeinschaftsbades Herr Truniger in ihm einen unerhittlichen Gegner finden werde, daß er aber seinem Gegner die Hand biete, wenn wie vorliegendenfalls es sich darum handle, im Frieden ein herrliches Werk zur Ehre Gottes zu schaffen.

Noch wurden einige Bedenken von Herrn Pfister-Amstutz betreffend Kassettendeckel, Querbalken für Kreuzigungsgruppe im Chorbogen, Chorfenster, Eingang zur Taufkapelle geäußert und richtig gestellt, als zufolge vorgerückter Zeit die Behandlung dieses Traktandums abgebrochen und die Versammlung geschlossen werden mußte. Sie hinterließ einen ausgezeichneten Eindruck dank ihrer freimütigen sachlichen Aussprache und der allseits mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommenen Aufschlüsse, dank aber auch des Segens des hochw. Bischofs, der unsern hochverehrten H. H. Stadtpfarrer, wie die ganze Kirchgemeinde am 1. Mai 1932 und fernerhin leiten möge.

W i l e r B o t e,
Samstag, den 23. April 1932.

Katholische Kirchgemeinde Wil

Außerordentliche Kirchgenossen-Versammlung

Sonntag den 1. Mai 1932, vorm. 10 Uhr
in der Pfarrkirche zu St. Nikolaus in Wil

Verhandlungsgegenstände:

1. Gutachten und Antrag des Kirchenverwaltungs-rates betreffend Wiederbeziehung der IV. Kaplaneipfründe.
2. Gutachten und Anträge des Kirchenverwaltungs-rates betreffend Erweiterung und Renovation der Pfarrkirche zu St. Nikolaus.
3. Gutachten und Anträge des Kirchenverwaltungs-rates betreffend Einführung einer Heizungsanlage und Umbau der Sakristei zu St. Peter.
4. Gutachten und Antrag des Kirchenverwaltungs-rates betreffend Schaffung einer geistl. Pfründe und Erstellung eines Pfrundhauses zu Dreibrunnen.
5. Allgemeine Umfrage.

Gutachten 1 liegt zur Einsichtnahme auf der Kanzlei des Kirchenverwaltungs-rates, Hofplatz 66,

auf. —

An dieser Versammlung haben die stimmfähigen katholischen Ortsbürger und Niedergelassenen der Gemeinden Wil, Bronschhofen (ohne St. g. Moriton), Wilen und des Waidhofes teilzunehmen.

Mangelnde Stimmfähigkeitscheine und Gutachten können bei obgenannter Kanzlei bezogen werden. Abwesenheitsentschuldigungen sind unter Rückgabe der Stimmfähigkeitscheine bis 9. Mai 1932 ebendasselbst einzureichen.

Unentschuldigtes Wegbleiben wird gezeiglich ge-büßt.

Wil, den 19. April 1932.

Kathol. Kirchenverwaltungsrat Wil.

W i l e r B o t e,
Samstag, den 23. April 1932.

Kath. Kirchgemeinde. — Noch ein Aussprache-Abend?

Da die sehr zahlreich besuchte, freie Versammlung der kathol. Kirchgenossen vom letzten Sonntag ausschließlich die Besprechung der Vorlagen für Erweiterung und Renovation der Pfarrkirche zu St. Nikolaus betraf, möchte da und dort ev. der Wunsch auftauchen, daß eine zweite ähnliche Aussprache-Gelegenheit zur Behandlung der übrigen Vorlagen, vorab für die Besprechung von Heizungsanlage und Sakristei-Umbau zu St. Peter veranstaltet werde.

Der Kirchenverwaltungsrat möchte solchen oder ähnlichen Wünschen nach Möglichkeit entsprechen. Bezügliche Anregungen nimmt jedes unserer Mitglieder, vorab unser Präsident, gerne entgegen.

Der kathol. Kirchenverwaltungsrat.

*

W i l e r B o t e,
Mittwoch, den 27. April 1932.

Ausbau der Pfarrkirche St. Nikolaus

Wir entnehmen der im Jahre 1911 erschienenen Schrift von H. Dekan Bischoff folgendes interessante Angaben, die im Hinblick auf die bevorstehenden Kirchenbauaufgaben Beachtung finden dürften:

Geschichtliches.

Die Wiler Chronik von C. G. J. Sailer berichtet pag. 221: „In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erhob sich Wil bedeutend durch Errichtung von verschiedenen Anstalten und Stiftungen, besonders für geistliche Pfründen . . . Der Rat der Stadt faßte den Plan, die Kapelle des hl. Nikolaus in der Mitte der Stadt zur großen Kirche umzubauen, um nicht an eine Pfarrkirche, die außer der schützenden Mauer (St. Peter) lag, gebunden zu sein und den Gottesdienst auch genießen zu können, wenn die Ankunft der Feinde drohte, oder wirklich eintrat. Sie begannen 1429 den schönen gothischen Chor zu bauen, den Wil jetzt noch besitzt.“ (Der Baumeister wird nicht genannt.) „Da aber die eigenen Kräfte für eine solche Baute nicht hinreichten, bewarben sie sich bei 28 Bischöfen um Ablass für alle diejenigen, die aus christlichem Sinn und Teilnahme eine Gabe an dieses Werk beitragen würden. Die weitere Baute erlitt aber durch Pest, Teuerung und Kriegsjahre (Alter Zürcherkrieg) Unterbruch bis 1478. In diesem Jahre nahm der Rat den Bau wieder auf, stellte demselben den Steinmetzenmeister Bernhard vor, mit einem Jahrgehalt von 3 Pfund Pfennig Meisterlohn zum voraus und einem Taglohne von 3 Schilling Pfennig. Ueberdies sollte er auf Weihnachten einen Rock erhalten.“ —

Soweit die Wiler-Chronik; weitere Angaben finden sich nicht darin. Aus einer alten Handschrift, die sich im Besitze von Herrn Buchbinder Sailer — nun des Genossenamtes Wil — befindet, entnehmen wir noch folgende Angaben:

Im Jahre 1602 wurde die neue Orgel ob dem Dreifaltigkeitsaltar durch Herrn N. Biegler von Freiburg erstellt für 600 Gulden, ebenso die Decke oder „Tille“ (Holzdecke des Mittelschiffes) in der Pfarrkirche St. Nikolaus, samt beiden Gewölben angemalt von Kaspar Knuß, einem Konstanzer.“ — „1650 wurde in der St. Nikolauskirche eine neue Bestuhlung erstellt. Die Stadt gab das Holz und die Bürger bezahlten die Erstellungskosten.“

„1704 wurde die Nikolauskirche renoviert (im Mittelschiff) mit einem Gewölbe von Tuffstein, einem neuen Hochaltar und einer neuen Orgel versehen. Das Gewölbe wurde durch Maurermeister Glatburger, zum größten Teil auf Kosten der Kirchen- und Stadträthe, erbaut. Der Hochaltar wurde von Bannerherr Mark. Müller, die Orgel aus der Stiftung von Konrad Senn und die Altäre aus den Bruderschaften bezahlt.“ —

1729 wurde das Türmlein auf dem Chorgibel erstellt und mit zwei Glöcklein geziert.

In den Jahren 1866—1868 ca. wurde eine durchgreifende Restauration der St. Nikolauskirche durchgeführt. An der Kirche wurden neben dem vorstehenden Turm zu beiden Seiten Anbauten in der Höhe der Seitenschiffe angebracht, so daß der Abschluß der Fassade in gleiche Flucht mit dem Turm kam. In dem südlichen Anbau wurde eine Stiege auf die Empore und den Orgelchor angelegt, im nördlichen Teile eine Taufkapelle eingeräumt, während der Zugang auf die Empore durch eine Stiege von außen führt.

Im Innern der Kirche wurde das Gewölbe des Mittelschiffes, dessen Einsturz befürchtet wurde, entfernt und ein Spitzgewölbe von Gips und Holzlättchen erstellt. Die ganze Kirche erhielt Fenster mit Kunstverglasung, dasjenige in der gebrochenen Ecke des Chores ein sehr schönes Glasgemälde, verfertigt von Ch. und J. Klaus in Nürnberg. Ebenso wurde ein neuer Boden und neue Bestuhlung mit geschnitzten Böden erstellt und die innere Wandung mit Dekorationsmalerei versehen. Die innere Ausstattung der Kirche erhielt einen reichen Schmuck durch fünf Altäre und Kanzel im gothischen Stile und eine neue große Orgel.

So lobenswert dieses Werk war, wurde doch durch dasselbe das Hauptbedürfnis, Mangel an Raum, nicht gehoben.

Notwendigkeit eines Umbaues der Pfarrkirche.

Vorfrage:

Ist ein Umbau der St. Nikolauskirche eine Notwendigkeit? Wie können die Bedürfnisse begründet werden?

1. Der ideale Grund liegt schon in dem Bauobjekt selbst. Die Kirche St. Nikolaus wurde hingebaut, wo in früherer Zeit eine Kapelle des genannten Heiligen stand. Da ist auch der geschichtliche Boden der Pfarrkirche Wils, wo der Bevölkerung der Stadt und Umgebung die Wohltaten des Christentums, Belehrung und Gnaden seit Jahrhunderten zu teil wurden. Da ist der Boden, wo Priester und Volk dem Allerhöchsten Opfer, Anbetung und Lob darbrachten. Gewiß gebührt dieser geheiligten Stätte Beehrung und sorgfältigste Pflege.

2. Mit der Kirche ist der Nachwelt in dem Chor ein Baudenkmal von ungewöhnlicher Schönheit, Kunst und Würde überliefert worden, eine Kunstbaute aus der Blütezeit der gothischen Periode, ein Kunstwerk, dessen Schönheit dem Beschauer erst dann sich erschließen wird, wenn er durch sachmännische Analyse in das Gebilde eingedrungen ist. Der Ruf nach Erhaltung von Altertümern, von Kunstschätzen früherer Zeiten, der Ruf nach Heimatschutz ergeht von allen Seiten; das große Werk des Kirchenchores von St. Nikolaus ist aber seit Jahrhunderten unbeachtet geblieben. Es ist nicht zu früh, wenn einmal das herrliche Werk, das von unsern Ahnen in rühmlicher Weise begonnen worden, leider aber durch die Ungunst der Zeiten unvollendet geblieben ist, der Vergessenheit entzogen und durch Ausbau nach den Typen seines Zeitalters hergestellt und der Zukunft überliefert wird.

Wenn wir dann nach den Bedürfnissen fragen, so treten diese in der Menge und in der grellsten Gestalt entgegen.

3. Bei der bedeutenden Vermehrung der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten ist auch im allgemeinen der Raummangel in der Kirche sehr fühlbar geworden. Dieser zeigt sich vorzüglich

4. auf der Orgeltempore; dieselbe hat eine Breite von 8,30 m und eine Tiefe von der Brüstung bis zum Orgelgehäuse von 2,25 m; dabei nimmt der Spieltisch beinahe 2 m² ein und es geht durch Sitzbänke noch Raum verloren. So bleiben kaum mehr 16 m² freier Raum für das Chorpersonal (ca. 30 bis 40 Personen) übrig. Tritt zu diesen noch das Orchester (ca. 15—20 Mann mit Pulten und Instrumenten) hinzu, welches wohl die Hälfte des Raumes einnimmt und für sich selbst sehr geniert ist, so entsteht ein Gedränge, das nicht mehr anständig und in der Kirche geradezu ärgerlich ist. — Hier ist also das Bedürfnis nach mehr Raum ein schreiendes.

5. Die untere Empore hat eine Breite von 18,60 m. Die Tiefe ist infolge der schiefen Abschlußwand hinten — auf der südlichen Seite ca. 5 m, auf der nördlichen ca. 3 m, bildet also nicht ein regelmäßiges Rechteck, so daß also auch die Bestuhlung eine unregelmäßige ist. Zudem ist sie sehr gedrückt. Der Hauptmangel besteht darin, daß sie gar kein direktes Licht hat und daher eher ein dunkler, garstiger Schlupfwinkel, als ein würdiges Kirchenlokal ist.

6. Im Parterre steht der dicke Turm drinnen und versperrt den Raum; auch die Abschlußmauer von ca. 1,10 bis 1,40 m Dicke nimmt viel Raum ein und ist in ihrer schiefen Richtung sehr unästhetisch. Auch die im Jahre 1866 beigelegten Anbauten zu beiden Seiten des Turmes sind weder ästhetisch, noch von besonderer praktischer Bedeutung, dazu schlecht fundamentiert. Der Eingang auf der nördlichen Seite von außen, durch eine Stiege, ist ganz mißlich. — So hat auch dieser Teil seine großen Uebelstände.

Der ganze Hinterteil der Kirche ist in praktischer, ästhetischer und konstruktiver Beziehung ein höchst abnormaler, ein wahres Absurdum.

7. Statt der jetzt bestehenden feuchten, schlecht beleuchteten und sehr beengten Sakristei ist der Wunsch nach einem trockenen, sonnigen und geräumigen Lokale sehr berechtigt.

W i l e r B o t e,
Freitag, den 29. April 1932.

Zur Kirchgenossenversammlung.

(Eingef.) Die obschwebende Kirchenbaufrage zu St. Nikolaus wird gegenwärtig unter den Kirchgenossen lebhaft besprochen. Die große Tragweite eines solchen Beschlusses macht es als wünschenswert, daß für diese Entscheidung eine geheime Abstimmung mittelst Stimmzettel vorbereitet wird.

Wir erachten es als vorteilhaft, daß der Kirchenverwaltungsrat diesen Antrag von sich aus stellt. Die Erfahrung hat gezeigt, daß bei offenem Händemehr oft Verwirrungen entstehen, welche durch eine geheime Abstimmung vermieden werden können.

Mehrere Kirchgenossen.

W i l e r B o t e,
Samstag, den 30. April 1932.

Zur morgigen Kirchgemeinde

Seit vielen Jahren bildete keine lokale Gelegenheit viele Wochen hindurch so sehr der einzige Gesprächsstoff unserer Kirchgenossen wie die Kirchenbaufrage. Auch der laueste Bürger ist allmählich etwas warm geworden. Die morgige Kirchgenossenversammlung dürfte unter diesen Umständen einen Rekordbesuch aufweisen. Aber nicht nur unsere Aebtestadt wird nun noch 24 Stunden unter einer Atmosphäre der Hochspannung gehalten, auch unsere st. gallischen und thurgauischen Nachbargemeinden blicken mit großem Interesse der Entscheidung in Wil entgegen. Die Kirchenbauvorlage von St. Nikolaus hat in allen Bevölkerungs-

schichten in den letzten Wochen neue Freunde und Befürworter gefunden. Handwerk und Gewerbe sieht durch die Ausführung des Kirchenbaues eine neue willkommene Arbeitsgelegenheit entstehen. Daß die Arbeiterschaft mit ihren Sympathien gegenüber der baldigen Inangriffnahme des Baues nicht zurückhält, ist begreiflich, bietet doch der Umbau zu St. Nikolaus besonders über den Winter vielen Arbeitnehmern Aussicht auf Beschäftigung. Wie viele Arbeiter haben vergangenen Winter und im Vorfrühling feiern müssen und in wie viele Familien ist dadurch Not und Elend gekommen. Dessen wird sich auch morgen der Arbeiter bei seiner Stimmabgabe bewußt sein, daß diejenigen, die ihm die Annahme des Projektes empfehlen, es mit seinem Schicksal sicher besser meinen, als diejenigen, die aus irgend einem fadenscheinigen Grunde der Vorlage das Genick brechen wollen. Der Arbeiter wird also morgen sein Interesse, das auch das Interesse der Allgemeinheit ist, nicht aus dem Auge verlieren. Der rote erste Mai soll also in Wil ein wirklicher Tag der Arbeit werden.

Daß der Umbau von St. Nikolaus von dem überwiegenden Teile unserer katholischen Bevölkerung mit Freuden gewünscht wird, spricht auch die große Opferfreudigkeit, die sich gerade in den letzten Wochen wiederum gezeigt hat. Wie wir vernehmen, sind die freiwilligen Beiträge und Zuwendungen in derart erfreulichem Maße eingegangen, daß die Frage der Kostendeckung heute schon gelöst ist. Der Betrag der freiwilligen Zuwendungen beziffert sich auf rund 85 000 Fr., wahrlich ein erhebendes Zeichen der Opfergesinnung. Gegen eine solche vorbildliche Opfergesinnung wird mit Worten an der Kirchgemeinde wohl kaum viel auszurichten sein. Opfer wiegen schwerer als alle Worte.

So darf man denn mit den besten Hoffnungen dem morgigen entscheidungsvollen Tage entgegenblicken, im vollen Vertrauen auf die gute Sache, die einer glücklichen Lösung entgegengeführt werden soll. Glück auf katholisch Wil zu deiner verantwortungsvollen Entscheidung!

Zur Frage der geheimen Stimmabgabe.

(Eingef.) In der gestrigen Nummer des „Wiler Bote“ wird von „einigen Kirchgenossen“ der Vorschlag gemacht, es sollte geheime Abstimmung verlangt werden. Ob dieser Vorschlag auf alle Verhandlungstraktanden oder nur auf die Bauvorlage für die Pfarrkirche von St. Nikolaus Bezug haben soll, ist nicht gesagt. Auf jeden Fall müßte die Durchführung der geheimen Abstimmung sich sehr kompliziert gestalten und den Gang der Verhandlungen stark hemmen.

Es entspräche auch keineswegs dem Wesen der offenen Bürgerversammlung, an der jedem Bürger Gelegenheit zur Aussprache geboten ist, geheim abzustimmen, ganz abgesehen davon, daß es sich hier um Angelegenheiten handelt, die das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen. Es ist uns noch nirgends bekannt geworden, daß andere Gemeinden, wie Gossau, Goldach, Henau usw. ihre großen Kirchenbauten in geheimer Abstimmung beschlossen hätten. Ueberall haben sich die Kirchgenossen nach ruhiger, sachlicher Aussprache zum großen Werke, das ja zur Ehre Gottes ausgeführt und Generationen dienen soll, in offener Abstimmung die Hand zum Werke geboten. Soll das in Wil nicht möglich sein?

Wir glauben ja und treten deshalb entschieden für eine mannhafte und offene Abstimmung ein.

Viele Kirchgenossen.

Samstag, den 30. April 1932.

Zum Winter Kirchenbau.

(Korr.) Die jahrelangen Anstrengungen zur Lösung der verschiedenen Kirchenbaufragen in der alten Aebte-
 badt dürften, wenn nicht alle Zeichen trügen, an
 der morgigen außerordentlichen katholischen Kirchge-
 nossenversammlung zum glücklichen Abschluß gelan-
 gen. Dank des initiativen Eingreifens des neuen
 Pfarrherrn sind die Beratungen speziell des Baupro-
 jektes der Pfarrkirche in den letzten Monaten derart
 gefördert worden, daß den Kirchgenossen endlich ein-
 mal eine saubere und annehmbare Lösung präsentiert
 werden konnte. Die Erweiterung der Pfarr-
 kirche St. Niklaus soll nach den Plänen der Ar-
 chitekten Oberst Truniger, Wil und Schenker St. Gallen,
 ausgeführt werden. Und zwar so, daß die ganze
 Westfassade mit dem alten Turm abgerissen und in
 erweiterter Linienführung einen Meter weitwärts neu
 aufgerichtet werden soll, wobei der neue, erhöhte Turm
 nicht mehr wie der alte schräg in das Mittelschiff ein-
 springen wird, sondern nordwärts gegen die Wirt-
 schaft zur „Harmonie“ zu stehen kommt. Im Gegen-
 satz zum ersten Projekt Pflegghard, Zürich, welches von
 der Mehrheit der Kirchgenossen seinerzeit unzweideu-
 tig abgelehnt wurde, wird nach den Plänen der Ar-
 chitekten Truniger und Schenker die Westflanke der
 Kirche nicht mit dem Ostflügel des Sekundarschul-
 hauses zusammengebaut, sodas die schon heute beste-
 hende Aussichtsterrasse vor dem Kircheneingang ver-
 bleibt, sogar noch erweitert wird. Das Stadtbild
 dürfte mit dieser Umgestaltung nur gewinnen. Durch
 die Verlegung des Turmes auf die innere Stadtseite
 wird ein Platzgewinn von 260 Sitzplätzen geschaffen,
 sodas die umgebaute Kirche 1020 Sitzplätze bieten
 wird. Weiter sieht das Projekt die Verlegung
 der alten Sakristei nach der Ostseite vor, wobei die
 alte Sakristei in eine Taufkapelle umgebaut werden
 soll. Die Innenrenovation sieht ebenfalls bedeutende
 Erneuerungen vor. Dem herrlichen Chöre wird ein
 neuer kostbarer Altar eingegliedert. Das Hauptschiff
 wird an Stelle des jetzigen imitierten gotischen Ge-
 wölbes eine bemalte Kassettendecke aus Holz erhal-
 ten. Auch die heute ganz ungenügenden Emporenver-
 hältnisse werden neu geschaffen und erweitert. Kanzel
 und Seitenaltäre sollen ebenfalls in modernen For-
 men neu entstehen. Ein neues Geläute im Gesamtge-
 wicht von 18,500 Kilo mit elektrischem Antrieb und

eine Kirchenheizung für Öl- und Kofsteuerung ist
 ferner noch vorgesehen. Während das große Projekt
 Pflegghard auf rund 1,2 bis 1,4 Millionen voranschlägt
 war, kommt die Erweiterung und Renovation nach
 den Berechnungen der Architekten Truniger und
 Schenker nur auf Fr. 810,000 zu stehen. An Fonds
 und andern Ertragnissen sind bis zum Baubeginn Fr.
 726,000 vorhanden. Wie in Erfahrung gebracht wer-
 den konnte, sind in den letzten Tagen die freiwilligen
 Gaben so zahlreich eingegangen, daß auch der Fehl-
 betrag von Fr. 85,000 bereits voll gedeckt ist.

Wenn die morgige Kirchgenossenversammlung den
 Gutachten und Anträgen ihre Zustimmung geben wird,
 so dürfte mit dem Kirchenbau bereits im Laufe des
 Sommers begonnen werden, sodas bis zum Eintritt
 des Winters der Rohbau fertig und nur die innere
 und äußere Ausstattung dem Winter selbst und dem
 folgenden Sommer zugewiesen werden soll. Die Aus-
 sichten für die kirchenrätlichen Anträge sind nicht un-
 günstige, wenn auch die Opposition nicht ganz ver-
 summt ist. Seitdem der neue Pfarrherr H. H. Dr.
 Senti die ganze Kirchenbaufrage so geschickt einer an-
 nehmbareren Lösung entgegenführte, ist der Kreis der
 Opponenten kleiner geworden.

Die beiden andern Gutachten und Anträge der
 Kirchenverwaltung betreffend Einführung einer Kir-
 chenheizungsanlage in der St. Peters-
 kirche, verbunden mit gleichzeitigem Umbau der dor-
 tigen Sakristei und die Schaffung einer geist-
 lichen Pfründe und die Erstellung eines
 Pfundhauses im nahen Wallfahrtsorte Maria
 Dreibrunden dürften wahrscheinlich das gleich Schick-
 sal erleben wie die St. Niklausvorlage. Findet der
 Kirchenumbau zu St. Niklaus bei der Gemeinde-
 Gnade, dann werden die Kirchgänger der Oberstadt
 auch den beiden Vorlagen der untern Kirchgemeinde-
 quartiere ihre Zustimmung nicht versagen. Im an-
 dern Falle ist es aber höchst zweifelhaft, ob die
 Wünsche von St. Peter und Trungen in Erfüllung
 gehen werden. Denn beide kosten auch Geld, die Um-
 baute in St. Peter zirka 70,000 Fr. und die Schaf-
 fung einer geistlichen Pfründe in Dreibrunden-Trun-
 gen eine jährliche Budgetbelastung.

Wer die große schöne Pfarrei Wil morgen einig
 und geschlossen den Anträgen der Kirchenverwaltung
 zustimmen wird, ist eine ruhige Entwicklung nicht
 nur des Gemeinwesens gewährleistet, sondern es wird
 zweifellos ein neuer Geist unter den Kirchgenossen
 Einzug halten. Wer also dem Frieden dienen will,
 der wird morgen den Anträgen der Verwaltung seine
 Stimme nicht vorenthalten.

**Diskussionsredner an der
 Kirchgemeinde vom 1. Mai 1932
 betreffend
 Renovation und Erweiterung
 der
 Pfarrkirche zu St. Niklaus.**

- Hr. Dr. Benziger, Kirchenverw. rat.
 " Dr. A. Giger, Bez. ger. schreiben
 " Jac. Vollmar, Gemeinderat.
 HH. Pfarrer Steiger, Asylpfarrer.
 Hr. Steiert, Gemeinderat.
 " L. Aepli, Kantonalbankverw.
 " Paul Huber.
 " Architekt P. Truniger.
 " Dr. A. Giger, Bez. ger. schrbr.
 " Redaktor Klingler.
 " Steiert, Gemeinderat.
 " Paul Huber.
 " Elsener, Gemeinderat.
 HH. Dr. R. Senti, Stadtpfarrer.
 Hr. Steiert, Gemeinderat.
 " Dr. E. Wild, Stadtammann.
 " Laib, Altarbauer b/ Blanc.
 HH. Prof. Frid. Merk.
 Hr. Dr. A. Giger, Bez. ger. schrbr.
 " Jac. Schildknecht-Frei.

Eine denkwürdige Kirchgemeinde

W i l e r B o t e,
Montag, den 2. Mai 1932.

Run ist die Spannung gelöst, die seit Tagen die katholische Bevölkerung der Aebtestadt in der Kirchenbaufrage in Atem hielt. Von einem Alpdruck ist die Bürgerschaft durch die glückliche Beschlussfassung befreit worden. Mit Spannung erwartete man überall im ganzen Kanton das Ergebnis der gestrigen Kirchgemeinde, die in den Annalen der Geschichte einen Ehrenplatz erhalten dürfte.

Der Aufmarsch zur Kirchgenossenversammlung deutete schon auf eine ganz außerordentliche Begebenheit hin. Genau 980 katholische Kirchgenossen nahmen an den Verhandlungen teil und füllten die Kirche beinahe bis auf den letzten Stehplatz. Die Kirchenemporen waren überfüllt von „Tribünenpublikum“. Besonders lebhaftes Interesse bekundete die Schuljugend, die sich sogar dann und wann zu unparlamentarischen Zustimmungskundgebungen hinreißen ließ. Auch die Frauenwelt wollte das Redetournier miterleben und ließ es sich nicht nehmen, sehr zahlreich den Verhandlungen beizuwohnen. Kurz, die Gemeinde bot schon nach außen das Bild eines großen, außerordentlichen Anlasses.

Der Vorsitzende, Herr Kirchenratspräsident Ulrich Hilber, der die Verhandlungen korrekt und gewandt leitete, eröffnete die Gemeinde mit einem kurzen Begrüßungswort, worin er die gesegnete Wirksamkeit des nach Mörschwil als Pfarrer der dortigen Pfarrei gewählten H. H. Kaplan Bösch erwähnte. Dem leider erkrankten H. H. Kaplan Beeler übermittelte er die besten Genesungswünsche. Als Stimmzähler funktionierten die Herren Kantonsrat Wenerhans, Sekretär Braun und Leopold Ebner-Kruder.

Das erste Traktandum war rasch erledigt. Die Kirchenverwaltung und das löbliche Pfarramt be-

antragten wegen unvorhergesehenen Ereignissen auf die Wiederbesetzung der 4. Kaplaneipfründe, im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht einzutreten und die Erledigung der Kaplaneivakanz einer späteren außerordentl. Kirchgenossenversammlung zu übertragen. Ohne Diskussion wurde dem Antrage zugestimmt.

Das Haupttraktandum, die Erweiterung und Renovation der Pfarrkirche zu St. Nikolaus, welches im Mittelpunkt der Verhandlungen stand, nahm nun über zwei Stunden in Anspruch. Als erster Redner meldete sich Herr Kirchenrat Dr. R. Benziger-Müller zum Wort. Er gab eine kurze Protokollerklärung ab, worin er seinen Standpunkt zur Kirchenbaufrage festlegte und die Feststellung machte, im Interesse des Friedens auf eine Opposition zu verzichten. Von gewissen finanziellen Bedenken könne er sich zwar nicht losmachen und müsse alle Verantwortung für seine Person ablehnen. Daraufhin stellte Herr Dr. Giger einen Ordnungsantrag auf geheime Abstimmung, um die freie und unkontrollierte Stimmabgabe zu ermöglichen. Run kam die Diskussion in Gang. Herr Gemeinderat Jakob Bollmar trat dem Antrag Dr. Giger lebhaft entgegen und betonte, daß die freie Stimmabgabe von den Befürwortern nicht behindert werde. Es sollte aber doch möglich sein, daß sich die Bürger mannhaft und offen unter die Augen treten können. Temperamentvoll wandte er sich gegen Dr. Giger und kritisierte seine widerspruchsvolle Haltung in der Kirchenbaufrage. In der Vorbesprechung im „Schwanen“ habe er sich als warmer Freund der Vorlage bekannt und heute, so bemerkte der Redner, suche er die Vorlage durch seinen Antrag zu sabotieren. In ruhigen und abgeklärten Ausführungen nahm dann H. H. Abspfarrer Steiger das Wort und empfahl die Vorlage, die

aus gründlichen Beratungen hervorgegangen sei, warm zur Annahme. Er sprach seine hohe Befriedigung aus über das Projekt, das unter den obwaltenden Umständen als eine ideale Lösung angesprochen werden könne. In gewählten und gediegenen Ausführungen verbreitete sich dann der Redner auch über die künstlerischen Belange besonders der Innenrenovation, befürwortete die in Aussicht genommene Kassettendecke, hoffte aber bestimmt, daß die modernen Kunstanschauungen nicht zur Dominante werden. Als Gegner meldete sich dann Herr Gemeinderat Steiert zum Wort und führte eine Reihe von Argumenten gegen die Kirchenerweiterung ins Feld. Nach seiner Auffassung sollte die Bedürfnisfrage heute je länger denn mehr verneint werden. In finanzieller Hinsicht glaubte er vor einem kommenden Debakel warnen zu müssen. Nach seiner Auffassung stehen gewaltige Kostenüberschreitungen bevor, die die Gemeinde später in eine Schuldenwirtschaft hineinführen werde. Der Redner verweist auf frühere Erfahrungen bei der Kirchenumbau in Goshau und wollte mit willkürlich zusammengestellten Zahlen aus dem Boranschlag das Vorhandensein eines „Millionenprojektes“ beweisen und den Kirchgenossen die Kasse den Buckel hinauffagen. Herr Bankverwalter Ludwig Aeppli rückte dann das vom Vorredner aufgeführte Zahlenmaterial ins richtige Licht und bekundete sein absolutes Zutrauen zu den Instanzen, die die Baufrage in jahrelangen Beratungen zur glücklichen Lösung vorbereiteten. Die Bedürfnisfrage ist nach der Meinung des Redners genügend abgeklärt. Er weist mit Geschick auf frühere Äußerungen von Dekan Bischof sel. hin, besonders aber auf das grundlegende Exposé von H. H. Stadtpfarrer Stolz. Eine Ablehnung der Vorlage käme einem unbedachten Schwabensstreich gleich, den die Kirchgemeinde nicht wieder gut machen könnte. Herr Paul Huber gibt dann seinem Befremden

über die Haltung des Herrn Gemeinderat Steiert Ausdruck und kritisiert seine Verwaltung des städtischen Arbeitsamtes. Als arbeitsloser christlicher Arbeiter steht er stramm für das Bauprojekt ein.

Herr Oberst Truniger setzt sich mit den von der Opposition geltend gemachten Argumenten auseinander und hofft, daß an der heutigen Kirchgemeinde auch der Wahrheit die Ehre gegeben werde. Die Richtigkeit der von Herrn Steiert ins Feld geführten Zahlen läßt der Redner nicht gelten und betont mit Nachdruck, daß der Kostenvoranschlag unbedingt eingehalten werden könne. Während seiner dreißigjährigen Tätigkeit als Architekt habe er kein einziges Werk so gründlich durchstudiert, wie die vorliegende Vorlage. — Herr Dr. Giger versucht sich gegen den von Herrn Gemeinderat Bollmar erhobenen Vorwurf der Zweispaltigkeit reinzuwaschen und spricht sich im ersten Teil seines Votums wieder für das Projekt aus, während der Redner gegen den Schluß hin dann wieder eine Reihe Bedenken äußert. — Redaktor Klingler tritt im Auftrage der christlich organisierten Arbeiterschaft für die Vorlage ein und setzt sich mit dem Gebaren der Opposition auseinander. Nach einem Rencontre zwischen Herrn Gemeinderat Steiert und Herrn Paul Huber empfiehlt Herr Gemeinderat Elsener das Projekt zur Annahme.

Den Höhepunkt der bewegten Aussprache bildete unstreitig das Votum des H. H. Stadtpfarrers Dr. Senti. Er verstand es, die letzten Bedenken der Kirchgenossen zu zerstreuen und die Gegnerschaft vollständig zu entwaschen. Mit aller Bestimmtheit bejahte der Redner die Bedürfnisfrage, indem er darauf hinwies, daß trotz der vermehrten Gottesdienstgelegenheit in St. Nikolaus alle Sonntage beim Hauptgottesdienst eine große Anzahl Frauen keinen Platz mehr fände. Alle seine Amtsvorgänger hätten die Notwendigkeit der Erweiterung der Kirche bejaht. Mit Behemung bekämpfte er den Antrag Dr. Giger auf geheime Stimmabgabe, indem er mit Recht darauf hinwies, daß von einer gewissen Seite des Geheimen nun genug getan worden sei. Jetzt gelte es Auge in Auge einander gegenüber zu

treten, nach echter Mannesart. Wegen einer gegenständlichen Auffassung werde niemand verletzert. Dann setzte sich H. H. Stadtpfarrer Dr. Senti mit der Opposition auseinander, die in den letzten Tagen in einer Art und Weise die Bauvorlage bekämpfte, daß es ein Grauen war. Nicht genug, daß Uebereifrige im Automobil ihre Propagandafahrt in den Landgemeinden unternahmen und eine Agitation in Szene setzten, die mit der Wahrheit direkt in Widerspruch standen. Nein, man scheute sich nicht, sich direkt der Lüge zu bedienen. Die Ausführungen, die von der ganzen Gemeinde mit langandauerndem Händeklatschen und lebhaften Bravorufen entgegen genommen wurden, machten auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck.

Jedem aufmerksamen Beobachter war nun klar, daß die kirchenrätlichen Anträge des glänzenden Erfolges nicht mehr verlustig gehen können. Trotzdem unternahm die Opposition einen neuen Anlauf. Herr Gemeinderat Steiert reichte nun folgenden Antrag ein:

„Es sei auf die Erweiterung der St. Nikolauskirche zu verzichten und lediglich die Durchführung der Renovation zu beschließen und es sei der Kirchenverwaltungsrat beauftragt, der Kirchgenossenversammlung möglichst rasch über die Renovation unter Ausschluß jeder Erweiterung Bericht und Antrag zu stellen.“

Nun trat noch Herr Stadtmann Dr. Wild auf den Plan und unterzog den Antrag Steiert nach der rechtlichen Seite hin einer Kritik, indem er die juristische Bedeutung des Kirchgemeindecbeschlusses vom Jahre 1920 darlegte. Noch einmal rief der Redner in einer interessanten geschichtlichen Betrachtung den Kirchgenossen die ganze Entwicklung der Kirchenbaufrage in Erinnerung und strich die glückliche Lösung des vorliegenden Projektes kräftig heraus. Eindringlich mahnt der Redner zum Frieden und treuen Zusammenhalten in der Gemeinde und tritt für einen vernünftigen Ausgleich der Interessen zwischen St. Nikolaus und St. Peter ein. Nachdem Herr Josef Laib als Vertreter des hiesigen Kunstgewerbes einige beachtenswerte Ausführungen über die Innenrenovation anbrachte, sprach noch

H. H. Fridolin Wert ein markantes und beifällig aufgenommenes Friedenswort zur Versammlung; St. Nikolaus und St. Peter, so führte er aus, sollten die Kirchgenossen zusammenführen anstatt zu entzweien. Die Befriedigung aller berechtigten Wünsche, wie sie auch von Herrn Stadtmann Dr. Wild in aller Offenheit in Aussicht gestellt wurde, werde nicht verfehlen, auch die letzten Differenzen zwischen St. Nikolaus und St. Peter zu beseitigen.

Dann reicht Herr Berichtschreiber Dr. Giger noch einen Zusatzantrag zum ersten kirchenrätlichen Antrag ein, der sich auf die äußere Gestaltung der Westfassade bezog, worauf Herr Schildknecht-Frieden Ordnungsantrag auf Schluß der Diskussion stellte, welcher letzterer dann auch angenommen wurde.

Ueber den Ausgang der Abstimmung konnte nun nach der reichlich gepflogenen Diskussion niemand mehr im Zweifel sein. Mit überwältigendem Mehr wurde die geheime Abstimmung verworfen. In eventueller Abstimmung lehnte die Gemeinde den Zusatzantrag Dr. Giger gegen ein paar wenige Stimmen ab. In definitiver Abstimmung standen sich dann die Anträge der Kirchenverwaltung und des Herrn Steiert gegenüber. Der Entscheid ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Mit allen gegen 12 Stimmen wurde die Erweiterung und Renovation der St. Nikolauskirche unter lauten Bravorufen der Kirchgenossen und der „Tribünenbesucher“ zum Beschluß erhoben.

Die beiden andern Vorlagen betr. Einführung einer Heizungsanlage in der St. Peterskirche, verbunden mit gleichzeitigem Umbau der dortigen Sakristei, und die Schaffung einer geistlichen Pfründe und die Erstellung eines Pfrundhauses zu Maria Dreibrunnen passierten diskussions- und oppositionslos die Abstimmung.

Nach 2½stündiger Dauer konnte dann der Vorsitzende die interessante und bedeutungsvolle Kirchgenossenversammlung schließen.

Ostschweiz,
Montag, den 2. Mai 1932. M.

Neueste Telegramme.

Kirchenbaufrage in Wil.

Wil, 2. Mai. Wie uns berichtet wird, dauerte die katholische Kirchengemeinde von gestern Sonntag mehr als 2 Stunden. Zwei gestellte Anträge auf geheime Abstimmung wurden abgewiesen. Der Antrag des Kirchenverwaltungskomitees auf Erweiterung und Renovation der St. Niklauskirche nach den Plänen der Herren Architekt Schenker, St. Gallen und Truniger, Wil, im Kostenbetrage von Fr. 810,000 Fr. wurde mit großem Mehr genehmigt. Einstimmige Annahme fanden das Gutachten betreffend Heizungsanlage und Sakristeibau zu St. Peter im Kostenbetrage von 70,000 Fr. nach den Plänen der Herren Architekten Zuber-Wil und Scheier-St. Gallen, und der dritte Antrag bezüglich einer geistlichen Pfründe und die Erstellung eines Pfrundhauses am Wallfahrtsort Dreibrunnen mit Gutachten und Antrag auf nächste Rechnungsgemeinde. (Ein Originalbericht über den Verlauf der Gemeinde ist uns zugesagt.)

Ostschweiz,
Montag, den 2. Mai 1932. A.

Wil. Der Kirchenbau beschlossen. (Korr.)

Seit vielen Jahren hat keine Streitfrage die Gemüter unserer Kirchengenossen so sehr in Spannung gehalten wie die nun glücklich beschlossene Kirchenbaufrage. Überall, wo sich Bürger in den letzten Wochen trafen, wurde mit Eifer und Leidenschaft über die Sache disputiert. Die Propaganda wurde von den Gegnern von Mann zu Mann betrieben. Alle Gehöfte wurden per Auto und zu Fuß abgelaufen und die Laien und Alten zum Kirchgemeindegang animiert. Und das Ergebnis? Nach 2½-tündigen bewegten, zum Teil dramatischen Verhandlungen wurde der Kirchenbau mit rund 940 gegen 30—40 Stimmen beschlossen. Der Redekampf war heftig, aber im großen und ganzen sachlich geführt. Daß natürlich Entgleisungen mitunter liefen, besonders bei den Gegnern, war vorauszusehen. Schon gleich bei der Eintretensfrage plakten die Gegensätze auseinander, als Herr Gerichtsschreiber Dr. Giger die geheime Stimmabgabe vorschlug, die dann aber von Herrn Gemeinderat Jakob Bollmar lebhaft bekämpft wurde. Nicht weniger als 15 Redner bestiegen die Arena, um entweder für oder gegen den Kirchenumbau zu eifern. Den Höhepunkt der Diskussion bildete unstreitig das Votum des H. H. Stadtpfarrer Dr. Senti, der in konzilianter und an Deutlichkeit und Klarheit nichts zu wünschen übrig lassenden Ausführungen mit den Opponenten ins Gericht ging. In prägnanten Darlegungen widerlegte er nochmals alle Gegenargumente und verteidigte den pastorellen Standpunkt derart geschickt, daß er in seinen Ausführungen von den Kirchengenossen wie-

derholt durch begeisterten Beifall unterbrochen wurde. Mit seinen Ausführungen war das Schicksal der Vorlage entschieden. Obwohl noch eine ganze Stunde die Aussprache hin- und herwogte, war der Ausgang nicht mehr zweifelhaft. In der Abstimmung wurden alle Zusatz- und Gegenanträge mit Wucht verworfen und dem Antrag der Kirchenverwaltung auf Erweiterung und Renovation der St. Niklauskirche nach den Plänen und Kostenvoranschlägen der Architekten Truniger, Wil und Schenker, St. Gallen, im Kostenaufwande von Fr. 810,000 zugestimmt. Die dann folgenden Vorlagen betreffend Einführung einer Heizungsanlage und Umbau der Sakristei zu St. Peter, sowie die Schaffung einer geistlichen Pfründe und Erstellung eines Pfrundhauses zu Dreibrunnen fanden ohne Diskussion die Zustimmung der Kirchengenossenversammlung. Auf Wunsch des Pfarramtes und der Kirchenverwaltung wurde auf das Traktandum Wiederberufung der 4. Kaplaneipfründe nicht eingetreten. Die Erledigung dieser Angelegenheit wurde einer späteren außerordentlichen Kirchgemeindeversammlung übertragen.

Daß die schon seit vielen Jahren schwebenden Kirchenbaufragen einer endlichen und glücklichen Lösung entgegengeführt werden konnte, erfüllte die katholische Bevölkerung der Stadt Wil mit hoher Genugtuung. Ein ganz besonderes Verdienst kommt dem neuen H. H. Stadtpfarrer Dr. Richard Senti zu, der das schwierige Problem mit großer Sachkenntnis und viel Geschick meisterte. Hoffentlich lehrt nun auch der Friede wieder in unsere schöne Pfarrei ein.

Votum von Hh. Pfarrer A. Steiger zur Kirchenbaufrage.

Auf vielfachen Wunsch geben wir nachfolgend das Votum von H. H. Apslppfarrer Steiger zur Kirchenbaufrage wieder:

Die Frage der Erweiterung dieser altherwürdigen Pfarrkirche wird, wie Sie wissen, seit bald einem halben Jahrhundert besprochen und hat zahlreiche Ansichten und Vorschläge zutage gefördert. Als eine im wesentlichst annehmbare Lösung wurde immer wieder das Projekt des hochw. Herrn Dekan Bischoff sel. eingeschätzt, wie es auch in seinen Grundgedanken im heutigen Projekte wieder auflebt. Daß zugleich mit einer Erweiterung des Gotteshauses eine durchgreifende Renovation vorzunehmen wäre, ist eine Sache der Selbstverständlichkeit.

Die tit. Behörde legt uns nun ein Bau- und Renovationsprojekt vor, das aus zahllosen mühevollen und eingehenden Beratungen derselben hervorgegangen ist. Der Sprechende ist nicht Fachmann in Bau- und Architekturfragen, immerhin galt sein besonderes Interesse je und je dem Kirchenbau und er hat aus diesem Gesichtswinkel heraus zahllose kirchliche Bauten im Inland und Ausland, von den herrlichsten Domen bis zur einfachsten Landkirche, besichtigt und betrachtet.

Wenn ich nun all diesem Geschauten das heutige Projekt gegenüberstelle, so geschieht dies mit dem Gefühl hoher innerer Freude und Befriedigung. Angesichts der gegebenen ganz außerordentlichen Verhältnisse und Umstände war unsere Baufrage, wie Sie alle wissen, überaus schwierig und nicht weniger verantwortungsvoll. Ich bin aber der vollendeten Ueberzeugung, daß die uns vorgeschlagene Lösung als eine überaus glückliche, ideal nicht absolut, wohl aber hinsichtlich der vorliegenden

Umstände. Sie kommt in vornehmem Einklang ebenso sehr den praktischen Bedürfnissen wie den ästhetischen Anforderungen entgegen. Ich will es unterlassen, auf Einzelheiten im Bauprojekt einzutreten, um Sie nicht unnötig hinzuhalten. Hinweisen möchte ich immerhin auf die vorgesehene Kassettendecke im Schiff. Diese Konstruktion mag manchen fremdartig anmuten. Ich empfinde sie aber als eine glückliche Rückkehr zu etwas schon Dagewesenem. Denn eine solche Holzdecke besaß diese Kirche schon vor Jahrhunderten, vielleicht bereits an ihrem ursprünglichen Bau vor bald 500 Jahren. Das erste Gewölbe in Tuff wurde erst im Jahre 1704 konstruiert.

Rückkehr zu guten alten Vorbildern bedeutet nicht minder die vorgesehene Kreuzigungsgruppe im hohen Chorbogen.

Wenn ich anderseits einen Wunsch aussprechen darf, so ginge er im allgemeinen dahin, daß bei der Ausstattung der Kirche die modernen Kunstanschauungen nicht zur Dominante werden. Wir bauen für das Volk und das Volk will sich im Gotteshause erbauen und nicht den Kopf schütteln müssen über die Produkte bloßer Künstlerlaunen. So möchte ich auch kein absolutes Verdammungsurteil aussprechen über die Ornamentik der heutigen Altäre. Beinahe zwei Generationen Wils haben sich daran erbaut, also hat diese Ornamentik ihren Zweck erreicht, ist ihrer Aufgabe gerecht geworden. Wenn diese Dinge in der Jugend schon lieb und vertraut geworden sind, der wird sich eben anders dazu einstellen als der Reuling.

Ich wünsche ferner, daß die dekorative Bemalung eine diskrete würde und die Wandflächen verschone; auch die Lichtdämpfung im Chor soll sich nicht allzu stark auswirken. Unser Volk liebt die dunkeln Kirchenräume nicht, vor allem will es die rituellen Vorgänge im Chor ungehemmt verfolgen können. Was die Art der Glasgemälde betrifft, haben wir da und dort Vorbilder — leider —, die nicht befriedigen. Das Volk will auch da erkennen und verstehen, was seine Kirchenfenster ihm im Bilde sagen wollen. Ich bin aber überzeugt, daß Herr Architekt Schenker in diesen Dingen das Volk versteht und uns

ein erbauender Schenker sein will.

Mein weiterer Wunsch ginge dahin, daß das Äußere der Kirche in blankem Weiß gehalten würde. Ich empfinde es jetzt noch als einen Fehlgriß, daß man dem Realschulhause einen farbigen Anstrich gab. Die Fernwirkung der Stadtsilhouette ist dadurch zerstört worden und die Rohwirkung hat nichts gewonnen. Man möge daher an der Kirche den Fehler nicht wiederholen. Eine spätere Generation wird ihn vielleicht auch am Schulhause gutmachen.

Dies so einige Wünsche und Andeutungen. Zum gemessenen Projekt wiederhole ich nur, was ich bereits ausgesprochen: Wenn Sie dem vorgeschlagenen Projekte Ihre Zustimmung geben, so schaffen Sie ein Werk, das einerseits dem vorgesehenen Zwecke vollauf gerecht wird und anderseits uns ein würdiges und stimmungsvolles Gotteshaus bringt. Auch die vorgeschlagenen Verbesserungen für St. Peter sind Ihrer Zustimmung durchaus würdig. — Zeigen wir nunmehr, daß wir uns als eine und geeinte Kirchgemeinde betrachten und daß wir ein Werk freudiger Gemeinsamkeit schaffen wollen zur Ehre Gottes und zur Freude des lebenden und des kommenden Geschlechtes. Unser Beispiel wird auch wirken im ganzen St. Galler Lande und weit darüber hinaus, denn vieler Augen schauen auf Wil.

*

Mitteilungen

aus den Verhandlungen des Gemeinderates Wil.
vom 6. Mai 1932.

Katholische Kirchgemeinde:

- a) Erweiterung der Pfarrkirche St. Nikolaus;
 - b) Erstellung einer Sakristei an der St. Petruskirche.
- Beide Vorlagen erhalten die baupolizeiliche Genehmigung.

W i l e r B o t e,
Samstag, den 21. Mai 1932.

Bauausschreibung

Umbau und Erweiterung der Pfarrkirche St. Nikolaus, Wil

Es werden hiemit zur Konkurrenz ausgeschrieben:

Die Abbruch-, Erd-, Maurer-, Kanalisations-, Eisenbeton-, Verputz-, Steinhauer- (Granit und Kunststein), Zimmer-, Spengler-, und Dachdecker-Arbeiten, sowie die Blitzschutz-Anlage und die Lieferung der eisernen Unterzüge.

Pläne, Vorausmasse und Bedingungen liegen von **Dienstag, den 24. Mai** an, je vormittags von 9—12 Uhr, auf dem Bureau des bauleitenden Architekten, Dufourstrasse 1, Wil, auf und es können daselbst auch Eingabe-Formulare bezogen werden.

Die Offerten sind bis **Dienstag, den 31. Mai 1932** mit der Aufschrift «Offerte St. Nikolaus» an den Präsidenten des Kath. Kirchenverwaltungsrates, Herrn **U. Hilber, Wil**, einzureichen.

Truniger & Schenker
Architekten.

Wil und St. Gallen, den 20. Mai 1932.

O s t s c h w e i z,
Dienstag, den 24. Mai 1932.

Wil. Den Glockenschwestern zum Gruß. (Eingelegt.) Feierliche Klänge von allen Kirchtürmen Wils um die dritte Freitagnachmittagsstunde ließ die lauschende Bevölkerung die Durchfahrt der neuen Glocken für die Pfarrkirche Niederhelfenschwil verkünden. Zahlreich interessierte sich das Volk um den stattlichen Zug, der sich die obere Bahnhofstrasse hinauf bewegte und berechtigtes Aufsehen erregte. Voraus ritten vier Kavalleristen in alter und neuer Uniform, ihnen folgte in zwei Droschken die freudvolle Kirchenverwaltung und dann kam das Hauptmoment: die neuen Glocken, teils auf Zwei- Vier- und Sechsheben verladen und schließlich noch auf zwei Wagen die Glodenarmaturen. Die größte der ehernen Stimmen mit 83 Zentnern war die Christkönigsglocke, mit den Wappen der derzeitigen Bürgergeschlechter von Niederhelfenschwil geziert; die zweitgrößte Glocke mit 48 Ztr. aus allgemeiner Spende entstanden, ist als Marienglocke bestimmt. Von den zwei kleineren Rüstern wiegt die Johannesglocke 31 Zentner und hat Herrn J. B. Aepli-Giger in St. Gallen zum Donator, während die andere (kleinste) Glocke mit 20 Zentnern eine Stiftung von Hrn. Verwalter Keller in Dietswil ist. Möge nun unser Bezirksort einen freudigen, glückvollen Taujanlag erleben und bald die Stimmen von hoher Warte vernehmen.

O s t s c h w e i z,
Mittwoch, den 25. Mai 1932.

Wil. Kirchliches. + Mit der Bauausschreibung der Abbruch- und Wiederaufbauarbeiten sind der Umbau und die Erweiterung der St. Nikolauskirche rasch in die Wege geleitet worden und ist damit die Aussicht auf längere Verdienstmöglichkeit geboten. Mit 31. Mai läuft die Eingabefrist ab, sodas wohl der Juni die Inangriffnahme der eigentlichen Bauarbeiten bringen wird. Die Photographen beeilen sich deshalb, das bisherige Bild möglichst günstig auf ihre Platten zu bannen und es kommenden Kirchengenossen so zu erhalten. Die Arbeiten an der St. Peterskirche scheinen noch nicht so weit vorangeschritten zu sein, doch ist von der Behörde die Zusage gegeben, das Sakristei und Heizung im Herbst zur Verfügung stehen.

Mit großer Freude haben die Wiler den flott arrangierten Einzug der Glocken für Niederhelfenschwil betrachtet. Vorreiter in alter Militäruniform, die Behörde in Kutschen reichbefrägte Wagen mit den neuen Glocken und Armaturen, Freude in den Gesichtern der Empfänger, Glodengeläute aller Wiler Kirchen, so passierte der stattliche Zug unsere Stadt und hinterließ den Eindruck eines würdevollen und freudenvollen Glodeneinzuges, wozu wir — wie übrigens zu den Glocken selber unsern Nachbarn von der Ostmark des Bezirkes aufrichtig gratulieren.

W i l l e r B o t e,
Mittwoch, den 8. Juni 1932.

Mit dem Kirchenumbau begonnen.

Am Montag Morgen wurde der erste Spatenstich zum Kirchenumbau zu St. Nikolaus gesetzt, nachdem vergangene Woche die Vergebung der Arbeiten durch die Kirchenverwaltung erfolgte. Den Abbruch und die Maurerarbeiten sind der Firma Zanotta übergeben worden. Die Umbauarbeiten zu St. Peter führt die Firma Gessert durch. Die Herren Raschle und Porta werden später bei den Verputzarbeiten und Pfarrhausumbauten berücksichtigt werden.

Die Umgebungsarbeiten südlich der Pfarrkirche, die Montag und Dienstag schon kräftig gefördert wurden, erregen natürlich die Aufmerksamkeit der ganzen Bevölkerung. Schon ist die große Aufgangstreppe zur Stadtkirche bereits verschwunden und sind auch Arbeiter mit den Räumungsarbeiten des Spritzenhauses beschäftigt. Ein Teil des Abbruchmaterials findet gute Verwendung als Aufschüttmaterial bei der Korrektur der Hofbergstraße und des Weiherdammes. Nachdem in den letzten Wochen bei den hiesigen Bauunternehmern wieder größere Arbeiterentlassungen vorgenommen werden mussten, wird von der Arbeiterschaft die Arbeitsgelegenheit an der Stadtkirche freudig begrüßt. Nur schade, daß bereits wieder etliche auswärtige Arbeitskräfte eingestellt wurden, obwohl noch viele ortsanfällige Arbeiter auf dem Pflaster liegen. Vielleicht sorgen die maßgebenden Instanzen für Abhilfe.

O s t s c h w e i z,
Mittwoch, den 8. Juni 1932.

— Zur Kirchenbaute. Seit Dienstag morgen wird mittelst Kompressoranlage von Gitterli, Uzwil, durch komprimiert betriebene Bohrer das Gestein des südlichen Treppenaufganges zur Pfarrkirche abgebrochen. Das betreffende Baufeld ist aber Herrn Baumeister Zanotta in Wil übertragen. Zahlreiche Passanten des Viehmarktes verfolgten das interessante Arbeitsproblem. Im Innern der Kirche wird gegenwärtig noch Abbruch einer Reihe Bänke eine Absperrwand hinter dem Schiffsdrittel errichtet. Am Treppenabbruch arbeiten gegen 30 Mann.

W i l l e r B o t e,
Samstag, den 11. Juni 1932.

Kathol. Kirchgemeinde Wil: Mitteilungen A. Umbau und Erweiterung der Pfarrkirche zu St. Nikolaus.

Bis heute sind folgende Arbeiten vergeben worden:

1. Abbruch, Erd-, Maurer-, Eisenbeton- und Kanalisationsarbeiten: A. Zanotta, Wil.
2. Umbauarbeiten am Chor u. Pfarrkirche, äußere und innere Verputzarbeiten am ganzen Bau: A. Raschle & J. Porta, Wil.
3. Granitarbeiten: F. Bettenmann, Wil und G. Clivio, Albisrieden.
4. Zimmer-Arbeiten:
 - a) Turmkonstruktion, innere Arbeiten und diverse Reparaturarbeiten: F. Adlin, Wil.
 - b) Dachkonstruktion des neuen Mittelschiffes und der neuen Seitenschiffe, Abschlußwand und diverse Reparaturarbeiten: Gebr. Mayer, Wil.
5. Dachdecker-Arbeiten: Th. Stillhart und P. Weber, Wil.
6. Spengler-Arbeiten und Blechschutzanlage: E. Wid. Bollmar, Wil.
7. Eisenerlieferung (Differdingerträger): W. Stiefel, Eisenwaren, Wil.
8. Kirchenheizung mit Delfeuerung: F. Hälg, St. Gallen.
9. Abbruch und Neumontage der Orgelanlage: Th. Ruhn, Orgelbau, Männedorf.
10. Neues Geläute mit elektr. Antrieb: Glockengießerei H. Rüetschi A.-G., Aarau.
11. Uhrenanlage: Adolf Baer, Turmuhrfabrik, Watt b. Thun.

B. Heizungsanlage u. Sakristei-Umbau zu St. Peter. Arbeitsvergebungen:

1. Erd- und Maurerarbeiten: Gebr. Gessert, Wil.
2. Verputzarbeiten: J. Herbst, Wil.
3. Zimmerarbeiten: Gebr. Mayer, Wil.
4. Dachdeckerarbeiten: P. Weber, Wil.
5. Spenglerarbeiten: Fuchs & Lemmenmeier, Wil.
6. Kirchenheizung mit Delfeuerung: Roeri & Cie., Luzern.

Mit morgen, Sonntag, wird uns das alte Geläute zu St. Nikolaus zum letzten Male zum Gottesdienste rufen. Die 4 Glocken werden montags ihren hohen Sitz verlassen, um nach langen, zum Teil jahrhundertlangen, treuen Diensten einem neuen, klangreicheren Geläute Platz zu machen.

Da seit dem eigentlichen Baubeginn der Kirchenraum zu St. Nikolaus wesentlich beschränkt ist und nurmehr die Seitentüre gegen den Pfarrhof hin als Eingang verbleibt, werden die w. Kirchgenossen ersucht, sich schon von morgen, Sonntag, an auf die reichen Gottesdienstgelegenheiten unserer kathol. Kirchgemeinde zu verteilen.

Der kathol. Kirchenverwaltungsrat.

*

O s t s c h w e i z,
Samstag, den 11. Juni 1932.

Die große Glocke zu St. Nikolaus in Wil.

Brecheisen und Hammer, Pickel und Schaufel, Gesteinsbohrer, getrieben von komprimierter Luft, alles geführt von kräftigen, im Verkehr mit hartem Gestein und Erde erprobten, aber auch von bleichen, diese Arbeit ungewohnten Jüngern, haben den südlichen Aufstieg zur Pfarr-

Kirche St. Nikolaus abgebrochen. Bald wird der allehewürdige Kirchturm seines grünen Hutes beraubt, werden dessen treue Mietlinge, die Dohlen, ein anderes Heim suchen müssen. Das Turmwärterstübchen erfreut sich seiner letzten Tage, die ihm besonders von der Jungwelt neugierige Besuche in großer Zahl gebracht haben. Bald steigen auch die Gloden von ihrer umwindeten Behausung herab ins rege Weltgetriebe, dessen Geschehe ob froh ob ernst sie so klangvoll verkündet haben.

Den Gloden gelte unser ehrerbietiger Gruß, im besondern aber ihrem würdigsten Vertreter, der großen Glode vom Jahre 1589.

Am St. Nikolaustag des Jahres 1447 urkundet mit aufgedrücktem eigenem Insignel Paulus der Büchsenmacher, jetzt wohnhaft zu Ueberlingen, daß er für seine ehemals zu Wil geleistete Arbeit, auch von einer Glode zu gießen, bezahlt worden sei, wofür er die Stadt quitt und ledig sagt. Der Guß war vermutlich 1443 erfolgt und soll diese Vorgängerin der heute vorhandenen Glode 1726 Pfund gewogen haben. Die Kirchenvergrößerung zu St. Nikolaus im 15. Jahrhundert, der alte Zürikturm und die Reformation sind die bedeutendsten Ereignisse, so sich in ihrer Nähe abgespielt haben. Freudig mag ihre eherner Stimme erklingen sein, als es galt, Sieg und Frieden im Burgunder- und Schwabenkrieg zu verkünden. Doch auch ernstere Akkorde erschollen vom St. Nikolausturm, wenn man bedenkt, daß z. B. 1564/65 eine heftige Pestilenz durch die Lande zog und bei den unzureichenden Gegenmitteln reiche Todesernte halten konnte, daß z. B. 1585 nach einer Chronik am 22. August der Sterbetag in Wil begann und schier alle Tage bis Andreastag, Ende November 4—6 Personen zu begraben waren. Mit Ende 1588 war ihre Dienstzeit abgelaufen. Am 14. Januar 1589 beipflichtet der Rat den bevorstehenden Guß der

neuen großen Glode und wies den Sedelmeister an, die ersten hundert Gulden dem Glodengießer auszuzahlen. Die Chronik meldet unterm 23. Januar, daß ein Glodengießer von Kempten die größte Glode aus dem Turm genommen habe, um selbe umzugießen und zu vergrößern. Dies ist aber nicht geraten, die Glode zerbrach, so daß sie neuerdings umgegossen werden mußte. Am St. Othmarstag, 16. November, ist selbe hier auf der Bleiche neuerdings gegossen worden von Meister Hans Fryen, dem Glodengießer von Kempten. Die neue, wohlgelungene Glode brauchte 41 Zentner und 17 Pfund Glodenpeise und kostete mit Trintgeld und weitem besondern Auslagen gegen 600 Gulden, welcher Betrag nicht aus den kirchlichen Geldern, sondern größtenteils vom Sedelamt bezahlt wurde.

Es mag ein Freudentag für die damals noch bedeutend größere Kirchgemeinde gewesen sein, als draußen vor dem Schnedentor auf der Bleiche der Glodengießer den Mantel zerhüllte und unsere heutige große Glode, reich verziert, das Tageslicht erblickte. Der Guß war vortrefflich gelungen, die Herren des Regiments: Jörg Müller, Schultheiß, Peter Rimli, Anthoni Wirt, Sebastian Ehrat, Hans Rudolf Sailer, Hans Ledergerw, Heinrich Zimmermann, Hans Schmidt, Konrad Langenhart, Hans Schowinger, Hans Renner, Fabian Kopp und Veit Hunziker durften sich mit dem Schöpfer des schönen Werkes freuen. Das Ratsprotokoll meldet keine Expertise, und Stadtschreiber Hans Jäck hat auch kein Probelaute aufgezeichnet —, sicher aber werden die Generationen von 1589 bis heute einstimmig bekennen: Die große Glode war uns lieb und hat redlich mitgeholfen, ernsten und freudigen Tagen der Kirchgemeinde die gebührende Weihe und Stimmung zu verleihen.

Nun hat auch sie ausgedient. Bald steigt sie zu uns hernieder. Soll sie zum Danke ihrer treuen

Dienste im Glodenmetall des neuen Geldes zu St. Nikolaus untergehen, oder könnte es ihr nicht gestattet sein, auf einem Postament, errichtet von Edelsteinen des St. Nikolausturmes, in der Nähe der erweiterten Pfarrkirche oder auf dem Pfarrhofplatz, Stellung zu beziehen und kommenden Generationen Zeugnis abzulegen vom Opfermann der katholischen Bürgerschaft von 1589? Wir möchten ihr das Letztere gönnen!

E.

W i l e r B o t e

Montag, den 13. Juni 1932.

Der Gloden Abschiedsgruß

Klang gestern Abend um 7 Uhr vom St. Nikolausturm hinaus über Stadt und Land. Sie, die gar manchem von uns in der Kindheit-Tagen zur Kirche läuteten, die Freud und Leid der Gemeinde und die Trauer- und Feierstunden der kl. Kirche mit einer Innigkeit kündeten, als hätten sie selber eine führende Seele, sie haben mit ehernem Runde Abschied genommen, um nun selber den Gang des Lebendigen zu geben, nachdem sie Generationen überlebten und von hoher Turmwarte aus manchem Geschlecht zu Grabe läuteten.

Im Laufe dieser Woche verlassen sie eine nach der andern ihre lustige Wohnung im altersgrauen, trübsigen Turm und werden stumm wegwandern, um im Schmelzofen der Glodenhütte ihr Dasein im Ehrendienste Gottes zu beenden.

*

W i l e r B o t e,
Montag, den 13. Juni 1932.

Mit dem Kirchenumbau zu St. Niklaus
geht es rüstig vorwärts. Leider ist es heute Morgen bereits zu einem Arbeitskonflikt gekommen. Die Lohnverhältnisse eines großen Teils der am Kirchenumbau beschäftigten Arbeiter veranlaßte die Arbeiterschaft, durch die christlichen Gewerkschaften bei den maßgebenden Behörden vorstellig zu werden. Der Umstand, daß die früheren Eingaben der christlichen Gewerkschaften keine Berücksichtigung fanden, schaffte unter der christlichen Arbeiterschaft Verbitterung. Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeiterschaft und den maßgebenden Behörden sind im Gange, so daß des Bestimmtesten zu hoffen ist, daß die Angelegenheit auf dem Wege der Verhandlungen einer befriedigenden Lösung entgegen geführt werden dürfte. Die Arbeiterschaft möge ihre Ruhe und Besonnenheit inzwischen nicht verlieren.

W i l e r B o t e,
Mittwoch, den 15. Juni 1932.

Der Arbeitskonflikt beim Kirchenumbau zu St. Niklaus

Ist dank des Entgegenkommens von Seite der Baukommission des katholischen Kirchenverwaltungsrates und des bauausführenden Unternehmers zur vollen Zufriedenheit der Arbeiterschaft beigelegt worden. Den berechtigten Forderungen der Arbeiter, die in einer Eingabe der Christlichen Gewerkschaften vom 6. Mai dieses Jahres postuliert wurden, wurde in vollem Umfange entsprochen, sodaß die am Kirchenbau beschäftigten Arbeiter nach einer einstündigen Arbeitsniederlegung am Montag die Arbeit wieder aufnahmen. Die Lohnverhältnisse sind nach dem getroffenen Abkommen befriedigend geordnet und zwar auf der Grundlage eines durchschnittlichen Stundenlohnes von Fr. 1.— für Handlanger und Fr. 1.30 für gelernte Maurer. In diesen Ansätzen ist ein Lohnzuschuß von der katholischen Kirchengemeinde von 10 Rappen für Verheiratete und 5 Rappen für Ledige inbegriffen. Bei entsprechender Leistung steigt die Entlohnung für die Handlanger bis auf Fr. 1.10.

Ferner ist zugestanden worden, daß, solange geeignete Arbeitskräfte aus der Kirchengemeinde Wil vorhanden sind, für die Bauarbeiten keine auswärtigen Arbeiter angestellt werden dürfen. Bekanntlich sind anfänglich an den Bauarbeiten zu St. Niklaus auch auswärtige Arbeitskräfte engagiert worden.

Es ist außerordentlich erfreulich, daß der Arbeitskonflikt einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden konnte. In der Tat hätten es weite Kreise unserer katholischen Bevölkerung nicht verstanden, wenn der Konflikt nicht raschestens beigelegt worden wäre. Nur schade, daß das erfreuliche Entgegenkommen des katholischen Kirchenverwaltungsrates nicht schon früher und zwar vor der Vergebung der Arbeiten nach den Vorschlägen der christlichen Gewerkschaften erfolgte. Die Arbeiter sind nun auch so befriedigt.

W i l e r B o t e,
Freitag, den 17. Juni 1932.

Zur Glockenabnahme zu St. Niklaus.

In Reih und Glied stehen sie nun droben auf dem Kirchplatz, die ehernen Stimmen und Ränder der Wahrheit Christi, von ungezählten Scharen bewundert. Gestern und vorgestern fehte wiederum eine regelrechte Wallfahrt nach St. Niklaus ein, um den vier Glocken den letzten Gruß zu entbieten. Mancher fragte sich, was wohl aus diesen Glocken werden wird? Sollen sie wirklich eingegossen werden oder wandern sie ins Hofmuseum hinauf? Zu dieser Sache erhalten wir noch zwei Einsendungen, denen wir nachstehend Raum geben:

„Vielen unserer Kirchbürger will einfach nicht in den Kopf, daß die drei kleinen Glocken eingegossen werden sollen. Sie präsentieren sich ja noch so schön und besitzen noch eine angenehme Klangfülle. Wie manche arme Diasporagemeinde wäre froh, wenn sie diese Glocken gegen kleines Entgelt erwerben könnte. Schreiber dies ist überzeugt, daß die Kirchengemeinde jederzeit noch soviel durch den Verkauf lösen wird, wie durch Eingießen. Beim heutigen Stand der Metallpreise dürfte von der Glockenfäbricit wohl keine große Entschädigung mehr zu erwarten sein. Die Kirchengossen wären sehr dankbar, wenn sie an der nächsten außerordentlichen Kirchengemeinde vielleicht auch darüber von kompetenter Seite Auskunft erhalten würden.“

Von anderer Seite geht uns folgende Zuschrift zu:

„Von ungefähr kam ich vergangenen Mittwoch auf die Baustelle zu St. Niklaus in Wil und hatte Gelegenheit, bei der Abseilung der großen Glocke „mitzumirken“. Ein Wiler Geschäftsherr gab mir auf meine neugierigen Fragen bereitwillig Auskunft. Ich erfuhr, daß das Gelaute eingeschnitten und durch ein neues ersetzt werde. Nachdem die Glocke in greifbare Nähe gerückt war, ging mir fast ein Stich durchs Herz, als ich mich an die Worte „zusammenschlagen und einschmelzen“ erinnerte; denn diese aus dem Jahre 1589 stammende Glocke verkörpert ein großes Stück Wiler Geschichte. „Aus dem Feuer bin ich geflossen, Hans Jörg aus Rempfen hat mich gegossen“, heißt es unter dem zarten Reliefstränzen. Außerdem ist sie geschmückt mit den Bapen der damals regimentfähigen Geschlechter, der Sailer, Müller u. s. w. „Hoffentlich besinnen sich die Wiler nochmals, bevor sie ihre schöne, alte Glocke zusammenschlagen; um die drei kleinen ist's am Ende weniger schade“. Mit diesen Gedanken verließ ich den Bauplatz.

Ein auswärtiger Geschichtsfreund.“

(Nach unsern Erkundigungen ist keine Beforgnis wegen der aus dem 16. Jahrhundert stammenden großen Glocke am Plage. Einige Wiler Bürger gedenken das Altertum zu erwerben und die Zeugin alter Zeiten an passendem Ort zu dauernder Befestigung anzubringen. Wahrscheinlich dürfte die Ortsgemeinde Wil ebenfalls an der Erhaltung der Glocke Interesse zeigen. D. R.)

Letzten Dienstag, just zur Stunde der Glockenabnahme zu St. Niklaus, zog ein Flieger seine majestätischen Bahnen über unserm Städtchen. Flugkundige und -begeisterte haben behauptet, daß „Er“ es sei, ihr Idol, das ihnen gleichbedeutend ist mit Fliegerei überhaupt. Daß er an diesem schönen Sommertag ein ganz besonderes Interesse hatte an unserm Idyll, war denen klar, die wußten, daß er den ebenso hochgewachsenen Wiler Photomann mit in die Rüste genommen, auf daß seine Kamera einmal eine Stunde „sur le motif“ erlebe, wie noch nie. — Nun liegt die Ausbeute dieser Flugkunde vor uns und beglückt uns. Die Kamera hat getrunken, was die Winzer hielt. Die Reproduktionen lassen uns mittrinken und lassen uns von neuem erkennen, daß unser Heimatstädtchen wunderschön ist, sie bringen uns den hohen Geist unserer Ahnen, den schönen Gemeinheitsgedanken unserer Väter ganz nahe und machen uns staunen über das Können der alten Städtbauer. Der freie, mutige Flieger, Herr Dr. Rauerhofer, und der schnellklingige Kameramann, Herr Albert Tschopp, haben unsern Dank verdient.

K. P.

Ostschweiz,
Freitag, den 24. Juni 1932.

Wil. Vehmals auf alter Höhe. * Mittwochabend zwischen 5 und 6 Uhr wurden ab dem entziegelten St. Niklausturm das Kreuz und die Kugel durch die Dachdeckerfirma Thomas Stillhart heruntergenommen. Eine sehr gefährliche Arbeit auf schwindelnder Höhe. Die Wetterfahne trägt die Jahreszahlen 1852 1607.

Wiler Bote,
Samstag, den 25. Juni 1932.

Die Abbrucharbeiten am Kirchturm zu St. Niklaus

nehmen programmgemäß ihren Fortgang. Am Montag trugen die Dachdecker auf schwindelnder Höhe die grüne Ziegelbedachung ab und nahmen später Kreuz, Wetterfahne und Kugel in sicheren Gewahrsam. Die Wetterfahne, die aus dem Jahre 1607 stammt, ist im Jahre 1852 wahrscheinlich neu aufgefächert worden. Auch der bei der herrschenden schlechten Bitterung nicht immer leichte Abbruch des Turmgerüsts vollzog sich glatt und ohne jeden Unfall. Bald wird man auch dem Mauerwerk des alten Turmes zu Leib rücken. So verschwindet Stück um Stück des alten historischen Wahrzeichens unserer lieben Hebestadt.

Ostschweiz,
Samstag, den 25. Juni 1932.

Vom Turm zu St. Nikolaus in Wil.

Ein markantes Glied in der Baumaße unserer St. Nikolauskirche ist deren Turm. Sage und vermutlich nicht kritisch bearbeitete Chroniken verweisen seine Entstehung in die Römerzeit. Leider gestatten bis heute keine Funde in nächster Umgebung, diese Behauptungen zu beweisen; es sei denn, daß beim Abbruch seine Bauart und allfällig zutage tretende weitere Erkennungszeichen diesen Zweifel lösen. Mit Sicherheit ist anzunehmen,

daß der kräftige Turm nicht als Kirchturm erbaut, sondern ein wichtiges Glied einer engeren oder weiteren Burganlage bildete und in dieser Bedeutung in die später entstandene innere Stadtmauer einbezogen worden ist. Man wäre geneigt, die Herren von Toggenburg, in deren Besitz die Stadt Wil bis 1226 war, mit diesem Turm in Verbindung zu bringen, doch seien derartige Ausweitungen hier nicht weiter ausgeführt.

Wie die Entstehung des Turmes so ist auch der Ursprung der St. Nikolauskirche geschichtlich nicht festgelegt. Die St. Nikolauskapelle wird um 1340 erstmals erwähnt und lehnte sich wahrscheinlich östlich dem bestehenden Turme und der Stadtmauer an. Sie benutzte vermutlich den damals niedrigeren Turm auch für ihre liturgischen Zwecke, immerhin verlor er keineswegs seine durch die günstige Lage stets innegehabte Bedeutung als Wachturm. Die Akten, speziell die Steuerbücher des 15. Jahrhunderts, erwähnen ab 1403 den "Wendelstein" und die Hochwacht. Die Wächter auf dem Turm schwören, Tag und Nacht wohl und nach ihrem Vermögen zu wachen und gut Sorge zu tragen, sei es zu der Stadt und zum Felde, auf das Feuer zu sehen. Wenn sie in Feld oder Garten Leute oder Vieh Schaden stifteten, dem Förster dies mit dem Horn zu melden und tags und nachts alle Stunden, so die Glode schlägt, zuzurufen. Ihnen untersteht die Zeitglode und wehe, wenn diese nicht richtig funktionierte. So wurde 1464 Hans Heuling aus dem Gefängnis genommen und weil er die Zeit auf dem Turm gehindert und „gefürbert“, falsch gerichtet, um 2 Psd. Pfg. gestraft „ond ewentlich von der statt verpotten“.

Mit dem Ausbau zur Pfarrkirche ist wohl das Verschwinden der Bezeichnung „Wendelstein“ zu erklären, wie dies etwa um die Mitte des 15.

Jahrhunderts der Fall ist. Der Wendelstein wird zum Turme, auch Kirchturm genannt, und erfährt im Laufe der Zeit verschiedene Umänderungen, teilweise in Anpassung an die erhöhte Kirche. Montag nach Jakobi 1510 beschließen Schultheiß, Räte und die Dreißig, den Kirchturm zu erhöhen und bestellten hiefür eine Baukommission. Namhafte Auslagen verzeichnen die Jahre 1559 und 1598. Der Sedelmeister vom Jahre 1612 berichtet vom Auftrag an den Baumeister Hug, weniger nicht denn 500 grüne Platten machen zu lassen für den Kirchturm, womit wohl auch 1613 die Ausgaben für große Nägel, Klammern und Eisen in Verbindung zu bringen sind. Ein Dachlein auf dem Glockenhaus wird geöffnet und wieder verschlossen. Auch des Turmwards Stübchen erhält in diesem Jahre ein neues Gefäßer, neue Laden und einen neuen Boden. Trotz seiner neu ausgestatteten Wohnung liebte es der damalige Wächter, hie und da allzulange unter den Glüdlichen in der Stadt drunten zu verweilen, was ihm mehrmals scharfe Rügen durch den gestrengen Rat einbrachte. Drei Tage arbeitete 1631 der Mauter auf dem Turm, um ein „Stagmürli“ gegen die Samnung zu errichten, an deren Halde — heutige Abbruchstelle — die 1641 die Mauer abgebrochen, neu fundamementiert und die Ringmauer neu aufgeführt wurde.

So wurde auch in den folgenden Jahren hauptsächlich im oberen Teil des Turmes repariert und umgebaut. Der Wachturm ist ganz zum lieben alten Kirchturm geworden. Der Wächter lebt heute nur noch in den Akten weiter. Seinem nunmehr zerfallenen Turmstübchen wird von Kirchengenossen und besonders von Zimmerleuten, Dachdeckern und weiteren Bauleuten ein letzter Besuch zuteil. Auch der truhige Turm hat seine Aufgabe gut erfüllt und wird weichen. Treuen wir uns, daß seine Tradition und seine Form in gleicher Würde und gleicher Kraft im neuen Turm zu St. Nikolaus weiter lebt.

—:—

W i l e r B o t e,
Dienstag, den 29. Juni 1932.

Bau-Anzeige

Wegen Abbruch des Turmes zu St. Nikolaus und der damit verbundenen Gefahren ist bis Ende dieser Woche das Betreten des Bauplatzes und von morgens nach 8 Uhr auch der Eintritt in die Kirche durch die Seitentüre gegen den Pfarrhof hin strengstens untersagt. Die kath. Kirchenverwaltung.

W i l e r B o t e,
Freitag, den 1. Juli 1932.

Der sterbende Turm

Von Hermann Koch.

Ist's nicht ein großes Sterben
Das oben jetzt geschieht,
Wenn so in Schutt u. Scherben
Man ihn zerfallen sieht?
Und seh' ich sein Gemäuer
Wird mir's ums Herz so weh,
Ach, ja, du alter, treuer,
Du guter Freund, Ade!

Ein Weilschen noch u. nimmer
Kragt himmelan er auf;
Erlöschen schon für immer
Ist auch sein gold'ner Knauf.
Mit dem er in die Weite
Gleich einem Zug geblickt,
Dem Wanderer geleite
Und Heimatgruß geschickt.

Beraubt schon seiner Sprache,
Die so vertraut uns klang,
Wenn unterm bunten Dache
Zu Gottes Ehr sie sang,
Dort langsam er nur sterben
Wie einer, schmerzgequält
Und bang die Schicksalsherben
Gemeinlich'n Schläge zählt.

So kann er nimmer lachen
Und nimmer weinen mehr,
Nur stöhnen noch und trachen
Als letzte Gegenwehr.
Schon sind ja seine Knochen
Entblößt und ohne Schutz;
Doch scheint noch ungebrochen
Sein alter, stolzer Trutz!

Nicht schreckt ihn das Verderben
Er wahr't sein würdig Bild,
So wie ein Held zu sterben
Mit ungetrübtem Schild.
Darauf er uns geschrieben
Sein sinnig Testament,
Was wertvoll ihm geblieben
Vom Schicksals-Regiment.

So mög es uns geleiten
Durch alle Lebensfrist,
Doch aus vergang'nen Zeiten
Uns stets nur Gutes spricht.
Damit wir überm Neuen
Bedenken ihm mit Dank
Und Rosen niederstreuen,
Wo er in nichts versank!

W i l e r B o t e,
Samstag, den 16. Juli 1932.

Ein schönes Andenken

an vergangene Zeiten bildet die schöne und interessante Kartenserie über die Abbrucharbeiten am St. Nikolausturm. Drei sehr gelungene Aufnahmen, ausgeführt von Herrn Clemens Schildknecht, Berufsphotograph in Flawil (früher wohnhaft im „Hof“ Wil), halten die verschiedenen Abbruchstadien unseres Kirchturnumbaus fest. Die sehr guten Aufnahmen sind im Buchhandlungsverlag von Herrn Erwin Bichhoff in Wil zu beziehen.

W i l e r B o t e,
Mittwoch, den 20. Juli 1932.

Von unserer alten F-Glocke.

(Eingel.) Auf dem Umweg über Yverdon kommt die zum Eingießen bestimmte zweitgrößte F-Glocke (genannt Mannenglocke) erfreulicherweise wieder zu Ehren. — Die Nachbargemeinde Belfenberg beim Rollen hat dieselbe angekauft. Das Glöckchen, reich an Schnitzerei, hatte in hiesigen Ortsmuseen schon Aufstellung erhalten, daselbe dürfte nun der Kirchgemeinde Belfenberg zur Verfügung gestellt werden. Von den Höhen des Thurgauer Rigi wird die frühere Wiler Glocke ihren Gruß dem neuen St. Nikolaus-Geläute übersenden, das, wie man hofft, innert Jahresfrist von hoher Warte weit über Land mächtig ertönen dürfte.

O s t s c h w e i z,
Montag, den 25. Juli 1932.

Wil. Bauwesen.* Am Neubau des Frauenklosters St. Katharina, der sehr rasch vorwärtsschritt, ist bereits der Dachstuhl aufgerichtet worden. —

— Mit Wochenende ist die neue Kirchterrasse im Rohbau vollendet und teils entkalkt worden. Das Abbruchmaterial (das bisher für Straßenbauten in der Nähe der Stadt reserviert wurde) kann nun als Auffüllung hinter der Betonstützmauer dienen. Vom westlichen bisherigen Kirchflügel ist nurmehr noch ein Stumpengebilde zu sehen.

O s t s c h w e i z,
Donnerstag, den 4. Aug. 1932.

Wil. Bauwesen.* Seit dem 2. August ist das alte Turmgebilde von St. Nikolaus von der Oberfläche verschwunden und liegt im Schutt der aufgefüllten Terrasse. Von den beiden Seitenflügeln werden eben die Mauern abgestochen. Indessen ist mit dem 3. August die Bauleitung schon auf die Aufstellung der Baugerüstungen gegangen, welche die neue Westvariante flankieren. Man hofft, bis Ende dieses Monats die nötigen Erdarbeiten soweit gefördert zu haben, daß sogleich mit der Aufbaute begonnen werden kann.

O s t s c h w e i z,
Montag, den 8. August 1932.

Wil. Alterssunde. Bei Ausgrabungen vor der Stadtkirche fand man am Donnerstagsabend nur wenig unter der Oberfläche ein altes Grab, in dem Reste eines Skelettes vorlagen. Da früher neben der jetzigen Pfarrkirche das alte Kloster zur Sammlung existierte, darf angenommen werden, daß es sich um einen kleinen Friedhof handelt, der den betreffenden Klosterinsassen diente. Ein vorgefundener hölzerner Rosenkranz mag dies umso eher glaubhaft machen. Vermutlich dürfte dieses Grab bis ins 16. Jahrhundert zurückgehen, zu welcher Zeit die Sammlung noch existierte, und die Pfarrkirche noch sehr klein war.

O s t s c h w e i z,
Samstag, den 13. August 1932.

Wil. Diverses. — Auf der Sakristeibauete St. Peter flattert das Aufrichttännchen. — Die an die Gemeinde übergegangene alte Zuzwilerstrasse ist in ihrem stadtnahen Teil um ein wesentliches in der Steigung reduziert worden, was das Schuttmaterial des Turmabbruchs der Stadtkirche günstige Vorteile bot. —

W i l l e r B o t e,
Samstag, den 13. August 1932.

Zur Wiler Kirchbaufrage.

Unter diesem Titel behandelte in Nr. 182 der „Thurgauer Volkszeitung“ ein Einsender aus Wil die Bauangelegenheit der St. Nikolauskirche.

Nachdem bereits acht Tage früher ein anderer Schreibfahrender einen etwas verworrenen Artikel über die Glocken-Eggertse für St. Peter und den Abbruch eines Teils der Pfarrkirche ab Stapel gelassen hatte, kommt der zweite Einsender ebenfalls auf den heutigen Stand der Bauarbeiten zu sprechen und regt zum Schlusse seiner Darlegungen sogar eine nochmalige bezügliche Abstimmung durch die Kirchgemeinde an.

Seine des Anstosses sind ihm im wortwörtlichen Sinne vor allem die in der umgebauten Kirche verbleibenden „schwerfälligen aussichtverdeckenden“ Säulen, die die freie Sicht auf den Altar und die hl. Handlung für einen Teil der Gottesdienstbesucher behindern. Es sei zugegeben, daß hierin ein Nachteil liegt, den aber unsere Kirche mit hunderten von andern Gotteshäusern hohen künstlerischen Rufes teilen wird. Und daß aber andererseits die bauliche Schönheit des Mittelschiffes durch Entfernung der Säulen empfindlich gelitten hätte und ferner die Baukosten infolge einer dadurch bedingten Niederlegung des ganzen innern Kirchenschiffes oder durch die Anbringung neuer Säulen mit geringerem Durchmesser wesentlich größer geworden wären, ist dem Einsender zweifelsohne auch bekannt.

Nun berief sich die Opposition gegenüber dem ursprünglichen Bauprojekt bekanntlich in erster Linie auf die hohe Kostenfolge desselben, sodaß es unter dem Zwange finanzieller Rücksichtnahme zu einer Mittellösung kam, die dann auch durch die dankwürdige Kirchgemeinde vom 1. Mai ds. J. beinahe einstimmig gutgeheißen wurde. Und jetzt, da die Abbrucharbeiten — soweit sie auch am Mittelschiff notwendig und vorgesehen waren — stark vorgeschritten sind und die angebrochenen Mauerteile naturgemäß keinen imponierenden Eindruck machen, kommt aus dem Wege über die außerordentliche Presse der Vorschlag, durch ein Referendum nochmals auf das bereits in der Ausführung begriffene Projekt zurückzukommen. Man konnte den Bau- und Erweiterungsplänen gegenüber i. Z. an öffentlicher Versammlung und anlässlich der entscheidenden Kirchgemeinde in guten Treuen eine andere Auffassung vertreten, aber heute, nachdem einem, so gut

wie einmütig gefassten Gemeindebeschluss nachgelebt und die Arbeit mit loblichem Eifer nach Kräften gefördert wird, Behörde und Bauleitung in die Arme fallen und zu Recht erwachsene und schwerwiegende Beschlüsse sabotieren wollen, das bleibt schlechtthin unverständlich.

Man mag sich dabei vertrauensselig auf „auffällige Kreise der Oberstadt“ berufen, wenn's drauf und dran kommt, guter Rittbürger, schmilzt die vermeintliche Schar der Getreuen auf ein mehr als bescheidenes Häuflein von Anhängern zusammen, wie das der Sprecher der Opposition an der Kirchgenossen-Versammlung vom 1. Mai unzweideutig erfahren mußte. Oder glaubt der Einsender in der „Thurgauer Volkszeitung“, daß Leute, die damals schon der Kosten wegen ablehnen wollten, nun auf einmal bereit wären — sagen wir — 100.000 Franken Mehrausgaben zu bewilligen, nur um der Säulen willen? Wäre das nicht ein krasser Widerspruch zur Motivierung der früher ablehnenden Haltung?

So lassen wir also die nutzlosen, unsere Sache diskreditierenden Auseinandersetzungen vor der breiten Öffentlichkeit, nachdem die souveräne Kirchgemeinde das entscheidende Wort gesprochen und wir uns auf gut demokratische Weise diesem Entschiede zu fügen haben.

Es soll mit diesen Zeilen keineswegs jemandem wehe getan oder die gute Absicht gemachter Anregungen verkannt werden, aber es darf doch auch gesagt sein, daß im Thema „Kirchenbaufrage“ in Wil nun weidlich genug gesprochen und geschrieben wurde und daß wir heute nicht mehr im Stadium der Kirchenbau-Frage, sondern der Kirchenbau-Ausführung stehen und zwar als schicksalsverbundene kath. Glaubensbrüder in einer zum christlichen Frieden verpflichteten st. gallischen Kirchgemeinde.

O s t s c h w e i z,
Donnerstag, den 18. August 1932.

— Bauwesen. Nach arbeitsstrenger Aufreinemng öfters gesprengter Schuttmassen, ist dieser Tage mit der Eisenbetonierung des neuen Turmfundamentes für die Stadtkirche begonnen worden. Andererseits haben auch die Aufbaurbeiten zur neuen, südlichen Treppentafel begonnen. Beidseits herrscht reger Betrieb.

W i l l e r B o t e,
Samstag, den 20. August 1932.

Die turmlose St. Nikolauskirche

(Korr.) Zu ebener Erde angelangt sind die Männer, die aus der schwindelnden Höhe des St. Nikolausturmes zu uns hinüber und herab grühten und vor Böden in mühseliger Arbeit an der Turmpitze den Abbruch begonnen haben. Es war ein hartes und gefährliches Stück Arbeit und die Bewohner des Baureviers sind sicher froh, von dem Geknatter der im wetterfesten Gestein wühlenden Compressor-Bohrer erlöst zu sein. In rücksichtsvoller Art ist von der umsichtigen Bauleitung durch eine zweckentsprechende Zeiteinteilung das Mögliche getan worden, um die Abbruchperiode zu kürzen und damit den Fortgang zu sichern. Ein Jahrhundert durchlebtes, ungezähltes Stürmen trotzendes Bauwerk fiel und soll drängt sich einem die nächstliegende stille Frage auf, ob der neue Turm wieder die Sicherheit in Wetter und Sturm aufweise, wie der gefallene. Mit felsenhartem Gestein kämpfte das Abbruchwerkzeug und nur langsam lösten sich vom großen Mauerwerk die Massen ab — zu einem Haufen Schutt sich jammelnd. Ein sonderbarer Anblick bietet sich den vielen aufmerksamen Besuchern des Bauplazes und ruinenähnlich steht die gleichsam entblößte Kirche da und wartet auf das neue, ihr zugeschriebene Wahrzeichen. — Das Alte fiel — das Neue wird entstehen, und wirklich ist mit der methodischen Abbrucharbeit auch gleichzeitig mit dem Unterbau für den Treppenaufstieg und der Terrasse begonnen worden. Die Säulenhalle an der Grabenstraße, ausgeführt in massivem Eisenbeton, und die darüber sich erhebende Mauer für den, der Kirche vorgelagerten Freiplatz ist heute gut sichtbar und weist schon beinahe restlos darauf hin, daß solid gebaut werden wird. — Glückauf!

Der alte Turm — er war. Mit ihm verschwand ein Stück Alt-Wil, aber auch ein Rittwieser, eng, gar eng verbunden mit unserer Jugendzeit. Oder, — ist denn so ein alter Turm nicht ein tatsächliches Eldorado von „Pflichtgeiß“ durchdrungenen Läuterbuben und — Rittstranten. . . . Es ist zwar eine gefährliche Sache, davon zu erzählen und gar zu schreiben, denn, noch leben unsere — mit aller Offenheit sei es gestanden — wohlwollenen Lehrer und Erzieher. — Schulmeister und Religionslehrer der Schul-Jahrgänge 1907/1916. Eine gefährliche Sache, vom Turm zu erzählen, und doch war damals so eine dunkle Läuterstube, — so ein mächtiger Glockenstuhl und ein geheimnisvoller Ausguckraum, mit den

Ostschweiz.

Samstag, den 27. August 1932.

seltsamen Gebälkwinkeln zu oberwärtstlichem Anzugsmoment mit, die wahrlich in der Subenbrunphantasiegebilde sein können. Da ein unbeschreibbares Glück, daß allen die gute Baune und das Beiimmer wieder erhalten blieb. Es nicht schwer fallen, sich ein Bild der Zeit — geben wir sie etwas vor dem Elfsuhr-Läuten und ebenfals Geläut im Turm innen, unten nicht nur ein Roman über zertrüßte Glieder könnte geschrieben werden, sondern eine Geschichte vieler, stumm von einer Elite übermütigbar die täglichen Brügelgeschehnisse spurlos vorüber ging. . . Und Achtung des strengen Lehrers am Tage, nach einem so durchlebten Eahnungslofe Pämmer in das Es aber voll fiebernder Ungewißheit, dem Kirchplatz doch einen Beobgetreu dem Erziehungsgefeh. — I stünden machte. Wer beschreibt, wenn nach Unterrichtsbeginn so wir gestern ungelesen blieben. —

Wie seltsam doch der Schweiger, . . . Er hörte die Sterne knistern, sah wie der Sturmwind jagt. . . Doch blieb er stets der Schweiger, der weder lacht noch klagt — Wir aber schienen, er wisse mehr, als er je gesagt. — os . . .

Ostschweiz.

Freitag, den 9. September 1932.

Wil. Verschledenes. Die ungetrühten Augusttage haben ein rasches Vorwärtsschreiten unserer Kirchenbauten zu St. Nikolaus und St. Peter bewirkt. Besonders die Erweiterung der Pfarrkirche macht große Fortschritte, und es fehlt nicht an Impulsen, die für einen rechtzeitigen Abschluß der Roharbeiten vor einbrechender

— **Kirchenbaute St. Nikolaus.** Vor vor wenig Tagen noch Schuttmassen und Erdbewegung ein verborgenes Bild vom werdenden Bau, zeigen heute eine Anzahl verschalter Betonmauern bereits die Grundzüge der neuen Westfront und anschließender Souterrain-Räumlichkeiten der neuen Westfront an. Voran steht besonders das Aufbaugebilde des werdenden Turmes, in dessen Parterre eben die eingefügten Rundbogen auf die künftige linksseitigen Kirchenportale hinweisen. Rechts hinter der Hauptfront kann man die Kellerräumlichkeiten für die vorgezeichnete Kirchenheizung und deren Zubehör sich angliedern sehen. Am südlichen Treppenaufbau, dessen Variante nun deutlich zum Erkennen gekommen, steht nun schon der obere Grundteil in Rohbaukonstruktion und dürfte binnem kurzen dem untern roh vollendet nachfolgen. Der definitive Belag soll in Granit erfolgen. Es scheint, daß die ganze Treppenanlage gegenüber der bisherigen viel an Steigungsmäßigkeit gewinnt, was besonders alte Leute gerne in Kauf nehmen. Das trockene, sonnige Wetter hat zum Fortschritt viel beigetragen.

ulicherweise findet im-Schweiger, speziell auch bei Arbeit, wenn auch Bauunternehmer einen er nicht entbehren kann.

auch Korps sammelplatz herrscht doch allgemein rüber, daß die Divi- all ihren Verdienstquell- osberg herum dem Kol- wie unsere Gegend nä- hulen mußten 14 Tage s zwei Nächte für ein- visionslazarett, was un- große Auslagen bringt. die Wiler ein waderes licher Zuschauer am Des- h der Herr Oberstkorps- al seinen Truppen einen ist gestattet. +

hweiz.

. Oktober 1932.

Wil. Kirchenbaute. * Seit Donnerstagmittag prangt auf dem nun mauerfertigen, jetzt gegen ca. 35 Meter hohen, neuen Kirchturm zu St. Nikolaus die eidgenössische Fahne als Wahrzeichen der Vollendung des Rohbaues durch Sign. Zanotta. Auch das am alten Turm so oft benannte, schöne Erker- chen gegen Norden hat in Neuauflage wieder seinen Platz gefunden. In nächsten Tagen dürfte nun der Zimmermann mit der Aufrichtung des Turmgiebels beginnen und damit das ganze Bau- werk krönen. Bis jetzt ist glücklicherweise kein nen- nenswerter Unfall vorgekommen. Der Beginn der Eisenbetonierung des Turmfundamentes reicht auf Mitte August zurück.

Wiler Bote.

Samstag, den 29. Oktober 1932.

Der Kirchenbau zu St. Nikolaus

Ist dieser Tage in ein neues Stadium getreten. Gestern und vorgestern wehte erstmals die Schweizer- fahne vom neuen Turm herab, als Zeichen, daß die Maurerarbeiten des Rohbaues vollendet sind. Stolz flatterte das Banner im wilden Westturme. In den nächsten Tagen werden die Zimmerleute mit der Aufrichtung des Turmgiebels beginnen, um vor Einbruch des Winters den Bau noch unter Dach zu bringen.

*

Ostschweiz.

Dienstag, den 29. November 1932.

Wil. Von der Turmwarte St. Nikolaus. Nach- dem in den letzten 14 Tagen trotz allem Schlecht- wetter und Sturmgebräus Dachdecker und Glasch- ners den neugezimmerten Turmgiebel mit farb- glasierten Ziegeln bunt geschmückt und der Spitze

die renovierte Fahne mit dem leuchtenden Kreuz wieder aufgesteckt, ist das Turmbauwerk ebenfalls in seinem Rohbau zum Abschluß gekommen. Nun ist wieder der Zimmermann an der Arbeit, nicht zum Auf-, aber zum Abbau des Gerüstes, und be- reits am Mittag des 28. ds. war der buntfarbige Helm der Ansicht frei. Drunten bei der Terrasse bemühen sich indes fleißige Hände um die Rollen- dung der neuen Granittreppe, die von der Stra- ßenstraße zur ausichtsreichen Terrasse mündet. *

W i l e r B o t e.
Montag, den 5. Dezember 1932.

Der neue Turm

Von Hermann Koch.

Das alte Wort der Ahnen mußte fallen,
Daß spätern Enkeln konnte es gelingen,
Mit frischem Geist ein neues zu vollbringen,
Daraus die Stimmen un'rer Zeit erschallen.

Hoch strebt's empor, wo sich die Wolken ballen,
Zum Himmel freie Bahn sich zu erzwingen,
Der Erde Dank vor Gottes Thron zu singen,
Daß Tal und Höh'n in Ehrfurcht widerhallen.

Die neue Zeit weckt auch ein neu Empfinden;
Doch ewig gleich bleibt unsrer Seele Hoffen
Und wandellos des Lebens Auf und Nieder.

So lehr' der neue Turm uns Ueberwinden,
Liegt auch nicht gleich ein Weg zum Ziele offen:
Erfüllung lehrt zur rechten Zeit doch wieder!

W i l e r B o t e.
Montag, den 19. Dezember 1932.

Von unseren Kirchen

Eine angenehme Ueberraschung war gestern den Besuchern der St. Peterskirche beschieden, indem sich das Innere derselben fast über Nacht verändert, in sauberem Kleide präsentierte. Hand in Hand mit dieser wohlangebrachten Renovation erfolgte ferner durch Herrn Altarbauer Otto Holenste in eine gründliche Reinigung und Auslackierung sämtlicher Altäre und Stationsbilder, sodaß nach noch vorzunehmendem Neuanstrich der Gewölberippen im Chor das Kircheninnere ganz bedeutend an guter Wirkung gewonnen haben wird. Als Material wurde nach Abwaschung der Wandflächen sog. Patent- oder Leimfarbe verwendet, sodaß sich die Kosten dieser durch Kirchenratsbeschluß erfolgten Instandstellung in einem sehr mäßigen Rahmen be-

wegen werden und die gute Absicht für einmal doch voll und ganz erreicht ist. Wenn dann in absehbarer Zeit auch noch die Außenwände des Chores eine ebenso notwendige Auffrischung ihrer Farbe erhalten haben werden, wird man gerne anerkennen, daß auch den dringendsten Bedürfnissen von St. Peter, soweit es die derzeitigen finanziellen Mittel erlaubten, in wohlwollender Weise Rechnung getragen wurde. — Die neue Heizung bewährt sich nach ihrer Erprobung auf harte Wintertälte nach allgemeinem Urteil vorzüglich und wir freuen uns namentlich mit Rücksicht auf die liebe Jugend dieser Neuerung in besonderer Weise. Auf Weihnachten soll nun auch die vorteilhaft angelegte und im Innern sehr praktisch ausgestattete Sakristei bezogen werden können.

Die im Umbau begriffene St. Nikolauskirche hat nun wieder ihren treuen Wächter und Ränder im neuen, mächtig aufragenden Turm erhalten.

Nachdem im Laufe der letzten Woche das gewaltige Baugerüst entfernt und damit der Turm in seinen nach Höhe und Breite gewachsenen Dimensionen freigelegt wurde, schaut der liebe alte Kerl wie ein aus Schutt und Asche neuerstandener Phönix stolz und kraftbewußt weit über Stadt und Land. Man beachte beispielsweise seine wuchtige Krönung des oktern Stadtbildes vom „Schwanen“-Platz aus oder seine wirkungsvolle Eingliederung in die Häuser-silhouette, wie sie sich dem Beschauer der Stadt im v. rtraut gewordenen Bild von Süden her zeigt. Der neue Turm mißt in der Gesamthöhe 46 Meter, Kugel und Kreuz allein messen 2 Meter. Die Turmbreite beträgt an der Basis 7 m 20, oben 7 m 10, was einer Verbreiterung um ca. 1 Meter entspricht. Die Gesamtwirkung der erweiterten Kirche von St. Nikolaus findet schon im bisherigen Baustadium ein gutes Urteil im Volke und wird erst recht samt den bereits abgeschlossenen Umgebungsarbeiten vollen Anklang finden, wenn im kommenden Jahre die große und bisher zielbewußt geführte Arbeit zu Ende geführt sein wird. An dem Teilstück der Graben-

straße, das durch die Hallenbauten berührt wird, ist die ungehemmte Weiterführung des früheren Trottoirs empfindlich gestört worden; vielleicht läßt sich aber dieser Nachteil an einer ungewöhnlich stark frequentierten Verkehrsstraße später noch beheben.

Freuen wir uns aber dessenungeachtet summarum des schönen Wertes, das im neuen Jahre als dominierendes religiöses Wahrzeichen der alten Altstadt seiner ersehnten Vollendung entgegengeht. —

W i l e r B o t e.
Samstag, den 17. Dezember 1932.

Kirchenrenovation St. Nikolaus.

Man schreibt uns: Wuchtig und trugig schaut heute der neue St. Nikolausturm in die Lande hinaus und mit großer Befriedigung haben die Kirchengenossen von Stadt und Land nach Entfernen der Gerüste gesehen, wie sich das neue Bauwerk so schön in das Stadtbild des alten Wil einprägt.

Wohl wird noch geraume Zeit vergehen, bis der neuen Glocken hehren Klang die frommen Peter wieder zum Gottesdienste rufen kann. Inzwischen wird nun der Renovation zweiter Teil, die Restaurierung des Kircheninnern, an die Hand genommen werden und hoffen wir gerne, daß auch hier die Baukommission den für die katholische Bevölkerung von Wil und Umgebung passenden Ausbau treffen werde.

Wenn man aber die neuesten Erzeugnisse der modernen Kirchenmalerei da und dort und nicht allzu weit weg zu bewundern Gelegenheit hatte, könnte einem für unsere Kirche fast angst und bange werden. Wohl geht der größte Teil unserer Kirchengenossen von Stadt und Land mit uns einig, wenn wir uns erlauben, den Wunsch auszusprechen, daß man uns mit Altären, wie wir solche in letzter Zeit zu bestaunen Gelegenheit hatten, verschonen und daß man auch für die Zukunft diese alten, schönen, zu tiefer Andacht stimmenden Altarbilder wieder verwenden möge.

Wie schade wäre es, wenn man die so herrlichen Stücke schöner, alter Goldschmiedekunst an hohen und höchsten Festtagen nicht mehr bewundern könnte. Man wird es uns nicht übel nehmen, wenn wir angesichts der allzu modernen Kunst uns erlauben, auch für das Alte eine Lanze einzulegen.

Unsere frommen Kirchenbesucher würden es wohl als das schönste Weihnachtsgeschenk ansehen, wenn dem Wunsche des Einsenders nach Möglichkeit Rechnung getragen würde.

*

W i l e r B o t e.
Samstag, den 24. Dezember 1932.

Mitteilungen aus den Verhandlungen des Gemeinderates Wil, vom 16. Dezember 1932.

St. Nikolauskirche, Delfeuerung. Das Finanzdepartement macht unterm 12. Dezember 1932 Mitteilung, daß es, nach Prüfung der bezüglichen Planvorlagen und Prospekte, gegen den Einbau einer Delfeuerung in der St. Nikolauskirche, mit einem Deliant von 25,000 Litern Fassungsvermögen, auf der Westseite der Kirche, einen Meter unter der Erdoberfläche, keine Einwendungen zu erheben habe.

O s t s c h w e i z.
Freitag, den 30. Dezember 1932.

— **Turmbefeuchtung.** * Am Mittwochabend wurde eine vom Elektrizitätswerk installierte Scheinwerferanlage erstellt, die am Silvesterabend das neue Turmgebilde der Stadtkirche beleuchten soll.

— **Deliant.** (Korr.) Donnerstag, abends 1/8 Uhr, kam der für die Heizung der Stadtkirche bestimmte Deliant durch die Lieferungsfirma Hb. Bertram aus Basel angeliefert. Das Monstrum ist circa sieben Meter lang, hat über zwei Meter Durchmesser und soll 25,000 Liter Brennstoff aufnehmen können. Der Deliant kommt westlich vor den Kirchenportalen in eine beträchtliche Tiefe zu liegen, während der neu unter der Kirche eingebaute Heizraum mehr östlich untergebracht wurde.

W i l e r B o t e.
Samstag, den 31. Dezember 1932.

Stadtmusik Wil.

Heute abend 8 Uhr spielt die Stadtmusik Wil bei günstiger Witterung Sylvestermusik auf der neuen St. Nikolaus-Terrasse.

W i l e r B o t e.
Samstag, den 31. Dezember 1932.

Von der St. Nikolaus-Renovation.

Nur noch zwei Tage steht den Gläubigen unsere St. Nikolauskirche zur kirchlichen Benützung offen. Am Neujahrstage wird das Allerheiligste im trauten Kapuzinerklosterlein Zuflucht suchen und finden. Schon bald nach dem Jahreswechsel wird die Innenrenovation der Pfarrkirche in Angriff genommen. Die Vorarbeiten und Vorstudien, die bis jetzt nach dieser Richtung vorgenommen wurden, versprechen eine außerordentlich gewissenhafte Behandlung der komplizierten und schwerwiegenden Renovationsprobleme. Wie man hört, sind von mehr als einem Duzend anerkannter Künstler und Autoritäten Entwürfe eingereicht worden, die demnächst auf ihre Verwendbarkeit von der Jury überprüft werden. Nach Abklärung dieser Vorarbeiten ist eine öffentliche Schaustellung dieser Vorlagen in Aussicht genommen, um der Bürgerschaft die Möglichkeit allseitiger Orientierung zu geben. Man darf der Entwicklung dieser Dinge mit Vertrauen entgegenblicken.

Auf Veranlassung des Elektrizitätswerkes Wil ist dieser Tage am St. Nikolausturm eine Scheinwerferanlage montiert worden, die nach hereingebrochener Dunkelheit den markanten neuen Turm taghell beleuchtet. Die Neuerung (hoffentlich hat die Einrichtung bleibenden Charakter) wird allseits lebhaft begrüßt. Die Beleuchtung soll, wie berichtet wird, besonders im benachbarten Unter- und Altoggenburg eine außerordentlich hervorstechende Wirkung ausgelöst haben. Am heutigen Sylvesterabend wird die Beleuchtung ein drittes Mal vorgenommen.

W i l e r B o t e.
Montag, den 2. Januar 1933.

Die Uebertragung des Allerheiligsten

von der Pfarrkirche ins Kapuzinerkloster wurde gestern Nachmittag zu einem feierlich-ernsten Akte für unsere Pfarrgemeinde. Das gläubige Volk hatte die hohe religiöse Bedeutung des zeitweiligen Abschiedes des eucharistischen Heilandes von unserer Pfarrkirche denn auch mit ganzer Seele erfasst und begleitete ihn auf dem Wege zum Kloster in unerwartet großer Zahl in andächtiger Sammlung. Eine kurze kirchliche Andacht, zu der nur ein Teil der Betenden im Kircheninnern Platz fand, beendete den für uns alle ungewohnten und stillen Behmut auslösenden Anlaß und düster stieg vor unsern Augen das Bild unsagbaren Jammers in jenen Menschenherzen auf, die eine bleibende Entfernung des Allerheiligsten aus den Kirchen in jenen Ländern miterlebten, wo infernal der Haß katholische Kirchen gewaltsam schloß.

So wird nun auch die Innenrenovation der Pfarrkirche in Angriff genommen werden; möge sie vom Segen Gottes und weisem Rat von Fachmännern begleitet sein, auf daß auch hier des zuständigen Volkes und kommender Generationen Urteil günstig lauten wird.

*

Silvesterabend in Wil.

Das Jahr 1932 ging mit seinem letzten Tag zur Reize. Am wolkenlosen Himmelszelt eines kalten, klaren Winterabends leuchtete Stern um Stern hernieder auf unsere arme, leidende Welt und in den Straßen und Gassen unseres trauten Heimatstädtchens tauchten wie kleine Konkurrenten zu den ferneren Lichtern im Weltall farbige Lämpchen aller Art in Kinderhänden auf und bewegten sich um die sechste Abendstunde unter dem dröhnenden Trommelschlag unserer Stadttambouren als eine lange, farbig schimmernde Schlange vom obern Schulhausplatz aus durch die Häuserreihen der Oberstadt und die Straßenzüge der untern Quartiere. Auf verschiede-

nen Plätzen wurde Halt gemacht; aus jungen Kehlen stiegen frisch und rein vaterländische Lieder zum Nachthimmel und die nie versagende Stadtmusik verschönerte den feierlichen Anlaß mit geeigneten Beispielen aus ihren spielgewohnten Instrumenten. Ein ungewöhnlich reger Verkehr in den Straßen belebte das selten schöne Bild des letzten Feierabends des Jahres und kaum daß sich die jauchzende kleine Welt in die Heimstätten verzogen und der letzte Kerzenlicht verglimmt war, da tauchte sich der in liebgewohnter Form wieder neu emporgewachsene Turm der St. Nikolauskirche ins grelle Licht elektrischer Scheinwerfer und zeigte wie ein mächtig mahrender Finger hinauf zu den ewigen Sternen, über denen der Menschengeschlechter glückliche Heimat liegt und das unsterbliche Sehnen der Menschenseele dereinst seine Ruhe findet. Auch hier auf der wiedererstandenen, weit ausladenden Aussichtsterrasse konzertierte unsere Stadtmusik nach einem sehr vorteilhaft zusammengestellten Programm und erntete hiefür vom zahlreich auf der Terrassenhöhe, der neuen Stiege und in der Grabenstraße besammelten Publikum warmen, ungeschmäleren Applaus. Es war sicherlich eine glückliche Idee, die neue Platzanlage beim feierlich stimmenden Anlasse gewissermaßen einzuweihen und ad oculos zu führen, welche gute Lösung auch diese viel umstrittene Frage im Zusammenhang mit der Kirchenenerweiterung gefunden hat.

Auch die weit über die Gemeindegrenzen hinaus sichtbare und eindrucksvolle Turmbeleuchtung erfüllte sicherlich den ihr zugeordneten Zweck, wenn auch die Anlässe gezählt sein dürften, wo eine geeignete Wiederholung der gleichen Illumination in Betracht fallen wird.

*

Ostschweiz,
Mittwoch, den 4. Januar 1933.

Wil. Kirchliches. Mit Montag, 2. Januar ist in der Stadtkirche mit dem Abbruch der bisherigen Innenausstattung begonnen worden, womit auch die bisherige Scheidewand zwischen Alt- und Neubau gefallen ist. Die ganze Bestuhlung ist bereits entfernt.

Wiler Bote,
Samstag, den 7. Januar 1933.

Katholische Kirchgemeinde Wil Innere Ausstattung der St. Nikolauskirche

Die von der Baukommission seinerzeit bestellte Jury hat am 2. und 3. Januar l. J. die zahlreich eingelaufenen Entwürfe eingehend geprüft. Sie ist auf Grund ihrer Beratungen für 6 Positionen zu einstimmig gefaßten Vorschlägen an die Baukommission gekommen.

Am 3. Januar hat die Baukommission diese Anträge der Jury ebenfalls einstimmig genehmigt und es sind unter bestimmten Vorbehalten betr. Art u. Preis der Ausführung folgende Bewerber in Aussicht genommen worden:

1. Für die Bemalung der Holzdecke im Mittelschiff Herr Kunstmaler Alb. Schenker in St. Gallen.
2. Für Erstellung und ev. Umgestaltung der Chorfenster und der hellen Seitenschiff-Fenster Herr Aug. Wanner, Kunstmaler, St. Gallen.
3. Für die Umrahmung des Hauptportales in Mosaik und für die St. Nikolausfigur am Turme

Herr Carl Peterli, Kunstmaler, Wil.

4. Für die Ausführung des Hauptportales und die Seitentüren, wenn möglich in Bronze, sowie für die Erstellung der Glockenzieren Herr Bildhauer Bührer in St. Gallen.

5. Für Ausmalung der Taufkapelle Herr Carl Glauner, Kunstmaler, in Wil.

Die Vorlagen für neue Altäre, für Kanzel, Beichtstühle, Taufstein usw. bedürfen noch der Klärung. Grundsätzlich wurde beschloffen, die bisherigen Altarbilder, vorab die beiden der inneren Seitenaltäre, wieder zu verwenden und die Ausführung der bereinigten Vorlagen nach Möglichkeit unseren bekannten Wiler Firmen zu sichern.

Die in Aussicht genommene öffentliche Ausstellung mit erläuterndem Referate aus berufenem Munde soll erst dann veranstaltet werden, wenn die Vorlagen für alle zu vergebenden Aufträge bereinigt sind u. in ihrer Gesamtheit einen Einblick in die Ziele der ganzen Restauration gewähren.

Jury und Baukommission für St. Nikolaus.

*

Zur Ausstattung der St. Nikolauskirche

W i l

Mitte letzter Woche ging der Kun von Ohr zu Ohr: Die Cartons für den Hochaltar, Bildentwürfe für die Kasettendecke und der Balken mit der Kreuzigungsgruppe im Chorbogen sind an Ort und Stelle! Sie kamen und gingen, wohl viele mit Kopfschütteln! Die bisherigen Altäre und übrigen Ausschmückungen befriedigten weithin das religiöse Volksempfinden, und daher ist es durchaus begreiflich, daß bangende Herzen auch strengeren Blickes die kommenden Werke der neuen Künstlergeneration prüften, die die Werke der Alten so ungnädig abfertigen, als dies vielleicht sonst bei ihren Projanwerken der Fall ist. Das erste, was uns brennt, ist die Lösung des kommenden Hochaltars! — Der Karton zeigt in der Mitte einen so primitiven Tabernakel, wie nur möglich, die symbolischen Embleme erwecken wohl Nachdenken, — erinnern in ihrer skizzenhaften Problematik stark an jene Wahrheit, daß mißglückte Originalität und Karrikatur oft sehr nahe beieinander liegen. Dem Aufbau des Hochaltars liegt als Grundidee der gotische Flügelaltar, jedoch nicht dreiteilig, sondern aus einem Stücke; richtig gesagt, ein großer Bildrahmen, mit Ausnahme eines primitiven kleinen Ornaments, ohne allen dekorativen Schmuck, beim Tabernakel fußend und unten seitlich große Öffnungen lassend, die in den geschlossenen Zeiten des Kirchenjahres keineswegs ästhetische Perspektiven offen lassen. Das Altarbild, Maria Krönung auf reichem Goldgrunde darstellend, wirkt, obwohl in der Kunstgeschichte in ähnlichen Variationen öfters dargestellt, nicht unympathisch. Der Karton ist aber nur Skizze. Die Frage des künstlerischen Darstellungsvermögens des zu betrauenden Künstlers ist eine offene. Sollte er das Relief an der

St. Peterstafel an künstlerischem Können nicht bei weitem übertreffen, so könnte heute schon mit Sicherheit gesagt werden, daß ein solcher Fehlgriß das religiöse Volksempfinden verletzen, statt erbauen würde. Es gehört zur Eigenart der älteren Gotik in ihren harmonisch so ausgeglichenen, alles nach oben strebenden architektonisch so bewunderungswürdigen Großbauten, daß die Altäre einfach und primitiv gehalten sind, weshalb unsere Leute gerade in jenen Kunstbauten vergeblich nach entsprechenden reich- und hochgebauten Altären suchen, und deshalb nicht befriedigen. Diese Mittelstücke, fast immer dreiteilig, mit Bildern oder Plastiken, auch auf der Rückseite der Flügel für die geschlossene Zeit (Advent und Fasten), sind von sehr hohem Kunstwerte, oder dann Schülerarbeiten, die schlechtweg in der Kunstgeschichte als häuerliches Können abgefertigt werden. In unserem Falle dürften wir bei einer solchen Lösung, wenn ein erwartetes Bijou unserer und kommender Generationen stolz sein soll, bestimmt erwarten, daß eine solche Ausführung nur einem ausgereiften Künstler von Welt-ruf in der Darstellung religiöser Kunst anvertraut werde, dessen Können klar ausgewiesen ist. Es soll ein Kunstwerk sein, an dem nicht Zeitmode klebt, ein Kunstwerk, das das zu darstellende Thema in den Formen klar und natürlich schön und wahr, als inneres Erlebnis darstellt, aber auch imstande ist, religiöse Ideen in die tote Materie schöpferisch so hineinzulegen, daß es auch das einfache Volk erfasst und hinreißt! Nur unter dieser Voraussetzung kann diese Lösung eine glückliche genannt werden und die großen aufzumendenden reichen Mittel rechtfertigen und das Volk befriedigen.

Das Wilervolk hat seinem Gotteshause große Mittel geschenkt, solcher Opferwille ehrt den Geber; das Werk soll aber das ganze Volk wiederum zu befriedigen vermögen und auch anderwärts neuen Spendeeifer fördern. Eine Lösung unter genannten Voraussetzungen, und nur eine solche bringt die ausgleichende Harmonie zwischen neu und alt, zwi-

schen den kommenden neuen und den bestehenden alten Altarbildern. Was die Deschwanden-Zeit in unseren modernen Augen etwa stört, ist der Ausdruck der damaligen Zeit, die etwas schüchterne Zaghastigkeit im Figürlichen und was die Stärke der neuen Richtung ausmacht, ist das Rudiment, oft eine Redheit in Form und Farbe, die dem Alten wehe tut. Deschwanden und seine guten Schüler — haben eine gewaltige religiöse Mission erfüllt, indem sie religiöse Ideen dem Volke gefällig sinnig zur Verehrung dargestellt haben, und wo die Moderne hierin versagt, gebührt ihr nicht der Platz auf die Altäre. Die Durchführung der „modernen Sachlichkeit“ im Abräumen des dekorativen Schmuckes entbehrt nicht bitterer Vergleiche mit der Säuberung zur Reformationszeit. Für die hl. Messefeier sind Bilder und Aufbauten entbehrlich, nicht aber für die Volksandachten, — das Volk liebt die Pracht des Gotteshauses, übertrieben moderne Sachlichkeit nimmt dem Volke die Freude an seinen Gotteshäusern, — moderne Sachlichkeit paßt für Fabriken und Geschäftshäuser, kann aber hier sich verlegend äußern.

Den modernen einheimischen Künstlern ist beim Baue der St. Nikolauskirche noch ein weites Gebiet offen gelassen, bei der Ausschmückung des Hochaltars soll jedoch der Volkswille respektiert werden. Daß es noch andere glückliche Lösungen gibt, haben die Entwürfe der Wiler Altarbauer bewiesen, die sachlich modern und gefällig sind, auch wenn sie sich nicht so sehr auf die Dominante der Horizontale und des Fallens von Ausschmückungen versteift haben. Es ist schade, daß diese Entwürfe nicht durch Ausstellung dem Volke gezeigt werden. Die Wiler Altarbauer haben seit Jahrzehnten Gutes und sehr Gutes auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst geleistet, das sich heute noch sehen lassen darf, trotzdem der Jugendstil kam und ging, für den sich heute niemand mehr erwärmt. Die heutige Moderichtung in der Kunst wird kommen und gehen, nur wahre Kunst wird bestehen und auch die soliden Grundlagen der Altarbaukunst

werden diese Zeit überleben, wenn ihnen nicht auf solche Weise der unverdiente Todesstoß gegeben wird. Welt herum im Lande wird man auf die Wiler Kirchenrenovation schauen, manch jungem, angehenden Künstler wurde ein Tätigkeitsfeld zugewiesen, es wäre unverständlich, wenn dem ausgereiften Können der Altarbauer Wils nicht mehr Rechnung getragen würde. Dadurch könnte auch die seiner Zeit gemachte Stiftung der Errichtung einer Kreuzigungsfigur auf dem Hochaltare respektiert werden. Damit würde auch der leidige Balken im Chorbogen, der die ganze Linienführung des Chores in das Gewölbe zerschneidet, fallen. Die Wiler Stadtkirche war ein geschlossenes, ganzes, kunsthistorisches Baudenkmal; oberster Grundsatz wäre hier — Konservierung! Die Kasettendecke ist genug Konzeffion an die Moderne, — die die Dominante der Horizontale, der Dominanten der Gotik, der Vertikalen entgegensteht. Ueber den vorherrschenden roten Grundton der Kasettendecke wollen wir uns nicht streiten. Jedenfalls wäre bei der so betonten modernen Sachlichkeit zu erwarten gewesen, daß Himmelbett und Wasserüber eine bescheidene Rolle spielten und dafür im Sinne der kürzlichen Äußerungen des Hl. Vaters die flächenhafte religiös figurliche Behandlung sich von der „unindividuellen Kunst“ zu deren wahren Höhen erheben würde.

Es ist etwas schönes, wenn in einer Baugeschichte sich familiäre und freundschaftliche Beziehungen kristallisieren, aber es ist kein Erfordernis! — Erstes Erfordernis ist eine glückliche Lösung, die Jahrzehnte und Jahrhunderte überdauert und das religiöse Volksempfinden befriedigt! J. P.

Ostschweiz,

Samstag, den 11. März 1933.

Mit der zweiten Märzwoche hat die Baufirma Raschle und Porta ihre Arbeiten an der St. Nikolauskirche begonnen, und stehen bereits die Gerüste für den Innenverputz. Die Innengestaltung interessiert begreiflich die Kirchengenossen besonders, und wird der Meinung und seinem persönlichen Kunstverständnis auch in der Presse kräftig Ausdruck verliehen. Seitdem an der Südwand der neuen Sakristei zu St. Peter ein in Proportionen, Stellungen und Ausdruck der Personen modern gehaltenes Relief angebracht ist, wird die Befürchtung eher lauter ausgesprochen, es werde diese Kunststrichung auch in der St. Nikolauskirche zur Geltung kommen. Es wird sich aber wohl auch hier ein goldener Mittelweg finden lassen, der die vorhandenen künstlerischen Werte durch Einfügung neuer, unserer Zeit entstammenden, Werke eher bedeutender hervortreten läßt, als dies zufolge der mehrfachen, oft derben Renovationen dieser alten Kirche bisher der Fall war. +

Wiler Bote,

Samstag, den 18. März 1933.

Der neue Glockenstuhl der St. Nikolauskirche!

(Eingef.) Ein wichtiges Skelett von einem Glockenstuhl für die St. Nikolauskirche steht nun fertig geprüft bei der Firma Joh. Bollmar & Sohn, mech. Schlosserei, Bleichstrasse, die es zum Bau übernommen hat.

Das Werk, das für Jahrhunderte halten soll, löst beim Beschauer Bedenken aus, ob es wirklich in dem Turme Platz haben kann. Beinahe würde man meinen, es wäre ein Stahlgerippe für einen Wol-

kentraher. Das Eisengerüst misst 6 Meter in der Höhe, 6 Meter in der Länge und 6 Meter in der Breite und hat ein Gewicht von beinahe 10 Tonnen. Eine solche Herberge für sieben Glocken bekommt man nicht gerade wieder zu sehen und darum lohnt es sich, so etwas noch zu bewundern.

Wir wünschen der oben genannten Firma, sowie auch seiner tüchtigen Arbeiterschaft, die emsig während der kalten Witterung arbeiteten, eine recht glückliche Vollendung, um in späteren Jahren noch Freude daran zu haben.

Ostschweiz,

Montag, den 20. März 1933.

Wil. Kirchliches. * Seit letztem Wochenende ist der markante Turm der Stadtkirche mit einem sogenannten fliegenden Gerüst umgeben worden, eine moderne, rasch aufbaubare Konstruktion. In erstaunlich kurzer Zeit war eine ganze Staffelage bis wieder hinauf zur schwindelnden Höhe der Wartstube errichtet, während um Alt- und Neubau der Kirche (Seitenteile) ein Normalgerüst aufgestellt fand. Diese Vorarbeit dürfte unzweifelhaft zur Ermöglichung der Verputzhanbringung geschaffen sein, um auch nach außen wieder eine Arbeitsgelegenheit mehr zu schaffen. Im Innern des zu restaurierenden Gotteshauses ist ebenfalls durch das ganze Schiff eine Gerüstbaute aufgerichtet worden. Und als weitere Banarbeit ist die Umdeckung des Kirchendaches zu nennen, das durchwegs einer durchgreifenden Erneuerung entgegengeht. Eine nächste Bauetappe wird sodann die Umgestaltung der Sakristei und Taufkapelle bilden, die gegenwärtig ins nähere Baustudium einbezogen ist. — Ueber Winter hat zur baulichen Umgestaltung der St. Nikolauskirche die Schlossereifirma Bollmar u. Sohn das Glockenstuhl-Stahlgerippe (ca. 10 Tonnen schwer) im Ausmaß von je 6 Meter Höhe, Breite und Länge erstellt.

Ostschweiz,

Samstag, den 29. April 1933.

Wil. Glockenweihe und Firmung. (Eing.) Wie das kath. Pfarrblatt meldet, findet am nächsten Pfingstmontag nachmittag die Weihe der sieben neuen Glocken für die St. Nikolauskirche statt. Der Anlaß ist so frühzeitig eingestellt worden, um am Fronleichnamsfeste das Geläute erstmals ertönen lassen zu können. Für die Kirchgenossen wird das ein neuer wichtiger Markstein und eine große Freude bedeuten. — Am andern Tage, 6. Juni, wird sodann der hochw. Bischof von St. Gallen den noch nicht gesegneten Kindern von der dritten Schulklasse an das hl. Sakrament der Firmung spenden. Katholisch Wil geht also bedeutungsvollen Tagen entgegen.

Ostschweiz,

Dienstag, den 16. Mai 1933.

Wil. Glocken zu St. Nikolaus. Ein Freudentag nähert sich für uns Kirchgenossen. Heute Dienstag von 15—17 Uhr werden in Aarau die neuen Glocken der St. Nikolauskirche gegossen, vor Pfingsten halten sie ihren Einzug in unsere Stadt; an Pfingstmontag weiht sie der hochw. Bischof für ihren hl. Dienst und nach dem Firmtage vom 6. Juni werden sie durch die Schuljugend in ihre hohe Behauung befördert. Mit Freude erinnert man sich allgemein des Festes der St. Peterglocken, möge sie auch für jene von St. Nikolaus eine ungeteilte sein. +

Ostschweiz,

Mittwoch, den 17. Mai 1933.

Wil. Turmuhrinstallation. Am 1. Mai wurde das neue Turmuhrwerk für die Stadtkirche durch die Firma Bär in Gwatt bei Thun angeliefert und in den Turm hinauf gefeilt. Das fein gearbeitete Werk ist in einem Glasgehäuse untergebracht und wird künftig elektro-automatischen Aufzug erhalten. Die Anlage ist für Dreiton-Viertelschlag und Doppelschlag eingerichtet. Gleichentags haben auch die Kreise zu den Ziffern Montage am Turm gefunden. Zwei von ihnen (nach Westen und Norden) weisen Durchmesser von 2.60 Meter, die andern kleineren von 1.75 Meter auf. Die Ziffern haben Größen von 50 und 28 Zentimeter und werden zwischen diesen Tragringen angebracht, wie zu St. Peter von gleicher Firma. Zu wünschen wäre nur noch eine nächtliche Beleuchtung derselben. — Zum Glockenguß in Aarau, der Dienstags zwischen 15 und 17 Uhr stattfand, haben eine Anzahl Kirchgenossen eine Autofahrt unternommen, um dem wichtigen Akt beiwohnen zu können.

Wiler Bote,

Mittwoch, den 31. Mai 1933.

Eofaker

Zur Glockenweihe.

Immer näher rückt der Tag der Weihe unserer neugegossenen Glocken von St. Niklaus. Uebereinstimmend wird der Glockenguß als sehr glücklich beurteilt. Gestern Nachmittag fand in Aarau im Beisein von drei Glockensachverständigen das erste Probegläuten statt. Die Expertise, an der auch Herr Musikdirektor Gallus Schenk mitwirkte, soll sehr befriedigend ausgefallen sein. Die Uebereinstimmung mit dem St. Peter-Geläute ist in ganz weitgehendem Maße erreicht worden.

Donnerstag Abend sollen die neuen Glocken per Bahn nach Wil gebracht werden. Im Laufe des Freitag Vormittag erfolgt die Umladung und am Nachmittag zirka um 1 Uhr der Transport nach dem Kirchplatz.

★

W i l e r B o t e,
Samstag, den 3. Juni 1933.

Kofales Glocken-Einzug

Zu Ehren unserer neuen Glocken hat gestern der Himmel sein schönstes Kleid angezogen. Nach langen, unfreundlichen Regentagen sandte die liebe Sonne wieder ihre warmen und verklärenden Strahlen hernieder und verwandelte die Landschaft in den schönsten Blumengarten. Schöner und erhebender hätte der äußere Rahmen wohl kaum zu diesem triumphalen Einzug unseres neuen Geläutes abgestimmt sein können. Und die Anteilnahme des Volkes. Gewaltiger hätte auch sie nicht sein können. Was laufen konnte, war auf den Beinen, niemand wollte sich das seltene Schauspiel des Glockeneinzuges entgehen lassen.

Festlicher Glockenklang von den Türmen der St. Peterskirche und der protestantischen Kirche begrüßte zur festgesetzten Zeit die neuen Schwestern, welche in der Glockengießerei Rüttschi in Aarau so glücklich gegossen, vor zirka 14 Tagen die Grube der Gießerei verlassen, von Lehm und Staub gereinigt und nun mit Girlanden bekränzt so festlich anführen. Das war ein Staunen, als sich die sieben Pferde-Gespanne mit ihren wertvollen metallenen Lasten durch die dicht gedrängten Straßenspaliiere bewegten und überall Freude und Genugtuung auslösten. Die große Glocke zog natürlich das größte Interesse auf sich. Es war kein Leichtes, durch die engen und zum Teil steilen Straßen mit dem mit acht Pferden bespannten Fuhrwerk durchzukommen. Dank der sorgfältigen Organisation lief der schwierige Transport ohne Unfall ab. Den Abperrdienst

versah die Wiler Feuerwehr, die ihre Anordnungen überall zweckmäßig und prompt versah. Im Laufe des Nachmittags wurden dann die Glocken auf das Weihegerüst gebracht, wo die ehernen Herolde thronen, bis sie am Montag aus des Bischofs Händen die heilige Weihe erhalten. Am Mittwoch ist dann großer Tag für die Schuljugend, die die Glocken in die lustigen Höhen des Glockenturmes hinauf ziehen, wo sie von ihrem jahrhundertlangen Bohnort Besitz nehmen werden.

So erwarten wir denn alle in froher Anteilnahme den Tag, an dem unser neues Geläute mit seinem kleinen Gespannen aus Herz und Hand und Mund unseres hochverehrten Bischofs die heilige Weihe empfängt zum künftigen hohen Dienste.

Mögen die neuen Glocken für St. Nikolaus, wie vor 1½ Jahren jene zu St. Peter, Zeugnis ablegen von dem redlichen Mühen aller Beteiligten, zu Gottes Ehre ein Werk zu schaffen, und würdig, willkommen zu heißen, das Jahrhunderte überdauern soll. Ein Werk auch, das, wie die Durchführung unserer großen Bauaufgaben überhaupt, kommenden Geschlechtern vom Opferfuss der ganzen Pfarrgemeinde und zahlreicher stiller Wohltäter künden wird. Wie wollen wir uns alle freuen, wenn am hohen Fronleichnamsfest die neugeweihten Glocken unsere Pfarrgemeinde zum ersten Mal zur feierlichen Prozession rufen und wenn wir aus dem frohen Zusammenklang unserer Geläute den Hymnus hören: Lauda Sion.

O s t s c h w e i z,
Samstag, den 3. Juni 1933.

Wil. Glockeneinzug. * Freitag nachmittag 1 Uhr vollzog sich in der Aebtestadt der Einzug der Glocken vom Bahnhof aus mit drei Kutschen und 7 Lastwagen. In den Kutschen hatten Geistlichkeit

und Behörden Platz genommen. Die Lastwagen waren mit Guirlanden und Bändern geziert. Es Pferde zogen d. Last. Zuerst kam die kleine g-Glocke als St. Panfratiusglocke, begleitet von einer kleinen Schwester, dem 1564er St. Katharinaglocklein des Frauenklosters, das in Aarau umgibt stand. Auf dem zweiten Wagen rangierte die i-Glocke der Kirchpatronin St. Agatha, während das dritte Gefährt die es-Glocke unseres hl. Landesvaters St. Gallus mit sich führte. Nun folgten die großen ehernen Stimmen: die d-Dur als St. Nikolausglocke (erster Kirchpatron) vierpännig gezogen, nach ihr mit 50 Zentner Gewicht die c-Stimme, dem hl. Joseph gewidmet, die 70-zentrige St. Mariaglocke und endlich von 8 Füssen gezogen die gewichtsrespektable 140 Zentner schwere g als Dreifaltigkeitsglocke. Die Glocken trugen außer den Inschriften die Bildnisse ihres Patrons. Die St. Nikolausglocke ist mit einem Relief der Oberstadt versehen. Die reichste Zier weist die große „g“ auf. Auf ihr steht oben geschrieben: „Mich stifteten zu Gottes Ehre Johann und Agnes Wid-Karret zur Falkenburg in Wil“, während unter ihrem Familienwappen ein Hinweis auf den leider verstorbenen Stifter folgenden Satz trägt: „Bernhard mich nicht mehr mein irdisch Ohr, so schallt ihm mein Gruß zum Himmel empor.“ Oben auf dem Kirchplatz haben sodann die neuen Ränder über Stadt und Land an großem Gerüst Aufstellung gefunden; die größte Glocke in der Mitte, die andern in Guirlandenlinie rechts und links flankiert.

Der Zug ging vom Bahnhof durch die obere Bahnhofstrasse, Grabenstrasse, Poststr., obere Marktgasse zum Kirchplatz. Die Schuljugend der Kirchgemeinde begrüßte, auf verschiedene Plätze verteilt, die Glocken, die wohl gelungen in Ton und Ausführung bereites Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der Firma Rüttschi ablegten.



Unserm Hochwürdigsten Hrn. Diözesanbischof Dr. Aloisius Scheiwiler zum Gruß!

Katholisch-Wil geht zwei freudigen Anlässen entgegen: dem Tauffest der neuen Glocken für die Pfarrkirche von St. Niklaus und dem Feste der heiligen Firmspendung durch den Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof, Excellenz Dr. Aloisius Scheiwiler. Schon seit langem freuen sich die Wiler Katholiken auf dieses Doppelfest, freuen sich und sehnen sich die zirka 400 Kinder auf den Tag, da der geliebte hochwürdigste Oberhirte zur Spendung des hl. Sakramentes der Firmung in der alten fürstbischöflichen Residenz erscheinen werde. Sie freuen sich ob des seltenen Glückes und der hohen Ehre, ihrem gütigen und liebevollen bischöflichen Vater für ein paar Stunden Gastrecht bieten zu können. Sie freuen sich ganz besonders, ein seltenes Fest, die hl. Glockenweihe, miterleben zu dürfen, ein Fest, das Generationen nicht mehr erleben werden, sollen doch Glocken auf Jahrhunderte hinaus ihren heiligen Dienst versehen. Darum wird die ganze katholische Kirchengemeinde an dieser, ihre jahrelange Hoffnung erfüllenden Feier lebhaften Anteil nehmen.

Und nun begrüßen wir unsern Oberhirten in unserer schönen Aebtestadt. Als Bischof kommt er zu uns, als Weihender der Glocken, den Verkündern von Freud und Leid, von Jubel und

Trauer, von Glück und Unglück. Er kommt zu uns, um unsere Jugend mit dem hl. Sakrament der Firmung zu stärken für den Geisteskampf unserer Tage, der noch nie so heftig entbrannte wie gerade jetzt. Als Hoherpriester kommt er zu uns, als dem uns von Gott gesetzten Nachfolger der Apostel. Als Oberhirte und Lehrer kommt er zu uns, um an die Firmlinge und Diözesanen weise Worte zu richten, die wegweisend und mahnend, aber auch anfeuernd und begeisternd sein werden für alle, die guten Willens sind.

In dieser Stunde geloben die Wiler Katholiken: Je dunkler die Zukunft, je stürmischer die Zeit, desto treuer und fester scharf sich das katholische Volk um seinen Oberhirten, desto unverbrüchlicher hält es ihm die Treue. Keiner soll einen Keil treiben können zwischen Hirt und Herde, niemand soll uns irre machen an unserm Bischof. Denn was zu der Apostel Zeiten galt, gilt erst recht heute: Wo der Bischof ist, da ist die Kirche, wo die Kirche ist, da ist Christus.

Wo immer unser geliebter Oberhirte sich zeigen wird, schlagen ihm unsere Herzen in Freude und Verehrung entgegen. Möge er von seinem Wiler Aufenthalt die Gewissheit mitnehmen, dass wir treu zur Kirche und unserm Bischof

stehen, dass wir uns nicht trennen lassen vom Quell des Lebens, dessen Vermittler in erster Linie der Nachfolger der Apostel, der Bischof ist, dass wir unentwegt zu ihm und der katholischen Wahrheit halten, erst recht jetzt in den Tagen der Wirtschaftsnot und der Verwirrung.

In dieser Gesinnung vereinigen wir unser Gebet mit dem seinen, wenn nach dem Weiheakt die neuen Glocken zu St. Nikolaus unter dem Hammerschlag des Weihenden ihre Stimmen erschallen und wenn der Gesalbte des Herrn den Firmlingen durch seine Handauflegung die Gnaden des Heiligen Geistes vermittelt. In dieser katholischen Haltung begrüßen wir unsern geliebten Oberhirten mit dem Versprechen unverbrüchlicher Treue, wie wir alle sie einst am Firmungs- tage geschworen.

Grüß den neuen Glocken

Von Hermann Koch.

Noch ist es in der Glockenstube
Des neuen Turmes leer und still,
Nur manchmal, dass ein wilder Bube
Ihr einsam Träumen stören will.

Als trüg er Sehnsucht in den Augen,
So blickt der Turm ins weite Rund;
Was soll der gold'ne Knauf ihm taugen,
Muss stumm er stehen über'm Grund?

Die Stimme, ja, die voll und laute,
Die alle Welt zu Gott erhebt,
Noch hat sie nicht, die volksvertraute
Und süsse Stimme ihn belebt!

Doch ist es nicht, als würde heute
Entschleiern sich sein trüber Blick?
Ja, ja! Er lauscht, ein fern Geläute —
Und da und dort hallt es zurück!

Er fühlt der Freude stürmisch Locken
Und hält' er Arme, griff er aus,
Um zu umschlingen seine Glocken,
Die Glocken von St. Nikolaus!

Und näher, immer näher kommen
Im Festtagsglanz sie seinem Bau,
Als wär von Glück er überschwommen,
So ragt er in das Frühlingsblau.

Denn bald wird er sie klingend tragen
Und unserm Städtchen Segen sein,
Dass über Glück- und Trauertagen
Sein friedlich Lied zu Gott führ' ein!

Von unsern neuen Glocken für St. Nikolaus

Unsere Kirchengenossen zu Stadt und Land werden mit Interesse ein paar kurze Mitteilungen entgegennehmen und sich dadurch über Anlage und Zueignung des kommenden Geläutes orientieren lassen.

Von Bild- und Spruchzier.

Jede der Glocken trägt im oberen Spruchband in römischer Großschrift den Namen des Heiligen, dem sie geweiht ist. Schon dadurch will die Zusammengehörigkeit zu einträchtig zusammenwirkender Glockenfamilie sinnvoll ausgedrückt werden. Eindrücklicher noch als die fein abgewogene Schrift werden der edle Bildschmuck in der Mitte des Hauptfeldes jeder Glocke und der darunter gefetzte Spruchvers auf den hl. Schutzpatron hinweisen.

1. Die große G-Glocke

mit dem Bilde der hl. Dreifaltigkeit trägt oben den Lobspruch:

Gloria + patri et + filio et + spiritui sancto.

Unter der Bildzier bittet ein bekannter Ausschnitt aus den Improperien des Karfreitags in griechischer und lateinischer Fassung:

Heiliger Gott! Heiliger starker Gott! Heiliger
unsterblicher Gott! Erbarme dich unser!

Die Rückseite dieser mächtigen Glocke enthält im Wappenzier und Wort stillen Hinweis auf die edlen Stifter. Auf den allzufrühen Heimgang des einen derselben will das tröstende Wort der Glocke hinweisen:
Bernahm es mich nicht mehr, sein irdisches Ohr,
so schallt ihm mein Gruß nun zum Himmel empor.

2. Die Muttergottes-Glocke

bittet in lateinischem Spruchvers unter dem hübschen Madonnenbilde:

+ Virgo Dei digna
mater nostra clemens
voce pia ad dominum
benigna ora.

Zu deutsch:

Maria, du reine Jungfrau,
hilf uns, dein liebes Kind
fröhlich anschauen.

3. Die St. Josefs-Glocke

trägt unter der Bildzier die Worte:

Dir, Sanct Josef, vertrauen wir
zum Schutze an
unseres Städtchens höchste Zier:
den heiligen Glauben
unserer Väter.

4. Unter der Bildzier der St. Nikolaus-Glocke
aber lesen wir:

Ignis in genito
das nomen sancti Myrensis
ad laudem Domini
vox mea laeta sunt

Zu deutsch:

Durch das Feuer erzeugt,
genannt nach dem Heiligen von Myra,
soll zum Lobe des Herrn
erschallen mein Ruf.

Die Rückseite dieser Glocke zeigt das charakteristische Bild der Altstadt, aus deren Häuseroval der neuerstandene Turm, eng verbunden mit der mächtigen Front des Mittelschiffes, heute zu aller Freude wieder kraftvoll aufsteht.

5. Die St. Gallus-Glocke

aber mahnt mit altehrwürdigem Glockenspruch:

St. Gallus heiß ich!
Hellauf ruf ich:
Predigt und Meß,
Christ, nit vergeß!

6. Der St. Agatha-Glocke

aber geziemt als würdigste Spruchzier die Festoration der hl. Kirche:

Sancta Agatha, a terrestris ignis
et aeterni periculo, libera nos.

Das heißt:

Heilige Agatha!
Von der Gefahr des zeitlichen
und ewigen Feuers
erlöse uns!

7. Den würdigen Abschluß der Geschwisterreihe bildet die

St. Pantratus-Glocke.

Wem stünde es besser an, als ihr, der Kleinsten im Chöre, für unserer Jugend Reinheit bittend einzustehen?

St. PanCratiV,
hehrer GLaVbensheld,
sChütze Die VnsChVLD
Unserer IVgenD.

Altem Brauch gemäß ergeben die da und dort selten aus diesem Schriftsah heraustretenden Großbuchstaben, verständnisvoll zusammengefaßt, das Geburtsjahr unseres stattlichen Geläutes. Wen möchte es nicht locken, nach dem Genuße all dieser edlen Spruchweisheit auch solche Aufgabe zu lösen?

Wir freuen uns, daß sich zum Weibeakt unserer St. Nikolaus-Glocken noch ein kleiner Gespanne gesellt, das eben neuerstandene Glöcklein für das ehrwürdige Gotteshaus zu St. Katharina. Es sei in der Reihe seiner größeren Schwestern herzlich willkommen geheißen.

Ueber die äußere Ausstattung

unserer neuen Glocken nur ein paar Worte. Wir hoffen, daß die schlichte Schönheit des natürlichen Metalltones der Glocken allgemein ansprechen werde und daß auch der vornehm gestaltete, feinfühlig aus dem Metallgrunde hervortretende Bildschmuck wie die edlen Schriftformen verdiente Zustimmung finden. Solche Anerkennung verdienen sowohl Herr Bildhauer Büsser in St. Gallen als die Firma Rüetschi in Aarau. Sie beide haben zum Gelingen dieses Werkes ihr Bestes getan.

Aber auch die tonliche Qualität unseres Geläutes

verdient lt. nachstehenden Mitteilungen unseres berufenen Gewährsmannes, Herrn Direktor G. Schenk, volle Anerkennung. Er gibt seiner Freude über die treffliche Ausführung seiner meisterhaften Disposition in folgenden Worten Ausdruck:

Die sieben Glocken stellen die Tonreihe G-B-c-d-es-f-g dar, eine Zusammenstellung, die ungezählte Möglichkeiten für die Bildung kleinerer und größerer Geläute in sich schließt. (Ein auswärtiger Fachmann äußerte sich: „Eine reichhaltigere Disposition läßt sich kaum mehr denken.“)

Da die Töne c-es-f-g auch im St. Petergeläute vorkommen, war es notwendig, in Bezug auf die Tonhöhe eine gute Übereinstimmung zwischen beiden Geläuten herzustellen, eine Aufgabe, die um so schwieriger wurde, als die St. Peter-

glocken zwei Viertelhalbtöne tiefer als die Normalstimmung stehen. Nach den mit den Stimmungabein vorgenommenen Messungen scheint die Lösung in jeder Beziehung eine durchaus glückliche. Nicht nur stehen die St. Nikolausglocken unter sich in einem sehr guten Verhältnis in Hinsicht auf Stimmung und Klangfülle, sondern sie werden auch sehr gut mit den St. Peterglocken korrespondieren, als Glocken einer Pfarrgemeinde.

Wir freuen uns, am hohen Fronleichnamsfest aus ehernem Munde den Hymnus zu hören:

Lauda Sion Salvatorem
lauda ducem et pastorem
in hymnis et canticis. U. H.

Die größten Glocken:

Das neue Geläute für die St. Nikolauskirche weist ein ganz ansehnliches Gewicht auf. Alle sieben Glocken zusammen wiegen 18,350 Kilogramm. Die große G-Glocke allein 7000 Kg. Mancher, der sich am bronzenen Glanze der neuen Glocken erfreut, mag sich fragen, in was für einem Größen-Verhältnis unser neues Geläute zu andern Glocken in unserer engern und weitem Nachbarschaft stehe. In der Tat weist gerade die Ostschweiz eine ganze Reihe schöner und prächtigster Geläute auf, die in vergangener und jüngster Zeit der Stolz der Kirchengenossen der betreffenden Gemeinden waren und jetzt noch sind. Größere Glocken als unsere neue G-Glocke finden sich in der Schweiz nur sechs, nämlich die mächtige, aus dem 17. Jahrhundert stammende E-Glocke in der St. Vinzenzkirche in Bern, die F-Glocke der katholischen Kirche in Goshau, die F-Glocke der evangelischen Kirche in Rorschach, die F-Glocke der Kathedrale in St. Gallen, die Fis-Glocke der evangelischen Kirche in Herisau und die Fis-Glocke der Kathedrale St. Niklaus in Fribourg. Die neue G-Glocke von St. Niklaus ist also die siebentgrößte Glocke der Schweiz.

Nachstehende Tabelle zeigt eine übersichtliche Darstellung der verschiedenen Größenverhältnisse:

Jahr 1611	Bern, St. Vinzenz (E-Glocke)	10150 Kg.
Jahr 1926	Göschwitz, kath. Kirche (F-Glocke)	8426 Kg.
Jahr 1904	Korsbach, ev. Kirche (F-Glocke)	8137 Kg.
Jahr 1768	St. Gallen, Kloster (F-Glocke)	7800 Kg.
Jahr 1756	Herisau, evang. Kirche (Fis-Glocke)	7500 Kg.
Jahr 1505	Freiburg, St. Niklaus (Fis-Glocke)	7300 Kg.
Jahr 1933	Wil, St. Nikolaus (G-Glocke)	7000 Kg.
Jahr 1873	Basel, Münster (G-Glocke)	6504 Kg.
Jahr 1899	Narau, Stadtkirche (G-Glocke)	6275 Kg.
Jahr 1902	Genf, St. Pierre (G-Glocke)	6238 Kg.
Jahr 1880	Zürich, St. Peter (As-Glocke)	6203 Kg.
Jahr 1583	Bern, St. Vinzenz (Gis-Glocke)	6200 Kg.
Jahr 1637	Einfielden, Kloster (G-Glocke)	6200 Kg.
Jahr 1923	Appenzell, kath. Kirche (G-Glocke)	6173 Kg.
Jahr 1880	Emmen, Kant. Luzern (As-Glocke)	6010 Kg.

Im Vergleich zu einigen ganz gewaltigen „Bum-
mern“ des Auslandes sind zwar auch die größten
Glocken der Schweiz nur bescheidene Glöckchen. Das
gewaltigste Glöckchenzeugnis der Welt befindet sich
in Moskau, der russischen Hauptstadt. Es ist dies
die „Zar Kolokol“-Glocke, die im Jahre 1733 ge-
gossen wurde und ein Gewicht von beinahe 4000
Zentnern hat. Der untere Durchmesser dieser Glocke
beträgt 6 Meter, die Höhe 6,5 Meter. Schon bald
nach ihrem Guss, im Jahre 1737, stürzte sie bei
einem Brand des Kreml vom Glockenstuhl herab
und erlitt eine starke Beschädigung. Genau 100
Jahre später wurde sie von der russischen Zaren-
regierung als Denkmal neben dem Kreml aufgestellt.
Auch die nachfolgenden drei größten Glocken sind in
Moskau beheimatet. Fraglich ist allerdings nur, ob
sie noch im Dienste des Allerhöchsten zur Verehrung
und Andacht einladen können, oder ob sie dem
frevelhaften Antichrist der russischen Gottlosenbewe-
gung dienen müssen.

Von Sachverständigen wird die „Maria Glo-
ria“-Glocke im Erfurter Dom allgemein als die
wohlklingendste Glocke gehalten. Sie wiegt rund 11,400 Kg. und
stammt aus dem Jahre 1497. Wegen
ihres Wohlklanges sind dann auch

noch berühmt die „Deutsche Glocke
am Rhein“ im Kölner Dom, die gro-
ße Glocke auf dem Stefansturm in
Wien und die Hauptglocke der Pe-
terskirche in Rom.

Nachstehend noch eine Aufstel-
lung der grössten Glocken der
Welt:

Jahr:		Kg.
1734	Moskau (Zar Kolokol)	196,000
	Moskau	164,000
1817	Moskau (Polshoi)	70,000
1819	Moskau (St. Ivan)	56,000
1403	Peking	53,000
	Nowgorod	30,600
1926	Köln, Dom (St. Peter)	23,000
N	Nanking	22,000
	Lissabon, Dom	20,000
	Toulouse	19,300
1891	Paris (S. Goeur)	18,835
	Olmütz (Dom)	17,200

Jahr 1881	London, St. Paul	17,500 Kg.
Jahr 1775	Rom, St. Peter	15,700 Kg.
Jahr 1771	Bien, St. Stephan	15,700 Kg.
Jahr 1501	Rouen (George d'Amboise)	15,400 Kg.
Jahr 1856	London, Parlament (Big Ben)	15,400 Kg.
	Sens	14,500 Kg.
	Mailand, Dom	14,500 Kg.
	Schäfersfelden	14,400 Kg.
Jahr 1895	Berlin, Kaiser Wilhelm-Ged.-K.	13,250 Kg.
Jahr 1702	Magdeburg, Dom (Magima)	12,800 Kg.
Jahr 1680	Paris, Dom (Emanuel)	12,800 Kg.
Jahr 1877	Frankfurt, Dom (Gloriosa)	12,300 Kg.
Jahr 1899	Dresden, Kreuzkirche	11,858 Kg.
Jahr 1497	Erfurt, Dom (Gloriosa)	11,367 Kg.
Jahr 1549	Prag, St. Veit (Sigism.)	10,900 Kg.
Jahr 1448	Köln, Dom (Preciosa)	10,800 Kg.
Jahr 1507	Breslau, St. Elisabeth	10,600 Kg.
Jahr 1749	Amiens (Beaucloche)	10,600 Kg.
Jahr 1845	Port, Münster (St. Peter)	10,500 Kg.
Jahr 1908	Danzig, St. Kath.	10,387 Kg.
Jahr 1909	Hamburg, St. Michael	10,230 Kg.
Jahr 1611	Bern, St. Vinzenz (E-Glocke)	10,150 Kg.

Anschliessend fügen wir noch
die Gewichte unserer beiden Wi-
ler Geläute an. Das neue St. Wi-
klausgeläute setzt sich aus fol-
genden Glocken zusammen:

Grosse G.	7,000 Kg.
B.	3,500 "
c.	2,500 "
d.	2,000 "
es.	1,500 "
f.	1,050 "
g.	800 "

Total 18,350 Kg.

Das neue St. Petergeläute
weist folgendes Gewicht auf:

Grosse Glocke	c. 2,550 Kg.
	es. 1,500 "
	f. 1,050 "
	g. 800 "
	as. 650 "

Total 6,550 Kg.

Der Tag der Glockenweihe in Wil

Taufeste sind immer schöne Familienfeste, aber die Wiler Glockentaufe war von ganz besonderem Rang. Sie wurde zu einem wahrhaften Volksfest, an dem die ganze katholische Bevölkerung, Gross und Klein, Jung und Alt, mit tiefinnerster Begeisterung und mit freudigem Herzen Anteil nahm. Der Kirchplatz, auf dem die neuen Glocken seit ihrer Ankunft ihren provisorischen Standpunkt erhalten haben, war seit Freitag nachmittag der Treffpunkt unzähliger Bewunderer, die die neuen Verkünder der Stimme Gottes bestaunen wollten.

So freute man sich auf den Tag, an dem das neue Geläute seine feierliche Weihe erhalten sollte. Ein selten schöner Hochsommormorgen zog gestern über unsere Landschaft, unsern lieben Städtchen auf. Es schien, als ob der Himmel der Glockenweihe noch seinen besondern Segen verleihen wollte. Der Kirchplatz hatte ein besonders festtägliches Gepräge erhalten. Das Weihegerüst, an dem die acht Glocken hingen, war mit Tannengrün und Guirlanden festlich geschmückt. Lange vor Beginn des Weiheaktes umsäumte eine vielhundertköpfige Zuschauer-gemeinde den weiten und geräumigen Kirchplatz. Immer wieder zogen die metallenen Täuflinge des hl. Weiheaktes die bewundernden Blicke auf sich, bis etwas nach 2 Uhr der Hochwürdigste Bischof, Dr. Aloisius Scheiwiler, gefolgt von unserm geliebten früheren Wiler Pfarrherrn, H. H. Regens Harzenmoser, einer grossen Zahl geistlicher Herren, den Glocken-Paten und -Patinnen und den Vertretern der Behörden ihren Einzug hielten.

Dann betrat Hochwürd. Herr Pater Viktor

Meyerhans, O. S. B., aus Einsiedeln, ein lieber Sohn unserer Vaterstadt, die Kanzel vor der grossen Glocke und entbot dem Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof seinen herzlichsten Gruss. Mit seinem prächtigen, zündenden Kanzelwort verstand es der Sohn des hl. Benediktus wie kein zweiter in die Herzen unserer gläubigen Bevölkerung einzudringen und sie auf die hohe Bedeutung des Festes abzustimmen. Mit echt benediktinischer Einfachheit sprach er über die geistigen und seelischen Beziehungen der neuen Kirchenglocken zur Volksseele, zur Heimat, zum Volksgemüt und sprach ganz besonders über das, was die sieben neuen Glocken den Gläubigen der Aebtestadt zu künden haben. Die Sprache der Glocken ist auch die Sprache des gläubigen Volkes der Heimat. Wenn es betet, so ist es, als ob wie am ersten Pfingstfest die Gnade des Hl. Geistes im Sturmesgebräus in die gläubigen Herzen einziehen würde. Und die Glocken, sie klingen mit, sie rufen die Gläubigen zum Gottesdienste und erweisen mit dem Volke dem mystischen Tode des Heilandes auf dem Opferaltar die Reverenz, sie klingen mit in die Akkorde der menschlichen Seele in der Verehrung zur Mutter Christi. Sie rufen mit dem Volke die Fürbitte zu den sieben Stadttheiligen an, sie erklingen in ihrer ehernen Sprache in guten und in bösen Tagen, in den Tagen der Not und der Freude. Sie gemahnen uns alle zum Frieden in der Familie und in der Gemeinde. Ganz besonders dann, wenn sie mit ihren Schwestern im St. Peter drunten zusammenklingen, mahnen sie in ihrer eindringlichen Sprache zum Frieden in der Gemeinschaft der Wiler Katholiken. Die gemeinsamen Akkorde

der Glocken müssen auch die Herzen in Einigkeit zusammen schlagen.

Die Heimat betet aber nicht nur mit den Glocken, sie weint auch mit den Glocken. Sie bangt, wenn der Glocken dumpfer Klang die Männer zum Kriege ruft, wenn Sturmesgeheul und Feuerzeichen ihr schwerer Schlag verkündet. Und wenn die Totenglocke beim Hinschiede einer geliebten Seele klagt, wird nicht das Herz mitleidig gestimmt und an die letzten Dinge des Menschenlebens erinnert?

Aber auch, wenn die Heimat singt, dann jubeln die Glocken im hellen Dur der Freude mit der Volkseele. Im mächtigen Jubelchor stimmen die Glocken ihren freudigen Hymnus zum Primiztag an. Des Festpredigers innigster Wunsch ist es, dass Katholisch-Wil recht bald wieder ein neues Priesterleben erhält. Und die Glocken, sie stimmen das Volk ernst und feierlich, wenn sie am 1. Augustabend die Vaterlandssöhne zum Eide der Bundestreue einladen. So reden die Glocken in der Sprache des Volkes, der Heimat, sodass jeder sie versteht in seiner Weise und Eigenart.

Das eindrucksvolle Kanzelwort machte auf die Zuhörer einen tiefen und ernsten Eindruck und bildete den stimmungsvollen Auftakt zur nachfolgenden Weihehandlung, die durch den Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof vorgenommen

und von der zahlreichen Volksmenge mit andächtiger Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Der Konsekrator begab sich dann zum Weihetisch neben den Glocken und sprach die erhabenen sieben Psalmen, das sogenannte Grosse Kyrie, das in tiefem Ernst an die grosse Erdschuld der Menschen erinnert und Gott um Vergebung und Barmherzigkeit anfleht. Und dann begann der grosse und sinnreiche Ritus der eigentlichen Weihe. Durch des Bischofs Hände werden dann die Glocken gewaschen, gewaschen von der Unreinheit des Materials. Den Glocken soll gewissermassen die Erbsünde, die auch der Materie anhaftet, weil sie durch sie gekommen ist, durch das

geweihte Wasser weggenommen werden. Und die Salbung. Auch sie hat einen tiefen und hohen Sinn. Es sollen die Glocken gesalbt werden zu Verkündern der Wahrheit, zu starken und untrüglichen Ansagern des Willens des Allerhöchsten. Und dann erklang würdig und schön der herrliche Antiphon «Vox Domini super Aquas multas...», gesungen von den Kirchenchören von St. Nikolaus und St. Peter, welche den Anlass mit prächtigen liturgischen Gesängen umrahmten. Unter jede Glocke wird dann ein Rauchfass gestellt, als Sinnbild der Gnadenvermittlung und der Ausströmung von Segen und Heiligkeit. Der tief sinnige Akt findet in der festlichen Verlesung des Maria-Mattha-Evangeliums seinen Abschluss. Dann liessen zum ersten Mal die neuen Glocken unter dem Hammerschlag des Weihenden und der Paten ihre Stimmen erschallen, die nun bald vom St. Nikolausturm weit ins Fürstenland und Toggenburg und ins benachbarte Thurgau hinaus melodisch schallen werden.

Zum Schlusse der erhebenden Feier wandte sich der gnädige Herr, Exzellenz Aloisius Scheiwiler, mit einer herrlichen Ansprache an das gläubige Volk und entbot der ganzen Pfarrgemeinde seinen bischöflichen Gruss. Er gratulierte dem katholischen Volke zu diesem herrlichen Geläute, welches zu einem der schönsten in der Umgebung gezählt werden dürfe. Das Geläute möge für die Bevölkerung von Wil reichen Glockensegen tragen und auf Jahrhunderte hinaus in Freud und Leid mit der Aebtestadt verbunden bleiben. Dem Dank an das Pfarramt, die Behörden, Wohltäter und das liebe Volk von Wil schloss der gnädige Herr ein schönes Lob auf die grosse Opferwilligkeit der Wiler Katholiken an, die mit Berechtigung stolz auf ihr neues Kirchenbauwerk blicken dürfen. Und wenn dann am Ende des Jahres auch das Innere der St. Nikolauskirche im herrlichsten Schmucke renoviert dastehe, dann habe Katholisch-Wil fürwahr Grund zu triumphieren. Und wenn im Laufe der nächsten Zeit auch St. Peter und Maria Dreibrunn im neuen Kleide

sich präsentieren, dann werden neue Edelsteine in den Kranz der herrlichen Ehrenkrone eingefügt. Väterlich mild mahnt der gnädige Herr zum Frieden und zur Eintracht unter den Kirchengenossen, zu jenem Frieden, den Gott allein zu geben imstande ist, zu jenem Frieden, der am ersten Pfingstfeste die Apostel erfüllte, zu jenem Frieden, der durch das heilige Firmsakrament in die Herzen der Firmlinge Einzug hält, zu jenem Frieden, der im Wunderkleid der heiligmachenden Gnade in den Herzen der Gläubigen die geistige Wiedergeburt vollzieht. Auch der Friede zu den Nebenmenschen, der Friede in der Familie, der Friede mit dem dreimal Heiligen Gott möge der Wiler Gemeinde beschieden sein.

Bischof Scheiwiler ist ein Meister der Sprache, ein sprachgewaltiger und gedankentiefer Prediger, ein Kanzelredner, der die Seele des Volkes in ihren tiefsten Tiefen erfasst und aufrüttelt. Echt episkopal waren seine herrlichen Worte, die er gestern an das gläubige Wiler Volk richtete. Eindrucksmächtig und unvergesslich werden sie in der Erinnerung der Zuhörer haften bleiben. Mit dem feierlichen «Grosser Gott, wir loben Dich» nahm die hehre Feier ihren würdigen Abschluss.

Der Tag der hl. Glockenweihe liegt hinter uns. Aus seinen Tiefen und Höhen und Weiten ragt eine grosse, schicksalshafte, unerkannte Zukunft. Der hehre Weihetag verbindet die Gegenwart mit der fernen Zukunft, die lebende Generation mit den Geschlechtern kommender Zeiten. Glockenweihe! Der Ausgangspunkt so vieler schönen und trüben Tage, die Pforte in ein undurchdringliches Dunkel neuer Zeiten und Jahrhunderte. Was werden sie unserer lieben Aebtestadt bringen? Gott allein, der gestern durch seines Dieners Hände die Glocken weihte, sind diese Dinge bekannt. Unter seinen allmächtigen Schutz wird sich unser liebes, schönes Wil auch fürderhin stellen.

Ostschweiz,
Dienstag, den 6. Juni 1933.

Wil. Glockenweihe zu St. Nikolaus. Vom letzten Pfingstwecker beglückt, erhielten die neuen Glocken zu St. Nikolaus am Pfingstmontag durch den hochw. Bischof Aloisius, von St. Gallen ihre kirchl. Weihe. An dem durch die bestbekannte Firma Mayer, Zimmermeister, erstellten, durch unermüdete Arbeit katholischer Gesellen und Kongregantinnen reichlich mit Grün verzierten Holzgerüste hangend, hatten die Glocken über diese Tage zahlreichen Besuch erhalten. Allgemein lautete das Urteil sehr günstig, Schrift und Bilder, wie deren ganze Ausführung, gefallen sehr gut und bricht sich doch die Erkenntnis Bahn, daß sich jene in der dem Gusse entspringenden Farbton, allerdings sauber gepunkt, am besten präsentieren. Sie sind den Heiligen Pantkratius, Agatha, Gallus, Nikolaus, Josef, Mutter Gottes u. d. hl. Dreifaltigkeit geweiht deren Bilder von Herrn Bildhauer Bäger in St. Gallen modelliert, voll Würde auf den Weiheplatz blühten. Ueber der großen g-Glocke hing ein weissegelber Wimpel, welchen päpstlichen Farben die politischen von Gemeinde, Kanton und Land treue Kameradschaft leisteten. Ihnen zur Linken gegen die „Harmonie“ nahm der Kirchenchor Aufstellung; auf dem Podium vor der „Harmonie“, vom Grün der Lehrtür umrahmt, nahm die H. H. Geistlichkeit Platz, und ihr gegenüber westlich verfolgten die eingeladenen Behörden die erhabene Handlung. Feuerwehr und Polizei sorgten für den ungehinderten Gang derselben innert des abgesperrten Platzes.

Knaben und weissegeleidete Mädchen, die H. H. Geistlichkeit, Glocken-Paten und Patinnen und Behördenmitglieder begleiteten den hochw. Bischof Dr. Aloisius Scheiwiler vom Pfarrhof zum Kirchplatz, wo die Weihefeier etwas nach 2 Uhr durch das Veni Creator des Cäcilienvereins unter Leitung Herrn Schenks eingeleitet wurde. In kurzem Kanzelworte wies H. P. Meierhans von Einsiedeln, Sohn unseres Herrn Kantonsrats A. Meierhans, auf die Beziehungen von

Heimat und Glocken hin: Die Heimat betet, die Heimat weint und die Heimat singt. Die Glocke ruft in erster Linie zum Gottesdienste; das neue Geläute ist ein siebenstimmiges Credo an die göttliche Vorsehung, stimmt mit demjenigen von St. Peter zusammen als Stimmen der gleichen Pfarrei, des gleichen Glaubens und Gebetes und ruft zum Frieden in den Gemätern der Liebtestadt. Die Glocke dient aber auch als Wetter-, Feuer- und Sturmglocke und endlich als Sterbeglocke. Sie sollen singen im siebenstimmigen Chöre in ihrer Glockenstube, in Zusammenstimmung, wie das gemeinsame Familienleben; die große Glocke: des Vaters Ansehen und Würde; die Marienglocke: der Mutter Güte; die kleinern Glocken: der Kinderjubiläum von den älteren bis zu den jüngeren. Ihr Echo möge bewirken, daß sie manchem Wiler die Primiz einläuten können, daß auch am 1. August der schönen Heimat gedacht, der Heimat mit ihrem Erdschollenduft. Ihre Schutzpatrone aber mögen bewirken, daß der Segen Gottes auf der Heimat bleibe. Der kurzen, von warmer Heimatliebe und Frömmigkeit durchwehten Festpredigt folgten die liturgischen Gebete und Gesänge, die Waschung und Salbung und Bezeichnung mit Kreuzen innen und außen und der sehnsüchtig erwartete erste Hammer Schlag auf die Glocken durch den gnädigen Herrn. Den zweiten u. dritten führten die Patinnen und Paten, Frau Wid-Karrer, zur „Falkenburg“, Wil, und Herr A. Elzer, Gemeinderatschreiber, Wil, auf die große Glocke, Frau und Herr Meierhans-Jahner, Buchdrucker, Wil, Frau und Herr A. Lanz-Eisenegger, Bankbeamter, Wil, Frau und Herr W. Braun-Egli, Rohrütli, Frau und Herr Enz, zum „Freihof“, Murgwil, Herr und Frau Braun, z. Schönen Grund, Wil, Frau und Herr A. Hinder-Kappeler, Wilen, aus, während die Glocke für das löbl. Frauenkloster im hochw. Bischof ihren Paten und Frau Dr. Benziger-Müller, Wil, ihre Patin begrüßte. Nach verlesenem Evangelium verbannte der hochw. Bischof der gesamten Gemeinde: Pfarramt, Behörden, Wohltätern und Volk, die Opfer-

willigkeit und alte Treue der Liebtestadt; er pries die majestätische Schönheit des Neuherrn der St. Nikolauskirche, anerkannte die liebevolle Sorge für St. Peter und alle andern Stätten, speziell auch Dreibrunnen. Er beglückwünschte innig die Gemeinde zum wundervollen Geläute, das ein Friedensgeläute sein möge, Frieden im Herzen, mit allen Nebenmenschen und dem dreimal hl. Gotte, eine Gottesstimme der schönen Kirchengemeinde Wil für Zeit und Ewigkeit.

Mit dem „Großer Gott wir loben dich“ schloß die ca. 1½ Stunden dauernde Feier, welcher viel Volk von nah und fern beigewohnt, und welche wie jene von St. Peter wohl einträchtige Freude ausgelöst hat.

W i l e r B o t e .

Dienstag, den 6. Juni 1933.

Der Glocken-Aufzug

am morgigen Mittwoch findet nach folgendem Programm statt:

13.30 Uhr Sammlung der Schulkinder bei den Schulhäusern. Zug zum Kirchenplatz. Aufstellung nach spezieller Anordnung auf dem Kirchenplatz.

14.00 Uhr Beginn des Glockenaufzuges in nachstehender Reihenfolge:

g-Glocke, Pantratus-Glocke: 1. Kl. sämtl. Schulen.

f-Glocke, Agatha-Glocke: 2. Kl. sämtl. Schulen

es-Glocke, Gallus-Glocke: 3. Kl. sämtl. Schulen

d-Glocke, St. Nikolausglocke: 4. Kl. sämtl. Sch.

c-Glocke, St. Josefs-Glocke: 5. Kl. sämtl. Sch.

B-Glocke, Ruttergottes-Glocke: 6. Kl. sämtl. Schulen.

G-Glocke, Dreifaltigkeitsglocke: Gemeinderealschule und Töchterinstitut St. Katharina.

*

W i l e r B o t e .

Donnerstag, den 8. Juni 1933.

Der Glockenaufzug

gestaltete sich gestern Nachmittag zu einem wahren Volksfest, an dem besonders die Jugend ihre helle Freude hatte. Punkt 2 Uhr wurde mit dem Aufzug der kleinsten Glocke durch die 1. Schulklassen begonnen. Wie am Schnürchen stiegen nach einander die sieben herrlichen Glocken in die Höhe und nahmen Abschied von den kleinen Erdenmenschen. Etwas schwieriger gestaltete sich der Aufzug der großen G-Glocke, für die man noch eine zweite Aufzugsvorrichtung verwenden mußte. Dank der vorbildlichen Organisation des bauleitenden Architekten, Herrn Oberst Truniger, verlief alles ohne Unfall. Zur Feier des Tages erhielten die Schulkinder als Abschuß noch eine Wiler Bratwurst mit Buri als Abendimbiss, der von den meisten mit Hochgenuß vertilgt wurde. So ist der letzte Akt unserer neuen Glockeneinrichtung glücklich vollendet.

O s t s c h w e i z .

Freitag, den 9. Juni 1933.

Wil, Glockenaufzug für die Stadtkirche. (Eing.)

Der 7. Juni 1933 war für Wil's Kinder ein froher, unvergeßlicher Anlaß, zieht man doch nicht alle Jahrzehnt in gleicher Gemeinde Glocken auf den Turm. Punkt zwei Uhr stieg, unter Anwesenheit von viel Zuschauern die kleinste Glocke mit achtjähiger Flaschenzug-Überziehung zur Glockenstube hinan. Bubens und Mädchen zogen mit aller Energie am langen Seil, sich sichtlich der Bedeutung des Anlasses bewußt. Dann kamen in Intervallen die Glocken f, es, d, C und B an die Reihe; je schwerer das Gewicht, je größer auch die Klaffen, die zur Beförderung herangezogen wurden. Und nun — allgemeine Erwartung: Wie wird unsere „Schwerste“ da in den hohen Turm hinauf-